

Khira
Melody



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Melody ist eine Slytherin, befreundet mit Draco und seiner Clique.

...und an einem ganz normalen Tag trifft sie Dracos Vater, der ihr Leben komplett auf den Kopf stellt...

Vorwort

Ist meine erste FF...ich freu mich auf produktive Kritik...

Alle euch bekannten Figuren aus den
HP-Büchern gehören J.K.Rowling

Inhaltsverzeichnis

1. Abgründe
2. Verboten
3. Ein Geschenk
4. Swing
5. Flourish & Blotts
6. Zurück
7. Dunkle Korridore
8. Beobachtet
9. Ein Hotel
10. Es bindet uns auf ewig aneinander
11. Im Kreise der Todesser
12. Typisch Mann
13. Normale Wochentage
14. Der Samstag
15. Eine gefundene Karte
16. Island
17. Ein fliegendes Muggelding
18. Urlaub
19. Urlaub die 2.
20. Chocela
21. Zurück in Hogwarts
22. Nächtllicher Besuch I
23. Disharmonie
24. Nächtllicher Besuch II
25. Tiefe Schmerzen
26. Ein Bruch
27. Launen I
28. Launen II
29. Die "High Society"
30. Jede Menge Essen, aber nichts im Vergleich zu Hogwarts
31. Falsche Taten
32. Doch nicht nur der Kuss
33. Wende
34. Ungewolltes Ende
35. Die Schlacht
36. Neubeginn
37. Auf den Beinen
38. Laute Worte
39. Schönste Art der Versöhnung
40. Ins kalte Wasser...
41. Das Kleid
42. Der Morgen danach

Abgründe

Es war ein ganz normaler Montag in Hogwarts, der Schule für Hexerei und Zauberei. Hogwarts ist in vier verschiedene 'Häuser' eingeteilt: Slytherin, Ravenclaw, Hufflepuff und Gryffindor. Jedes Haus hatte einen zuständigen Lehrer. Professor Snape war der Hauslehrer von Slytherin. Er unterrichtete eigentlich Zaubersprüche, aber er war schon immer scharf auf den Posten für Verteidigung gegen die dunklen Künste. Und in diesem Jahr, in Melodys sechsten Schuljahr hatte er endlich den Posten. Die Slytherinschüler waren ziemlich stolz, dass er es endlich geschafft hatte, während vor allem die Gryffindors wenig davon begeistert waren.

In der letzten Bankreihe in dem dürrig ausgeleuchteten Kerkerraumes, saßen Melody, links neben ihr ihre beste Freundin Thora, Draco Malfoy und Pansy Parkinson. Rechts von Melody saßen Crabbe und Goyle. Melody lauschte der tiefen Stimme ihres Hauslehrers Severus Snape.

Im gleichen Moment betrat Lucius Malfoy das Schloss. Er musste zu Dumbledore, dem Schulleiter. Lucius hatte eine Bitte einzureichen. Er ging einige Korridore und Gänge entlang, stieg Treppen hinauf. Innerlich verfluchte er die Komplexität dieses Schlosses. Bald musste er an dem verdammten Büro ankommen. Er bog noch einmal um die Ecke.

Auch Melody bog, jedoch auf der anderen Seite des Korridors, um die Ecke. Sie war auf dem Weg zur Mädchentoilette. Ihr Blick fiel direkt auf den gutgebauten Mann in schwarzer Kleidung.

Auch Lucius hatte Melody gesehen. Er hatte sich zusammenreißen müssen, dass ihm nicht der Mund offen stehen blieb, bei ihrem Anblick. Er sah sie nur von weitem, doch sie hatte eine Ausstrahlung, die meilenweit reichte. Er sah nur ihre enorm helle, fast weiße Haut und ihre langen schwarzen Haare, die ihr sanft auf den Rücken fielen. Sie kam immer näher und langsam konnte er einen zarten, in schwarze Kleidung gehüllten Körper erkennen und ein Gesicht mit bildhübschen Zügen. Er setzte seinen gefühllosesten Blick auf, da auch sie ihn jetzt erkennen konnte. Ihre Augen blickten ebenso kühl wie die seinen, doch waren sie haselnussbraun und sie glänzten verspielt.

Melody hatte ihn sofort erkannt. Das war der Vater von Draco. Sie hätte sich lebend schlagen können, als sie ihn für sehr attraktiv einstufte. *Hey, du hohle Nuss, das ist der Vater deines Kumpels. Davon abgesehen könnte er dein Vater sein!* Hatte ihr Gewissen gesagt, doch seine düstere Aura und seine reizvolle Statur ließ ihre innere Stimme sofort verstummen.

Lucius bemerkte ihren offensiven Blick. „Guten Tag!“ Was tust du da? Flirtest du etwa? Lass das! Meldete sich Melodys innere Stimme wieder zu Wort. „Tag!“ sagte Lucius kühl und nahm seinen eisigen Blick nicht von ihr. „Suchen Sie jemanden, Sir?“ Melody blieb stehen und spielte die unnahbare Schöne. Er spielte das gleiche Spiel. „Eigentlich habe ich schon gefunden was ich suche.“ Melody musterte ihn von oben bis unten, auch wenn sie wusste, dass man das nicht tat. „Wenn Sie Dumbledore suchen, der ist unten in der Großen Halle.“ Ihr Tonfall wurde abfällig. Lucius war begeistert von ihrer Kälte und er war sich fast sicher, dass das schöne Mädchen nach Slytherin ging. Anders konnte es nicht sein. „Dann werde ich hier auf ihn warten, wenn Sie erlauben, Mädchen!“ Melody musste sich ein Lächeln verkneifen, denn sie fand den kleinen verbalen Machtaustausch ziemlich reizvoll. *Er ist verheiratet!* Trällerte die Stimme in Melodys Innenohr. „Dann möchte ich Sie nicht weiter aufhalten! Schönen Tag noch!“ Sie drehte sich von ihm weg und ging ohne ihn eines weiteren Blickes zu würdigen weiter.

Lucius schaute Melody noch hinterher und genoss den Anblick ihres aufreizenden Rückens (und Pos). „Ich sehe, Sie haben soeben mit Mrs. Levine Bekanntschaft gemacht.“ Lucius wirbelte herum. Vor ihm stand Dumbledore, wie immer mit seinem dämlichen Lächeln. Lucius hatte sich schon zu seiner Schulzeit gewundert, wie dieser alte Zauberer alles mit einem Lächeln besiegeln konnte. „Dumbledore.“ sagte Lucius gepresst, immer noch unter Schock stehend, dass Dumbledore ihn beim Starren erwischt hatte. „Eine wirklich hübsche Schülerin und überaus begabt.“ Sagte er und prüfte Lucius mit einem durchdringenden Blick. „Ihr Sohn ist, so weit ich weiß, mit ihr befreundet!“ sagte der weißhaarige Zauberer und öffnete mit einem gemurmelten Wort die steinerne Tür zwischen den Wasserspeiern. Ein riesiger Steinadler um den sich eine Treppe wand, tat sich ihrem Blickfeld auf. „Nach Ihnen!“ Lucius trat auf die erste Stufe und der Adler begann sich zu drehen. Dumbledore stellte sich auf die Stufe hinter ihm.

Melody stand vor dem Spiegel im Mädchenklo. Sie legte noch einmal Lippenstift nach. Melody musste sich unbedingt einen anderen kaufen, dieser verlor nach ein paar gesagten Worten seine Farbe. Vielleicht begegnete sie diesem Mann noch einmal. Sie verdrängte, dass es der Vater ihres besten Kumpels war. *Er ist verheiratet und hat einen Sohn, mit dem du auch noch befreundet bist!* Das sind Gründe, aber keine Hindernisse!, widersprach Melody ihrem Gewissen. Vor einem halben Jahr war sie mit Adrian Pucey zusammen gewesen und diese Zeit hat ihren Verdacht 100%ig bestätigt: Sie stand auf ältere Männer. Die Zeit mit Adrian war nicht schlecht, sie hatte sich geborgen gefühlt, nur hielten sich seine Kusskünste in Grenzen. Sie verließ mit einem letzten Blick in den Spiegel den Toilettenraum.

Instinktiv ging sie den selben Weg zurück, den sie gekommen war. Leider stand er nicht mehr dort. Sie ging unbeirrt weiter, wieder nach unten in die Große Halle. Draco, Crabbe und Goyle saßen, über ihre Hausaufgaben gebeugt am Slytherintisch. „Accio Zaubertränkeaufsatz!“ murmelte Melody bei einem Schwung ihres Zauberstabes. Sie setzte sich neben Draco, der sofort seinen Blick auf sie legte. „Ich habe deinen Vater getroffen.“ Draco stürzte seine Lippen. „Vor Dumbledores Büro.“ Fügt Melody hinzu. „Ich weis!“ sagte Draco herablassend und wandte sich wieder seinen Aufgaben zu. „Hätte ich das nicht ansprechen sollen?“ Melody hatte eine Braue hochgezogen und schaute Draco erzürnt an. Draco schaute ihr wieder in die Augen. „Ich habe bloß keine Lust über meinen Vater zu reden!“ Sein Blick wandte sich ins Leere hinter Melodys Rücken. „Deine Hausaufgaben kommen angeschwebt!“ Melody drehte sich um und nahm das leere Pergament und die Feder (eine die sich von selbst auffüllt!) in Empfang. „Deine Frage geklärt?“ Melody merkte schon, Draco war heute nicht gut anzusprechen! Sie nickte auf seine Frage. Dann schenkten beide ihre Aufmerksamkeit den Aufsätzen. Crabbe grunzte einmal kurz. Melody flossen die Worte aus der Feder, als stünde sie vor dem Weltuntergang. Okay, zugegeben, in Zaubertränke kannte sie sich gut aus und die Frage war wirklich nicht schwer!

„Bist du fertig?“ fragte Draco und hatte seinen Kopf auf den Arm gestützt. Er beobachtete Melody, wie sie die letzten Worte auf das Pergament schrieb. „Ja!“ Melody setzte den letzten Punkt. Zufrieden mit sich selbst, schenkte sie Draco ein Lächeln. „Kommst du mit raus? Spazieren?“ fragte er und nahm verspielt ihre Hand. Einen kurzen Augenblick wusste Melody mit dieser Geste nichts anzufangen. Draco hatte sich noch nie so zu ihr verhalten. „Meinetwegen!“ Die beiden standen auf und Draco verabschiedete sich von Crabbe und Goyle durch ein Klopfen auf den Tisch.

Da Melody wusste, wie Draco gewöhnlich auf Fragen antwortete, unterdrückte sie ihre Frage verbissen. Ihre Gedanken wanderten unweigerlich zu seinem Vater. *Wie kannst du an seinen Vater denken, während Draco neben dir läuft?* Wieder missachtete Melody die meckernde Stimme in sich. Langsam ging sie ihr auf den Keks. „Bald sind Weihnachtsferien!“ sagte Draco zusammenhanglos und trocken. Melody musterte ihn argwöhnisch von der Seite. „Wie kommst du denn jetzt darauf?“ Draco blieb plötzlich stehen und packte sie vorsichtig an den Schultern. Draco versuchte ihr tief in die Augen zu sehen, aber sie verhinderte das. Zumindest eine Zeit lang, denn er hatte ihren Blick auf sich fixiert. Er ließ ihre Schultern und damit sie los. Doch nicht, dass er sie in Ruhe gelassen hätte, er legte Zeige- und Mittelfinger unter ihr Kinn und zog ihren Kopf langsam zu sich. Und noch eh sich Melody von ihm entfernen konnte, berührten sich ihre Lippen. Eigentlich wollte sie ihn nicht küssen, doch sie erwiderte jeden Kuss von ihm. „Nein!“ Jetzt hatte sich ihr Herz durchgesetzt und sie hatte ihn weggestoßen. „Das geht nicht! Was ist in dich gefahren?“ Draco schaute verunsichert drein. „Waaaah! Draco!“ Melody schrie fast. Draco fasste sich wieder. Sein Gesichtsausdruck war wieder so unnahbar wie immer. „Ich weis nicht, aber du bist so sonderbar, so bezaubernd!“ Melody wusste gar nicht wie sie sich verhalten sollte. „Eigentlich wollte ich nur fragen ob du ein, zwei Tage in den Weihnachtsferien zu uns kommen willst! Thora und Goyle kommen auch.“ Melody zuckte mit den Schultern. „Ich komme gern, wenn du mir schwörst, dass so eine Aktion wie diese nicht noch einmal vorkommt!“ Draco lächelte kalt. „Ich schwöre!“ Melody erwiderte sein Lächeln und hackte sich bei ihm unter. „Du musst doch spinnen!“ meckerte sie leicht kichernd. „Ist ja wieder gut. Ich hab dir ja nun schon versprochen, dass es nie wieder vorkommt.“ Melody wandte den Kopf nach rechts. Unbewusst kniff sie die Augen zusammen. Hatte sie da gerade jemanden gesehen?

Verboten

Verboten

Melodys Eltern setzten ihre Tochter ohne Zweifel vor dem Landsitz der Malfoys ab.

Melody war ziemlich aufgeregt, obwohl sie die Ursache dafür selbst nicht kannte. Sie schritt selbstsicher und anmutig zu dem großen Haus hinauf. Das Anwesen der Malfoys war beeindruckend! Links und rechts von ihr erstreckte sich meterweit englischer Rasen, sauber gepflegt und den Weg, den sie entlang ging säumten liebliche Büsche. Oben angekommen griff sie nach dem Klopfer an der Tür und betätigte ihn. Es dauerte nicht lag und ein zierlicher Hauself öffnete ihr die Tür. „Willkommen im Hause Malfoy, Gnädigste!“ Melody trat wortlos hinein. Draco tauchte vor ihr auf. „Hallo, Melody!“ Er kam näher und hauchte ihr einen Kuss auf die Hand, die er sich einfach genommen hatte. „Draco!“ zischte Melody und lächelte verlegen. Hinter ihm tauchte eine schlanke und ebenso platinblonde Frau auf. *Das muss seine Mutter sein, Lucius Malfoys Frau!* „Guten Tag!“ sagte Melody und verengte ihre Augen. „Ein so hübsches Mädchen hast du noch nie mit nach Hause gebracht, mein Sohn.“ In ihrer Stimme spielte Ironie mit. „Zeige ihr das Gästezimmer!“ befahl sie (zornig über die Missachtung ihrer selbst von Melody) ihrem Sohn. Draco nahm Melody die Tasche ab und trug sie für sie in den ersten Stock, wo sich das Gästezimmer befand. „Pansy und Crabbe sind auch schon da. Sie haben noch kurzfristig zugesagt.“ Draco stellte Melodys Tasche langsam auf den Boden vor ein Himmelbett. Der cremefarbene Überwurf schillerte im untergehenden Sonnenlicht. „Kommst du gleich wieder mit runter?“ Melody erwiderte nichts, sie folgte ihm einfach. Sie gingen wieder die weißen Treppen hinunter und bogen rechts in einen langen und breiten Gang ein. Am Ende des Ganges traten sie durch eine Tür, welche zum Wohnzimmer führte. Pansy und Crabbe saßen steif auf dem Sofa und starrten ins Leere. Am Fenster stand Lucius Malfoy, Herr des Hauses. Seine langen platinblonden Haare hatte er locker auf seinem Rücken zusammengebunden. Jetzt wurde Melody bewusst, warum sie vorhin so aufgeregt war. Der Grund war Lucius Malfoy. In dem hellen Raum befanden sich nun fünf dunkle Gestalten und die Kälte stand neben ihnen. „Vater, Melody ist eingetroffen.“ Melody stand mit blasiert erhobenem Kopf neben Draco. Ihr Blick war auf Lucius gerichtet.

Er drehte sich um. Seit er wusste, dass sie kommen würde freute er sich sie wieder zu sehen. Er verbarg seine Freude gut. Da stand sie, das schöne Mädchen mit der dunklen Aura und den haselnussbraunen Augen. Bei ihrem Anblick begann sich etwas in ihm zu regen. Sie trug ein Corsett mit Spitze am Saum. Ihr zarter Busen wölbte sich weich über ihrem Herz. Lucius blickte sie gefühllos an, als wäre sie ihm egal, doch das war sie ihm nicht. Ganz und gar nicht. „Willkommen!“ sagte Lucius kalt und wandte sich wieder ab. Draco schob Melody sanft zum Sofa. Sie setzte sich hin. Mit einem Kuss links und rechts der Wangen begrüßte sie Pansy und Crabbe. Es klingelte leise. Draco entschuldigte sich mit einem Blick und verschwand aus dem Raum.

Acht Personen umrandeten den langen Tisch im Esszimmer der Malfoys. Es herrschte immer noch jene Kälte, die Slytherins angeboren schien. Niemand wagte sich ein Wort zu sagen. Alle nahmen schweigend ihr Abendmahl zu sich. Melody inspizierte mit verhaltenem Blick das Ehepaar Malfoy. Die beiden schienen sich nicht viel zusagen zu haben. Eine lange Stunde dauerte das Abendessen, bis sich Lucius erhob und das Zimmer verließ. Narzissa, seine Frau, folgte ihm ins Wohnzimmer. Einige Hauselfen erschienen und räumten eifrig den Tisch ab. „Was wollen wir jetzt machen?“ Draco erhob sich und winkte die Bagage aus dem Zimmer. Die sechs Heranwachsenden versammelten sich im Gästezimmer von Melody und setzten sich automatisch in einen Kreis. „Was haltet ihr von Flaschendreher?“ schlug Pansy vor und grinste dreckig. Ein einstimmiges Nicken ging durch die Runde. Draco verließ kurzzeitig den Raum und kehrte mit einer Flasche zurück. Er platzierte sie in der Mitte des Kreises von Slytherin. „Wir spielen ohne jede Regel?“ fragte Thora und blickte der Reihe nach jeden an. „Nein, es gibt eine Regel! Alles ist erlaubt!“ warf Draco verschmitzt lachend ein. Das Spiel begann. Fast zwei Stunden, viele Pflichtaufgaben und Wahrheitsfragen später, verzogen sich nach und nach alle aus Melodys Zimmer. Draußen war es schon lange Nacht und stockdunkel. Sie betätigte den Lichtdimmer neben der Tür, um den Tag gemütlich ausklingen zu lassen. Sie zog sich ihr Nachtzeug an, ein kurzer Zweiteiler aus Satin und Spitze, natürlich schwarz. Ihre Gedanken drifteten zu Lucius ab. Sie dachte einfach nur an ihn, an seine Augen, seine eisgrauen kalten Augen. Und an seinen Mund.

Wie gern würde sie ihn küssen! Sie schüttelte den Kopf. *Schlag dir das aus dem Kopf. Du bist zwar hier und könntest dich leicht an ihn ranmachen, doch vergiss es einfach. Er wird nichts von dir wollen!* Melody ging zum Fenster und öffnete es. Die kalte, milde Nachtluft strömte sanft ins Zimmer. Sie streichelte zart Melodys Haut. Eine angenehme Gänsehaut machte sich auf ihr breit. Der Mond stand hoch am Himmel und erleuchtete den Himmel. Es waren kaum Sterne zu sehen. Melody machte das Fenster wieder zu. Sie begann zu frieren. Es war Winter und der erste Schnee bedeckte den Boden. Noch ein letzter Blick zum Mond und Melody kletterte mit ihrem Buch, welches sie sich vor kurzem bei Flourish & Blotts gekauft hatte, auf das Bett. Sie hatte es gleich in ihre Tasche gesteckt und noch kein einziges Mal hineingesehen. Der Ledereinband roch neu und die Seiten waren noch nicht vergilbt. Melody strich langsam über den Buchrücken und las die Aufschrift. *Salazar Slytherin - Seine Biographie* Sie lächelte dem Buch zu. Dann vernahm sie plötzlich Schritte vor ihrer Tür. Sie warf einen Blick auf ihre Uhr. 00:04 Uhr. Mit geweiteten Augen starrte sie zur Tür. Auf einmal ging das Licht aus und Melody hörte, wie die Tür geöffnet wurde. Panik machte sich in ihr breit. Das Buch lag unbeachtet vor ihr. Ihre gesamte Aufmerksamkeit galt der unverschämten Person, die gerade die Tür hinter sich schloss. Melody konnte, dank des Mondes, allmählich etwas sehen. Die Person stand mitten im Raum. Melody konnte die Identität der Person ausmachen. Der reizvolle Körper und die langen Haare sprachen für sich. Sie beruhigte sich schlagartig und das Gefühl von Panik machte Platz für ungezügelter Lust.

Lucius stand dort in ihrem Zimmer und beobachtete sie. Er erkannte nur die Umrise ihres begehrenswerten Körpers und ihre bläulich schwarze Haarpracht schimmerte im Mondlicht. Er machte noch einen Schritt. Wie er gehofft hatte kam Melody von diesem verdammten Bett herunter und stellte sich, jedoch in sicherem Abstand, ihm gegenüber. Trotz, dass sie schwiegen wussten beide, was der andere dachte. Lucius war ein guter Legilimentiker und was er nicht wusste, Melody war es auch. So tauschten sie ungewollt ihre Gedanken aus, auch wenn Melody nicht wirklich klar zu denken vermochte. Lucius trat noch einen Schritt näher. Unwillkürlich fing Melody an flach zu atmen. In ihrem Unterleib tat sich ein wohliges Kribbeln auf.

Wieder regte sich etwas in Lucius, wenn er sie anschaute. Ihr Gesicht war ernst und doch hieß es ihn willkommen. Er wagte sich noch einen Schritt nach vorn, doch kam ihm Melody entgegen. Sie standen sich dicht gegenüber. Sie konnten jeweils des anderen Atem spüren. Melody schloss die Augen und genoss die unberührte Leidenschaft. Lucius war noch reichlich angekleidet. Melody wollte nicht mehr verzichten. Ihre Finger begannen in sanften Linien über seine Brust zu streichen. Lucius ließ sie sein Hemd öffnen. So viel Leidenschaft hatte er noch nie gespürt. Er musste sich zusammenreißen nicht gleich über sie herzufallen. Sie sollte ihn erobern, so wie er es noch vor hatte. Das Hemd fiel unbeachtet zu Boden. Melodys Blick streichelte seine Haut und ihre zarten Hände ließen es ihn spüren. Melody spürte endlich seine Hand. Er schob diese vorsichtig um ihre Taille und zog sie behutsam näher zu sich. Kein einziges Wort fiel. Melody hatte ihre rechte Hand in seinem Nacken und legte ihre Lippen kaum spürbar an seinen Hals. Lucius schloss die Augen. Er konnte den betörenden Duft ihrer Haut wahrnehmen. Melody begann seinen Hals zu küssen. Sie küsste sich weiter nach oben. Lucius drehte leicht seinen Kopf. Ihre Münder verschmolzen augenblicklich ineinander. Der Mond gab den beiden Körpern eine weiße Kontur. Lucius konnte ihre weiche Haut fast überall spüren. Er ging mit den Fingern an seine Hose. Weg sollte das Ding! Elegant zog er sie sich aus. Melody heftete sich gleich wieder an seine Lippen. Die Küsse wurden immer lustvoller, fordernder. Er griff nach dem Saum ihres Oberteils und zog es ihr über den Kopf. Behutsam streichelte er, während sie sich küssten, ihre Brust. Melody genoss die zärtlichen Berührungen. Ihre Lust schwoll immer weiter an. Fast nebenbei bemerkte Melody, das Lucius gar nichts drunter trug. Sie streichelte ihm den Rücken hinunter und ließ die Hände auf seinem Po ruhen. Er drückte sie leicht weg. Melody nutze die Pause, um sich anmutig auf das Bett zu legen. Lucius zog ihr das letzte Kleidungsstück aus. Sie liebte seine männliche Brust, er streichelte ihre weiche Haut.

Der Mond beobachtete das verbotene Liebesspiel der beiden aus seiner unerreichbaren Ferne. In den umliegenden Zimmern bemerkte niemand die leidenschaftliche Affäre, niemand hörte ein Wort, welches die beiden nie sagten und niemand sollte jemals davon erfahren.

Ein Geschenk

Ein nacktes Mädchen, nur mit der Bettdecke umhüllt, lag süß träumend in dem großen Himmelbett. Lucius schloss die Tür. Er hatte sich nicht erlaubt sie zu wecken, sah sie doch so lieblich aus, wie sie dort lag und schlief. Gestern Nacht hatte er sie verlassen und war zu seiner Frau ins Bett zurückgekehrt. Mit Narzissa war er nur noch verheiratet, um den Schein zu wahren. Und wegen Draco. Er empfand nichts mehr für seine Frau, nichts, außer ein klein bisschen Mitleid.

Melody erwachte, als die Tür ins Schloss fiel. Nur schwer bekam sie die Augen auf. Sie drehte sie etwas, so dass sie den Boden sehen konnte. Da lagen ihre Sachen. Es war also kein Traum gewesen. Sie hatte also tatsächlich mit Lucius geschlafen und einen Keil in eine Ehe getrieben. Sie zuckte mit den Schultern. *Wenn sie sich nicht bemüht, nicht langweilig für ihren Mann zu werden.* Melody war eine Slytherin – durch und durch. Sie stand auf, zog sich an und suchte anschließend das Badezimmer.

Irgendwann erreichte sie ein Zimmer, welche Tür ein kleines Wort trug: Bath. Melody griff nach der Klinke und drückte sie nach unten. Doch die Tür ließ sich nicht öffnen. Geduldig wollte sie vor der Tür warten. Sie lehnte sich an die Wand, ihre Sachen im Arm. Melody schaute nach links den Gang entlang. Er erstreckte sich leer und still bis zu Dracos Zimmer. Dieses Haus war gigantisch groß. Rechts neben ihr an der Tür tat sich etwas. Melody trat einen Schritt zurück. Die Tür öffnete sich nach innen und Lucius blickte nach draußen. Sein Blick war - wie immer - kalt und unnahbar. Lucius schaute den Gang entlang, ob irgendjemand sie sehen konnte. Er nahm Melody bei der Hand und zog sie zu sich ins Badezimmer. Ihre Sachen stellte sie, abgelenkt von seinem Mund, auf den Rand vom Waschbecken. Doch bevor sie sich komplett vergessen konnten, ertönte ein Klopfen an der Tür. Beide gingen erschrocken auseinander. Lucius fasste sich schnell wieder. Er streichelte über Melodys Wange und apparierte in seinen Keller. Wieder hatten sie kein Wort miteinander geredet. „Einen Moment noch, ja?“ Thoras verschlafene Stimme ertönte. Melody öffnete ihr die Tür. „Morgen! Warum hast du deine Sachen ins Wasser geschmissen?“ Thora stand neben ihr und schaute schlaftrunken auf die nassen Sachen. „Oh...ähm...ich war ganz schön erschrocken, als du geklopft hast!“ redete sie sich heraus. Das aber Lucius ihre ganze Aufmerksamkeit beansprucht hatte, enthielt sie Thora vor. „Soso...“ Thoras Tonfall machte Melody einige Sorgen. „Ich lass dich dann mal allein.“ Melody verließ das Bad. Als die Tür hinter ihr verschlossen wurde, atmete sie gepresst aus. Das ist verrückt, was du tust! Sie hörte jemanden die Treppen hinauf kommen. Lucius und Narzissa erschienen gleichzeitig auf der Bildfläche. „Guten Morgen!“ sagte sie höflich und würdigte Lucius keines Blickes. Nur Narzissa erhielt einen durchdringenden Blick. Narzissa lächelte kalt. „Ich hoffe Sie haben gut geschlafen!“ Die zuckersüße Stimme der Blondin bestärkte ihr schneidendes Lächeln. „Oh, ja. Das habe ich wohl!“ Jetzt erhielt Lucius einen kurzen Blick. „Wenn Sie gestatten.“ Melody machte einen Schritt auf die beiden zu und deutete somit an, durchgelassen werden zu wollen. Beim Vorbeigehen streifte sie Lucius Arm. Eine Gänsehaut machte sich auf Lucius Unterarm breit. Narzissa ließ Melody noch ins Zimmer gehen, doch Melody schloss keines Falls die Tür. Sie stand dahinter und hoffte etwas aufschnappen zu können. Und tatsächlich begann Narzissa zu sprechen. „Merkst du nicht, dass sie dich versucht zu umgarnen?“ fragte sie ihren Ehemann empört. „Wie kommst du denn darauf? Seit wann kommst du auf solch absurden Gedanken?“ fragte Lucius gespielt erbost. *Wenn sie wüsste, dass du ihn schon lange in deinem Bett hast!* Melody stand grinsend hinter der Tür. Sie hörte eine Person die Treppen wieder hinab steigen. Und eine andere verschwand in einem Zimmer und ließ die Tür knallen. Melody stellte die Sachen, die sie brauchte um sich zu schminken, auf den Nachttisch. Sie nahm den Zauberstab und tippte sich wortlos auf die Nasenspitze. Mit einem dunklen Schimmern war sie komplett geschminkt. Sie verließ den Raum.

Ein Hupen ertönte vor dem Gut der Malfoys. Melodys Eltern warteten im Auto auf ihre Tochter. Draco verabschiedete sich genauso, wie er sie begrüßt hatte. Melody war stolz auf ihn, er hatte keinen Versuch mehr gestartet sie zu küssen. Sie stempelte die Sache als ‚Versehen‘ ab. Sie ging hinunter zum Tor, dort drehte sie sich noch einmal zu dem Haus um. Sie schaute die Fassade entlang. Ganz hinten, am letzten Fenster sah sie Lucius hinter der Scheibe stehen. Sie schickte ihm einen Gedanken, in der Hoffnung er würde ihn hören...

Lucius dachte für einen Moment seinen Namen zuhören, von einer Stimme, die ihm eine angenehme Gänsehaut bescherte...

Der 25. Dezember war ein Weihnachten wie jedes andere. Melody stand wie gewohnt kurz vor Mittag auf und ging in Schlafsachen hinunter in das Wohnzimmer. Auf ihrem Lieblingssessel lagen, wie gewöhnlich, die Geschenke. Auch sie hatte ihren Eltern Geschenke gemacht. Diese lagen ausgepackt auf dem kleinen Tisch neben dem Christbaum. Als sie näher trat entdeckte sie ein Päckchen, welches ihr nicht so vor kam, als hätten ihre Eltern es eingepackt. Auf dem schwarzen Geschenkpapier stand in goldener Schrift ihr Name. Melody legte es jedoch beiseite und öffnete die ihrer Eltern.

Sie hatte alles bekommen, was sie sich gewünscht hatte: Das neue Pergamentpapier, das schöne Kleid, was sie einmal in der Winkelgasse anprobiert hatte, ein Buch, die schwarzen High-Heels und den ebenfalls schwarzen Wintermantel aus einem Laden in New York, eine schwarze Feder, den neusten Fotoapparat und eine Decke aus echter Seide. Sie ging in die Küche, wo ihre Eltern saßen und ihren morgendlichen Kaffee tranken. „Viel Dank, für die Geschenke!“ Sie gab ihrer Mutter einen Kuss links und rechts der Wange und ihrem Vater eine kurze Umarmung. „Ich habe gar nicht gewusst, dass du damals den Mantel und die Schuhe gekauft hast.“ Sie lächelte ihrer Mutter freundlich zu. „Für dich tu ich doch alles, mein Kind!“ Ihre Mutter grinste breit, aber freundlich. „Und der Fotoapparat? Gefällt er dir?“ Ihr Vater hatte sich aufrecht gesetzt und schaute sie leicht lächelnd an. „Ja, sehr. Ich werde ihn bestimmt bald ausprobieren! Doch ich möchte mich erst einmal anziehen, entschuldigt mich!“ Ein Nicken ihrer Eltern entließ sie aus dem Zimmer. Sie schnappte sich das schwarze Päckchen und verzog sich in ihr Zimmer. Im Schneidersitz saß sie auf ihrem Bett, das Geschenk unangerührt vor ihr liegend. Sie betrachtete sich das schlichte und elegante Äußere des Päckchens. Vorsichtig durchtrennte sie das Papier an einer Seite. Melody fragte sich schon die ganze Zeit, was wohl darin sein mochte. Es war quadratisch und flach. Zum Vorschein kam eine schwarze Schatulle. Melody öffnete sie vorsichtig. Ihr blieb fast das Herz stehen, als sie das wunderschöne Kollier aus schwarzen Perlen erblickte, das behutsam in Seide gelegt worden war. So etwas Schönes hatte sie noch nie gesehen. Sie legte die Schatulle vor sich und nahm das Schmuckstück vorsichtig heraus. Melody legte sich es um den Hals und stellte sich vor den Spiegel. Wunderbar! Sie streichelte einhändig die Perlen, die in einzelnen Ketten ihr Dekolleté schmückten. Sie nahm es wieder ab und verstaute es in der Schatulle. Bevor sie sie schloss, bemerkte sie ein hauchdünnes L, was in den Samt im Deckel geprägt war. Sofort schoss ihr Lucius in den Kopf. Würde er ihr so ein Geschenk machen? Die Kette hat bestimmt ein Vermögen gekostet. Würde Lucius so viel Geld für sie ausgeben, für ein Mädchen, dass er nicht sonderlich kannte und bestimmt nicht liebte? Machte man solche Geschenke nicht eigentlich Personen, die man liebt? Konnte der kalte Lucius Malfoy lieben? Nicht ein Wort hatten sie gewechselt, als sie allein waren. Aber hatten sie sich nicht wortlos verstanden? Beide waren gute Legilimentiker. Lag es an der Legilimentik? Oder war es doch eine andere Macht? Melody verschloss die Kette sicher in ihrem Nachtschrank. „Lucius, was tust du mir an?“ flüsterte sie, mehr zu sich selbst als zu irgendeiner anderen Person. Melody rann eine Träne über die Wange. *Ist es so schlimm um dich bestellt? Ist es wirklich dieser Mann, der dich so aus dem Konzept bringt?*

Der Tag verstrich langsam. Am Abend zog sich Melody in ihr Zimmer zurück. Sie wollte endlich ihr Buch über Salazar Slytherin lesen. Als sie es das erste Mal tun wollte, wurde sie von etwas zu Tollem abgelenkt worden. Sofort schlug sie die erste Seite auf und versank augenblicklich in den Zeilen auf dem dünnen Papier.

Ein klirrender Lärm ließ sie aus dem Buch rausfahren. Der Lärm drang vom Fenster her und wurde zu einem drängendem Klopfen an der Scheibe. Melody trat ans Fenster und erblickte einen Waldkauz. Das war Dracos Kauz und er trug einen Brief am Bein. Sie öffnete dem Vogel das Fenster und dieser flog mit einem schwungvollem Flügelschlag auf ihr Bett. Melody schloss das Fenster und nahm dem Vogel den Brief ab.

Morgen wird meine Familie nicht zu Hause sein.

Ich erwarte dich.

Hochachtungsvoll, Lucius

Der Waldkauz schmiegte sich schmusebedürftig an Melodys Oberschenkel. „Na, Kleiner?“ Sie streichelte sanft sein Gefieder. Der kleine braune Vogel schloss genüsslich die Augen. „Gib Lucius einen Kuss von mir!“ Sie drückte dem Kauz einen Kuss auf seinen kleinen Kopf und hob ihn auf den Arm. Melody öffnete das Fenster und ließ den Gefiederten davon fliegen. *Du wirst apparieren! Das ist die Chance mit ihm*

unbeobachtet zu sein, miteinander zu reden! Das Buch, was immer noch aufgeschlagen auf dem Nachttisch lag, blieb den weiteren Abend unbeachtet. Müde schmiegte sich Melody in ihr Bett und schlief auf der Stelle ein.

Swing

„Ich werde jetzt apparieren!“ sagte sie zu ihren Eltern. Ihnen hatte sie erzählt, dass Draco sie noch einmal zu sich eingeladen hatte. Jedoch hatte sie darauf bestanden zu apparieren. „Konzentriere dich!“, war das letzte was sie von ihrer Mutter hörte. Es war als würde sie durch einen schwarzen Tunnel rauschen. Mit einem leisen ‚Plopp‘ stand sie direkt hinter der Haustür der Malfoys. Melody musste sich erst mal orientieren. Im Haus war es totenstill. Sie wagte sich nicht zu bewegen. Mit einem Zischen tauchte ein Hauself neben ihr auf. „Gnädigste, der Herr erwartet Sie im Wohnzimmer!“ Der Hauself verfiel in eine tiefe Verbeugung. Melody ging in sicheren Schritten zum Wohnzimmer. Leise hörte sie Musik durch die Tür dringen. Ohne zu Klopfen öffnete sie diese. Sanfter Swing erfüllte die Luft in dem Raum. Die Fenster waren abgedunkelt, doch niemand war in dem Raum. Er war zwar riesig, doch nicht verwinkelt. Melody zuckte plötzlich zusammen, als sie Lucius Hände an ihren nackten Armen spürte. Er hatte seinen Kopf geneigt und küsste hauchdünn ihren Hals. „Lucius-, Sie wollte nicht einfach mit ihm Sex haben und dann wieder gehen. „Psst. Schweige!“ Eigentlich ließ sich Melody nichts verbieten, vor allem nicht ihren Mund, doch dieser Mann schien sie in der Hand zu haben. Lucius zog ein Seidentuch aus seiner Tasche hervor und band es Melody vorsichtig um die Augen.

Er nahm es ihr erst wieder ab, als sie einige Treppen nach unten gegangen waren. Lucius hatte eine Tür geöffnet und Melody hinein geschoben. Ein Tisch stand reichlich gedeckt und mit Kerzen geschmückt in der Mitte des Kellerraumes. Lucius zog ihr einen Stuhl heraus und bat sie sich zu setzen. Er selbst ließ sich ihr gegenüber nieder. „Ich hätte nicht gedacht, dass du auf Romantik stehst!“ Melody hatte neckisch eine Braue hochgezogen. „Wer sagt das? Wir wollen nur zusammen speisen.“ Melody lachte höhnisch auf. „Du willst mich doch nur ins Bett kriegen!“ Sie testete, wie weit er sich provozieren ließ. „Willst du das nicht auch?“ Er legte seinen Kopf leicht schief und grinste diabolisch. „Wie wäre es mit ein bisschen Konversation?“ Lucius versank in ihren Augen, die sich neuerdings verschlossen und ihn nicht mehr in ihre Gedanken ließen. „Was willst du wissen?“ fragte er sarkastisch, als er sich wieder fand. „Ich will dich nicht zu einer Unterhaltung zwingen, Lucius!“ Ihm wurde auf einmal bewusst, wie ernst sie das meinte. „Ich weiß, dass wir bisher wenig miteinander gesprochen haben.“ Das Essen erschien auf ihren Tellern. „Lass uns erst einmal essen!“ er schenkte ihr ein Lächeln. „Du musst wissen das du mir sehr wichtig bist!“ sagte er und schob sich, mit dem Blick auf Melody gerichtet, einen Happen in den Mund. „Hast du mein Geschenk erhalten?“ Melody ließ ihre Gabel auf halben Weg zum Mund inne halten. „Es ist also doch von dir?“ Lucius musste sich ein Lachen verkneifen. Ihre großen Augen sahen zu niedlich aus. „Ja. Gefällt sie dir?“ Melody nickte stumm. „Sie ist wunderschön!“ hauchte sie und schaute ihn dankbar an. Lucius lächelte absent. Melody drehte ein paar Spaghetti auf die Gabel und schob sich diese in den Mund.

Bald waren ihre Teller leer. Melody nahm einen kleinen Schluck von dem lieblichen Rotwein. Das ihr Wein eigentlich nicht schmeckte, ließ sie sich nicht anmerken. Lucius rückte etwas mit seinem Stuhl zurück und klopfte sich auf einen Oberschenkel. „Komm her“ Ein skeptischer Blick von ihr musterte Lucius, doch Melody stand auf und ließ sich mit gespreizten Beinen auf seinem Schoß nieder. Lucius versuchte ihr in die Augen zu schauen, doch sie hielt seinen Blick nur kurz und senkte dann ihren Kopf. Der Blonde nahm ihre Hände in die seinen und spielte etwas damit. Melody zog eine Hand weg und fuhr mit einem Finger über seine verführerischen Lippen. Im Raum war es noch etwas dunkler geworden. *Er will dich rumbekommen! Wein, gutes Essen, gedämpftes Licht...das schreit geradezu nach Sex!* Lucius betrachtete sein Mädchen genau. Ihr fiel eine Strähne ihrer wunderschönen Haare sanft über die Schulter, der Rest hing wie immer über ihrem Rücken. Ihre tiefen Augen versenkten sich wieder in seinen und ließen dennoch keinen Gedanken zu ihm durchdringen. Ihr verlockender Mund war geschlossen und schwieg verbissen. Ihre Hände lagen auf seiner Brust. Er beugte sich nach vorn um endlich wieder ihre Lippen spüren zu können, sich von ihren Küssen in eine andere Welt entführen zu lassen. Es begann Musik zu spielen. Melody schaute etwas erschrocken auf, während Lucius gleich die Chance nutzte um aufzustehen. Er zog sie mit sich und sie begannen langsam zu tanzen. „Ich bin überrascht, du kannst dich rhythmisch zu Musik bewegen!“ Melody grinste dreckig, doch Lucius Blick blieb ernst. Melody seufzte und legte die Arme um seinen Hals. Ihren Kopf legte sie auf seine Schulter. Ein warmer Schauer durchflutete Lucius Körper, was ihn veranlasste sie enger an sich zu drücken. Auch Melody verengte ihren Griff zu einer innigen Umarmung. Lang wurde sie nicht mehr richtig in den Arm

genommen, genauso Lucius. Seine letzte Umarmung war vor zehn Jahren, als Draco noch sechs war. Das Gefühl von Zuneigung hatte er immer verdrängt und auch nie richtig zu spüren bekommen. Warum veränderte Melody sein Leben so und vor allem so schnell? Er verdrängt massiv den Gedanken, der sich in ihm aufatet. Auch Melody wollte ihren Gefühlen nicht glauben. Sie durfte nicht so empfinden, vor allem nicht diesem Mann gegenüber. Aber warum stand sie in seinem Haus und umarmte ihn, wie es nur Liebende taten? Die erschütternde Wahrheit wurde ihr auf einmal bewusst...

Melody zupfte ihre Sachen an sich zurecht, bevor sie zurück nach Hause apparierte. Es war bereits Dämmerung eingetreten und Lucius befürchtete, dass seine Frau und Sohn bald zurück kommen könnten. Lucius trat noch einmal zu ihr und verabschiedete sich mit einem Kuss. Melodys Herz wurde schwer. So schnell würden sie sich nicht wieder sehen. „Denk an mich!“ sagte sie und noch bevor Lucius etwas erwidern konnte, war sie verschwunden. In fast demselben Moment wurde die Tür geöffnet. Narzissa und Draco traten ein. „Oh, seit wann heißt du uns denn willkommen, Lucius?“ Sofort bekam er schlechte Laune. Wenn er schon ihr zuckersüßes Lächeln sah, dass nur Abneigung verbarg. Aber Melody gab ihm dafür umso mehr Zuneigung. Was dachte er da? „Warst du unterwegs, oder warum hängt an deinem Umhang ein *langes schwarzes* Haar?“ Narzissa streckte den Arm aus und zupfte das Haar von seiner Schulter. „Ja. Ich war in der Winkelgasse. Es war ziemlich viel los.“ Narzissa bedachte ihm mit einem skeptischen Blick. Lucius wandte sich von den beiden ab und ging in seinen Keller zurück. Der lange Raum war immer noch düster beleuchtet. Auf dem alten Ledersofa lag noch etwas, was er in der Dunkelheit nicht erkennen konnte. Er trat näher und erkannte Melodys Strumpfband. Er nahm es in die Hand und roch unterbewusst daran. Verbotene Gefühle machten sich in ihm breit.

Flourish & Blotts

„Da bist du ja wieder. Am Freitag fängt ja die Schule wieder an, ich wollte dir nur sagen, dass wir übermorgen noch mal in die Winkelgasse müssen!“ plapperte Melodys Mutter auf sie ein. Sie konnte viel reden und das ohne Pause. „Ja, Mutter.“ Melody lächelte, doch dachte sie nicht an den voraussichtlichen Einkaufsbummel, sondern an den atemberaubenden Sex, den sie eben gehabt hatte.

„Was lachst du denn so?“ fragte ihre Mutter und schnitt nebenbei die Kartoffeln für das Abendessen. „Nichts. Ich und Draco hatten großen Spaß.“ Gabrielle, Melodys Mutter, schüttelte den Kopf. „Habt ihr euch wieder über Muggel lustig gemacht?“

Ihre Mutter war von der gleichen Sorte. Muggel und Schlammblüter verachtete sie mehr als Hauselfen. „Nein, über Harry Potter und Hermine Granger.“ Ihre Mutter lachte auf. „Dieser Junge ist immer noch so berühmt?“ Melody schnaubte abfällig. „Da er jedes Jahr aufs Neue den Lord in irgendeiner Weiße besiegt und dadurch immer wieder den Hauspokal mit seinen dreckigen Freunden absahnt, kann man das so sagen, ja!“ Gabrielle hatte immer noch den Rücken zu Melody gewandt und schüttelte wieder den Kopf. „Wenn er wüsste, dass man den mächtigen Lord nicht besiegen kann! Alle Todesser wissen von seinem Geheimnis und das er unbesiegbar und mächtig ist.“

Ihre Stimme war ernst. Dann drehte sie sich zu Melody um und schaute sie ernst an. Melody saß erwartungsvoll auf dem Stuhl an dem kleinen Tisch. „Ich wünschte mir, dass du auch dem Kreis der Todesser betreten würdest.“ Melody zog die Augenbrauen hoch. Ihr Blick war kalt und herzlos. „Genau wegen diesem Blick und deiner Kälte, die du sooft an den Tag legst. Du wärst dem Lord ein guter Untertan.“ Der fixierende Blick ihrer Tochter brachte sie in Verlegenheit. „Es wundert mich, dass du so denkst, denn du selbst wolltest ihm nicht dienen.“ Gabrielle überraschte der bittere Tonfall ihrer Tochter, als wäre sie enttäuscht. „Das ist so nicht richtig. Ich habe nicht versucht ihm zu dienen, weil ich eine Ravenclaw war. Ich wusste nicht, ob ich ihm dienen durfte. Dein Vater aber war immer für den Lord da, hat ihm sooft wie möglich beiseite gestanden. Ich weiß, dass es nicht mehr lange dauern wird und der Lord kehrt zurück!“ Damit wandte sie sich wieder den Kartoffeln zu. Melody schüttelte verwundert den Kopf. Früher oder später wollte sie für den Lord dienen, aber doch noch nicht in ihrer Schulzeit. Melody wusste, dass sie qualifiziert war, für den Lord. Sie hatte Kräfte, die in ihrem Alter noch niemand besaß. Legilimentik und Okkulmentik waren nur zwei von ihren geheimen Kräften, die ihr Vater ihr heimlich beigebracht hatte. Ende des sechsten Schuljahres würden sie lernen, wie man zaubert, ohne den Zauber laut auszusprechen - sie konnte es schon jetzt. Sie hatte eine versteckte Kraft, die sie nie einsetzte, aber sie beherrschte sie.

„Steh schon auf. Wir wollen los!“ Gabrielle hämmerte gegen die Tür. Sie hatte gleich wieder schlechte Laune, weil ihre Tochter die Tür immer verschloss. „Melody!“ Von drinnen drang ein müdes Murmeln. Gabrielle ging wieder nach unten.

Schnell noch ein bisschen Toast gegessen und dann gleich in die Winkelgasse appariert. Wie immer war die Winkelgasse gestopft voll. „Hier entlang.“ Ihre Mutter zerrte sie unsanft in die Nocturngasse. Geschwind gingen sie an einigen Läden vorbei. „Ich muss noch einmal zu *Borgin & Burkes*!“ Sie schwang mit einem kleinen Beutelchen. Dann traten sie in den staubigen Laden. Melody hasste diesen Laden und den buckligen Verkäufer Borgin. „Oh, heute ist aber was los! Mr. Malfoy ist eben gegangen“ Gabrielle legte ein gelangweiltes Gesicht auf. „Was interessiert mich das? Ich habe hier etwas zu verkaufen!“

Während Gabrielle versuchte ihr Beutelchen an den alten Mann loszuwerden, schweiften Melodys Gedanken zu Lucius. Er war also auch in der Gegend und vielleicht ganz in der Nähe. Melody bekam gar nicht mit, dass Gabrielle das Säckchen schon verkauft hatte. „Melody, komm!“ Die beiden verließen den Laden. „Ich würde gern noch mal zu *Flourish & Blotts*, soll ich allein gehen?“ Ihr Mutter nickte träge. „Du und die Bücher!“ Sie liefen in verschiedene Richtungen die Winkelgasse entlang.

Melody öffnete die Tür zu dem Buchladen und trat mit dem Blick auf den Boden ein. Oben waren die Bücher, die sie interessierten. Sie stieg die schmale Treppe an der Seite nach oben. In dem Moment, in dem Melody vor ein Regal trat, kam Draco um die Ecke. „Was machst du denn hier?“ fragte Melody ihren Kumpel überrascht. „Ich brauch neuen Lesestoff. Allerdings gibt es nichts Gescheites mehr!“ Melody nickte verständlich. „Bist du allein hier?“ *Frag nicht so auffällig! Wenn er davon Wind bekommt!* „Nein, mein Vater

hat mich mitgeschleift!“ Draco verdrehte die Augen, aber in Melody fingen Vögel an zu fliegen. Wenn sie ihn sehen könnte, würde das schon Wunder bewirken. Unten ging die Tür auf. Potter und seine Freunde betraten den Raum. Draco rutschte sofort auf dem Geländer nach unten. „Siehe einer an! Potter und seine Muggelfreunde!“ Melody ging ihm nach. „Ihr seid ziemlich dreckig im Gesicht, wohnt ihr in einem Staubhaufen?“ Melody grinste fies. Draco feixte sie an und ging zu einem weiteren Angriff über. Hermine machte einen Schritt nach vorn und schubste Melody an den Schultern. Sie machte einen strauchelnden Schritt nach hinten. „Na, macht man denn so was?“ Lucius trat neben seinen Sohn und Hermine machte einen Schritt nach hinten. Melody hatte ihr Stirn zornig in Falten gelegt. Lucius zog bei dem Anblick der drei Gryffindors angeekelt die Oberlippe hoch. Beide ließen sich nichts anmerken, doch Melody durchflutete allein bei seiner Anwesenheit ein warmer Schauer. „Ich denke nicht, dass Sie darüber urteilen können, was eben passiert ist!“ sagte Harry vorlaut. Draco war unbewusst nach hinten getreten und stand nun schräg hinter seinem Vater und Melody. Die beiden schenkten sich keinen Blick. „Und ich denke nicht, dass deine Schlammbloodfreundin das Recht hat mich anzufassen!“ sagte Melody eiskalt und hart. Man konnte den Hass auf allen beteiligten Gesichtern sehen. „Du bist nur groß, wenn du jemanden neben dir stehen hast, Levine!“ Lucius lachte kalt auf. „Wir kennen uns nicht! Sie hat Größe, wie alle Slytherins!“

„Es dauert nur noch seine Zeit, bis ihr beide den Todessern beitretet und Voldemort in den Arsch kriecht!“ fauchte Harry wütend zu Melody und Draco gewandt. Lucius machte einen bedrohlichen Schritt auf die drei zu. „Du wagst es seinen Namen zu nennen?“ Auf Harrys Gesicht zeichnete sich ein selbstgefälliges Lächeln ab. „Wie nennen Sie ihn? Mein Meister? Mein Lord?“ Draco und Melody preschten nach vorn. „Halt dein dreckiges Maul, Potter!“ zischte Lucius lautlos hervor. „Draco, wir gehen!“ Er drehte sich um 90° und blickte majestätisch auf seinen Sohn herab. „Melody, es ist besser, du kommst mit uns!“ Zum ersten Mal trafen sich ihr Blicke. Lucius war erstaunt, dass er ihre Gedanken hören konnte. Sie sagten, was er nicht hören wollte. Melody strafte die drei noch einen angewiderten Blickes und folgte den beiden Malfoys. „Hast du die Blicke zwischen den beiden gesehen?“ fragte Hermine die beiden Jungs neben sich. „Meinst du da ist was im Busch?“ fragte Harry und blickte Hermine ernst an. „Oh ja! Aber davon weiß nicht mal Draco etwas!“ Ihre Blicke ließen schon wieder auf ein bevorstehendes Abenteuer schließen...

„Melody-“ Lucius nickte und drehte sich dann weg. Melody ließ ihn gehen. Wie gern hätte sie seine Lippen auf den ihren gespürt, wie seine Zunge ihre Zunge liebkostete. Sie schaute in die Winkelgasse entlang. Unter den vielen Menschen würde sie ihre Mutter nie finden. Links von ihr gingen Lucius und Draco davon. Sie entschied sich auf die Bank vor Flourish & Blotts zu setzen. *Jetzt hast du nicht mal ein Buch und unendliche Sehnsucht nach diesem verfluchten Kerl! Rein gehen kannst du auch nicht noch mal, dass könnte peinlich werden. Bleibt also nichts weiter als das was du bereits tust: Dumm rumsitzen!* An Melody strömten massig Menschen vorbei. Einige Blicke trafen sie, prüften sie peinlichst und gingen vorüber. *Die drei Idioten kommen auch nicht wieder aus dem Laden heraus!* Die Tür neben ihrem Kopf öffnete sich und Harry kam mit seinen Freunden heraus. *Hättest du es bloß nicht gedacht!* Hermine stellte sich selbstbewusst neben sie. Melody merkte, dass Hermine sie musterte. Sie wandte langsam ihren Kopf zu dem Mädchen mit den Locken. „Ist irgendwas, Granger?“ Melody erhob sich und stellte sich Hermine gegenüber. „Du wurdest wohl von deinen Beschützern verlassen?“ Melody zog die Augenbrauen zusammen. „Ich weiß nicht was du meinst“ Hermine lachte gekünstelt. Ron wollte sie weiterziehen. „Dein Wiesel-Freund will, dass du mit ihm mitgehst. Ich fände das auch besser!“ Kalt hatte Melody eine Braue nach oben gezogen und ihr Mund zeigte Ekel und Abneigung. Ihre Augen spiegelten Hass. Hermine ging widerwillig mit ihren Freunden mit.

Wieder schaute Melody – als wäre nichts gewesen – die Winkelgasse entlang. „Melody, ich bin hier.“ Gabrielle boxte sich durch die Menschenmassen hindurch, wobei sie beinahe einen kleinen Jungen zu Fall brachte. „Lass uns nach Hause apparieren. Es ist zu viel los!“ Melody nickte und im selben Augenblick war sie verschwunden. Ihre Mutter schüttelte den Kopf und auch sie verschwand. Mit einem leisen Geräusch tauchten beide vor dem großen weißen Haus auf, indem sie wohnten wieder auf.

Zurück

Hier passiert wieder nicht viel, aber im nächsten Chap ganz bestimmt!!!

Die Uhr zeigte auf halb elf. Melody und ihre Eltern waren gerade durch die Absperrung getreten, die die Zauberwelt von der, der Muggel trennte. Der Hogwartsexpress stand wie immer schon auf den Gleisen. „Schönen guten Tag, Mrs. Levine!“ sagte eine kalte Stimme, die Melody nur zu gut kannte. Lucius und sein Sohn standen Melody und ihren Eltern plötzlich gegenüber. Lucius konnte Melodys Gedanken empfangen, die ihn dafür verfluchten, dass er ständig auftauchte, wenn sie gerade mal nicht an ihn dachte. Was selten der Fall war. Draco und Melody begrüßten sich mit einem Küsschen auf die Wangen. Lucius reichte ihrem Vater die Hand und ihrer Mutter hauchte er einen Kuss auf die Hand. (Das war so üblich unter Reinblütern...) „Darf ich Ihnen meine bezaubernde Tochter vorstellen?“ Sagte Modest Levine und legte seinen Arm um Melody. „Oh, ich durfte die reizende Bekanntschaft mit ihrer Tochter schon machen!“ Melody bewunderte das Talent zum Schauspieler an Todessern höchst. Das ihr Vater und Lucius sich schon lange kannten und sich durchaus duzten, konnte man den beiden nicht anmerken. Der Zug piff schrill. „Vater, ich werde schon mal in den Zug steigen!“ Melodys Blick, den sie Lucius zuwarf war erbarmungslos kalt, doch sein Gesichtsausdruck blieb unverändert. „Ja, mein Liebling!“ Melody verdrehte die Augen. Diese Schleimerei war Slytherin offenbar angeboren, auch sie neigte dazu sich bei jedem, von dem sie Vorteile ziehen könnte einzuschleimen. Draco, der ihre Geste mitbekommen hatte grinste breit. „Ich komm gleich mit.“ Die beiden nahmen ihre Koffer und suchten sich im Zug ein Abteil. Es dauerte nicht lange und Thora, Crabbe und Goyle kamen hinzu. Nur Pansy ließ auf sich warten. Die fünf verfielen gleich in Gespräche über ihre Weihnachtsgeschenke. Kurz bevor der Zug anrollte kam auch Pansy ins Abteil gestolpert.

Einige Abteile weiter weg, unterhielten sich Harry, Hermine und Ron angeregt:

„Ich hab sie vorhin noch mal beobachtet. Diesmal waren ihre Blick verhaltener, was wahrscheinlich daran liegt, dass Levines Eltern neben ihr standen. Und seien wir mal ehrlich, Draco würde solche Blicke nicht so schnell interpretieren können.“ Sagte Hermine und hatte ihren Oberkörper nach vorn gebeugt.

„Meinst du nicht, du verrennst dich da in etwas. Vielleicht haben sich die beiden gestern das erste Mal gesehen!“ warf Harry verhalten ein.

„Bitte, Harry. Dann würde Malfoy sie nicht bei ihrem Namen nennen. Außerdem ist ihr Vater auch ein Todesser.“ Sie machte eine Pause um sich zurück zu lehnen.

„Eigentlich geht es uns gar nichts an, auch wenn da etwas liefe!“ Hermine rollte die Augen über das fehlende Interesse der beiden Jungs.

„Er ist mindestens zwanzig Jahre älter als sie! Ich finde das schon interessant!“ Harry und Ron erwiderten nicht mehr.

Der Zug rollte mittlerweile durch die dunkle Landschaft. Wolken verschleierten den weißen Mond und Sterne waren nur vereinzelt zu sehen. Melody schlief selig auf Dracos Schoß und die anderen fünf unterhielten sich mit gedämpfter Stimme. Vor dem Fenster zog die Dunkelheit vorbei. Der Zug wurde langsamer und kam letztendlich zum Stehen. Melody wurde von dem letzten Ruck wach und setzte sich verschlafen aufrecht. „Na, gut geschlafen?“ Draco grinste verschmitzt. „Wenn du wüsstest was ich geträumt habe, würdest du nicht fragen!“ Sie schenkte ihm ein kaltes Lächeln und zog ihren Koffer von der Gepäckablage. Die anderen waren schon draußen auf dem Gang und warteten darauf, dass sich die Türen öffneten. Melody versuchte sich zu Thora durchzudrängeln. Collin Creevy wurde dabei unsanft gegen eine Tür geschubst. „Pass doch auf!“ meckerte er instinktiv. Melody drehte sich langsam um und schaute den Jungen aus Gryffindor wütend an. „Halt dein Maul, Schlammbhut!“ Collin wurde fast blasser als Melody immer war, die ihre Augen böse auffunkeln ließ. Draco stellte sich hinter sie. Dem Jungen wurde immer weicher in den Knien. Wortlos drehten sich die beiden Slytherins wieder von ihm weg. Melody war dieses Gedrängel zu viel. Endlich öffneten sich die Türen und die Massen strömten auf den dunklen Bahnsteig, auf dem nach und nach nicht weniger los war. Melody schnaufte angestrengt aus. Draco hielt nach den Kutschen Ausschau. Nach etwas Gedrängel saßen die sechs in einer der Kutschen und als sich alle Schüler der Klassen 2 bis 7 in den Kutschen verteilt hatten, fuhren die Kutschen los – hoch zum Schloss. „Ich freue mich schon auf das dämliche Grinsen von

Dumbledore!“ sagte Thora und rollte mit den Augen. Die anderen nickten zustimmend. „Aber ich habe elenden Hunger“ Außer Crabbe, der diesen Spruch gelassen hatte, fingen alle an zu lachen. So etwas konnte auch nur von ihm kommen! Die Kutschen hatten ihren Weg hinter sich gebracht und die Türen flogen automatisch auf, um die darin sitzenden Schüler heraus zu bitten – oder zu schmeißen. Brav und wohlherzogen stiegen die sechs aus und nach kurzer Orientierungszeit folgten sie dem Strom von Schülern die Treppe hinauf, die in die Eingangshalle des Schlosses führte. Wie immer gingen alle sofort in die große Halle, wo das Essen schon auf sie wartete. Vereinzelt Schüler, die in den Weihnachtsferien in Hogwarts geblieben waren, saßen bereits an den Tischen und erwarteten die anderen aus den Ferien zurück. Melodys Blick fiel auf die Tür, aus der Snape immer in die große Halle trat. Genau in diesem Moment öffnete sie sich. Da stand Snape, mit einer Hand an der gedrückten Klinke, den Kopf in den verborgenen Raum gewandt. Er sprach mit jemanden. Melody kniff die Augen zusammen. Eine schnelle Handbewegung ließ die gesamte Schüler- und Lehrerschaft erstarren. Eigentlich wollte Melody die Zeit so wenig wie möglich anhalten, doch sie erkannte eindeutig Lucius hinter Snape. Sie konnte sich nicht zu ihm hinschleichen, so lange würde dieser Zustand nicht anhalten. Eine weitere Handbewegung löste den Zustand. Snape schloss hinter sich die Tür und setzte sich an den Lehrertisch mit gewohnt grimmiger Miene. Was wolle Lucius hier? Draco ließ sie den Gedanken schnell vergessen, denn er zog sie energisch zum Slytherintisch.

Nach ein paar Worten von Dumbledore erschien das Essen auf den Tischen, dass sie drohten in der Mitte zu brechen. Crabbe und Goyle, die wirklich die größten Mägen in der Schule besaßen, stürzten sich gleich auf die Teller vor ihnen. Melody bedachte die beiden mit einem müdem Lächeln, dann tat auch sie sich etwas zu Essen auf den Teller vor sich.

Langsam wurden Thora und Melody am nächsten Morgen wach. Es war Samstag und keiner konnte die beiden zwingen die Betten zu verlassen. „Thora? Bist du wach?“ murmelte Melody und lag noch auf dem Bauch, den Kopf halb ins Kissen gedrückt. „Na ja, wird langsam.“ Murmelte diese zurück. Von Pansy und Millicent waren sie gewohnt, dass diese früh ihre Betten verließen. Allerdings nur um in Ruhe frühstücken zu können. „Weißt du, gestern hatte ich das Gefühl das jemand die Zeit angehalten hatte.“ Brachte Thora hervor. Melody schnaubte verächtlich. „Unmöglich“ Mit einem Ruck drehte sie sich auf den Rücken und betrachtete nun den Himmel ihres Bettes. Der schwere grüne Stoff hing wie immer über ihr und verbrachte so Tag und Nacht. „Das weiß ich doch!“ kam es mittlerweile hellwach von Thora zurück und auch sie machte Anstalten sich aus dem Bett zu quälen. „Wollen wir aufstehen?“ Ein zustimmendes Grummeln Melodys ließ beide langsam, aber sicher aus dem Bett schlüpfen.

Dunkle Korridore

Es vergingen ganze vierzehn Tage an denen Melody bis Nachmittags mit der Schule beschäftigt war und in den Abendstunden kamen diese verdammten Gedanken an Lucius. Immer wieder schlich er sich in ihre Träume und Gedanken. Wie ein Wurm fraß er sich durch die Gehirnwindungen und nistete sich darin ein. Keiner ihrer Freunde ahnte etwas.

„Thora, ich geh noch ein bisschen raus!“ Thora nickte und versank wieder in ihrem Buch. Die ganzen zwei Wochen hatte sie nicht von Lucius gehört. Sie selber wollte ihm nicht schreiben, da Narzissa die Briefe abfangen könnte. Melody ging in ihren Mantel gekuschelt durch die Korridore der Schule, die um die Zeit nur spärlich beleuchtet waren. Die Gänge in den Gefilden des Kerkers waren mit reichlichen Ecken versehen, die man in der Düsternis nicht einsehen konnte. Ohne Befürchtung entdeckt zu werden schlich Melody durch die Gänge des Schlosses. Laut den Regeln, sollte sie bereits im Bett liegen und selig träumen. Doch sie wusste, dass McGonagall erst nach Mitternacht die Eingangspforte schloss. Also ging sie, so leise wie möglich, Richtung große Halle. Die Fenster aus Buntglas legten den Gang in buntes Licht, weil der Mond in seiner vollen Pracht hindurch schien. Melody stellte sich an ein solches Fenster und betrachtete sich die schönen Farben. Wieder gingen ihre Gedanken spazieren, diesmal durch ihre Zukunft. Wie würde sie aussehen? Eine schwere Hand auf ihrer Schulter holte sie in die Realität zurück. Erschrocken fuhr sie herum, wobei ihre langes Haar durch die Luft wirbelte. Tausend Personen schossen ihr durch den Kopf. Mr. Filch, der Hausmeister, Professor McGonagall, Dumbledore, Snape. Doch niemand derer, an die sie dachte, stand vor ihr. „Lucius!“ stellte Melody gehaucht fest. Wieder starteten die Vögel in ihrem Bauch. „Du solltest eigentlich im Bett liegen!“ Melody lächelte. Ohne zu zögern küsste sie ihn. Wie hatte sie das vermisst! Sein Duft, seine Augen, alles an ihm. Sie ließ von ihm und er nahm sie liebevoll in den Arm. Melody legte ihre Arme um seinen Bauch und wieder hörte sie sein Herz schlagen. „Vierzehn Tage hast du nichts von dir hören lassen!“ flüsterte Melody und erwartete keine Ausrede. „Dafür war deine Begrüßung umso herzlicher.“ Sein diabolisches Grinsen war wieder aufgetaucht. „Wie könnte ich dir widerstehen?“ Ihr Zeigefinger strich sanft an seinem Kinn entlang. Die beiden vergaßen völlig, dass sie hätten entdeckt werden können. Wieder versanken sie in Küssen, die wie immer lustvoller wurden. „Für das, was ich hier tue, müsste man mich einsperren!“ sagte Melody und setzte sich auf das Fenstersims. Lucius trat dicht vor sie, fuhr ihr durch das Haar. Auf ihre Haare war er total versessen. Es wäre eine Schande sie abzuschneiden, diese göttlichen Gebilde, die einem noch göttlicherem Mädchen gehörten. Der Hosenstall von Lucius' Hose blitzte Melody verzückend entgegen, doch Lucius bemerkte ihr Vorhaben und schüttelte leicht den Kopf. Melody grinste spitzbübisch. „Schade!“ sagte sie und zuckte mit den Schultern.

„Nicht hier!“ sagte Lucius und zog seine Lady von ihrem Sitzplatz. Er zog sie dicht an sich, seine Hand lag kurz über ihrem Po. Er küsste ihren Hals, atmete ihren lieblichen Duft ein und spürte ihre Wärme. „Ich kenne ein leeres Klassenzimmer“ hauchte sie ihm ins Ohr. Wieder spielten seine Gefühle verrückt. Lucius wollte nicht wahrhaben, was er empfand, verdrängte es. Immerhin hatte er noch nie so gefühlt und in seinen Breitengraden war dieses Gefühl fehl am Platz. Die beiden kamen nicht weit. In einer Nische drückte Lucius sie an die Wand, schob ihren Rock nach oben. Melody grinste ihn breit an. Sie hatte ihre Arme um seinen Hals gelegt und genoss die Küsse, die er ihrem Hals schenkte. Ein plötzlicher Knall, ließ die beiden auseinander schrecken. Melody brachte ihren Rock wieder in seine ursprüngliche Position. Lucius warf sich seinen Umhang über die Schultern. Nichts war zu sehen. Nirgendwo war etwas zu sehen, was das Geräusch ausgelöst haben könnte. „Am besten du verschindest.“ Melody schaute besorgt drein. Lucius trat wieder an sie heran und verabschiedete sich mit einem innigen Kuss. Er ging ein paar Schritte, doch er kehrte wieder um. „Ich liebe dich!“ Kam es leise aus seinem Mund, ein Kuss folgte, und noch eh sich Melody wieder fassen konnte, war er in der Dunkelheit verschwunden.

Beobachtet

Mit eiligen Schritten, total verwirrt, hatte Melody den Gemeinschaftsraum erreicht. Sie empfand das selbe für Lucius, aber sie wollte das nicht so schnell sagen. Vielleicht aus Angst verletzt zu werden. Niemand war mehr da, alle lagen in ihren Betten. Melody ging in den Schlafsaal und verschwand gleich im Badezimmer.

Was hatte diesen verdammten Knall ausgelöst? Melody konnte sich das nicht erklären. Sie wünschte sich nie den Gemeinschaftsraum verlassen zu haben, dann wäre sie jetzt nicht so durcheinander. Sollte sie ihm einen Brief schreiben?

Sie verwarf den Gedanken und rutschte unter die Bettdecke. Der Mond schien ihr genau ins Gesicht und ließ die Tränen aufglitzern, die Melody leise weinte. *Jetzt ist es vorbei. Jetzt wird es ernst. Warum hat er das gesagt? Er ist verheiratet.* Ihr fielen die Augen zu und sie fiel wieder in einen ihrer Träume, die langsam zu Albträumen mutierten.

„Wach auf! Wir müssen zum Frühstück!“ Melody schlug die Augen auf. Thora und Pansy standen vor ihr und machten grimmige Gesichter. Wieder mussten sie auf Melody warten. Sie sprang hektisch aus dem Bett, suchte nach der Uhr und bekam einen Schreck. Schnell eilte sie ins Bad, zog sich hastig an, putzte Zähne und schminkte sich mit Hilfe eines Zauberspruches. Fix und fertig trat sie aus dem Bad und ging mit den anderen beiden zum Frühstück. Die große Halle leerte sich langsam. Die drei aber ließen sich Zeit beim Essen. „Draco ist schon draußen bei unserem Lieblingslehrer.“ Melody schlug sich auf die Stirn. Sie hatte ganz vergessen, dass sie Pflege magischer Geschöpfe hatten. „Mal sehen mit was er uns heute in Gefahr bringt.“ Raunte Pansy und nahm den letzten Schluck von ihrem Kaffee.

Als sie fertig waren, fanden nur noch vereinzelte den Weg in die große Halle. Das beruhigte Melody immer, dass auch andere verschliefen.

Lucius lag hellwach in seinem Bett. Narzissa hatte wieder einmal ihren aufdringlichen Duft versprüht und zog ihn nun durch das ganze Haus hinter sich her. Er hatte beschlossen noch ein bisschen liegen zubleiben. Jeden Morgen wachte er mit der Hoffnung auf, Melody würde neben ihm liegen. Er wollte sehen, wie sie selig schlafend neben ihm lag, wie ihr zerbrechlicher Körper nur mit einer dünnen Decke bedeckt war und der Stoff sanft ihre Kurven betonte und alles nur erahnen ließ. Er wollte sie so vorfinden, wie er sie an den Tagen vor Weihnachten im Gästebett liegen sah. Wie ein Porzellanpuppe hatte sie dagelegen.

Was sie wohl gerade machte? Er schaute auf die Uhr auf dem Nachttisch. *Wahrscheinlich sitzt sie gerade in irgendeinem Klassenzimmer und denkt nicht mit dem kleinsten Gedanken an dich.* Warum konnte dieses Mädchen sein Leben so durcheinander bringen? Mit ihrer teuflischen Schönheit hatte sie sich in sein Leben gedrängt und er ließ sie jetzt nicht mehr gehen. Sie sollte für immer ihm gehören.

Für immer!

„Schreibt bitte bis nächste Woche so viel, wie möglich über die Froschkroterweibchen heraus. Ich sammle das dann ein.“ Ein Stöhnen ging durch die Reihen der Slytherins. Dieser riesige Kerl verlangte auch noch, dass sie sich außerhalb seines Unterrichts mit dem Viehzeug beschäftigten. Melody schaute durch die Reihen der Schüler. Bei Potter und seinen Freunden blieb ihr Blick hängen. Sofort zogen sich ihre Brauen zusammen und sie schaute die drei zornig an. Wie sie diese Menschen hasste, aber da stand sie nicht allein. Allein die Tatsache, dass dieser Potter im Alter von einem Jahr den mächtigsten Zauberer ohne großes Zutun vernichtet hatte, war es Wert ihn zu hassen. Als die drei bemerkten, dass sie beobachtet wurden, kam ihnen die Sorge, dass Melody gestern mitbekommen hatte das sie von ihnen ausspioniert worden war. Melody wandte sich zu Draco. „Bitte sag mir, dass Potter mich nicht auf irgendeine Weiße anschaut.“ Draco wandte seinen Blick zu dem Feind. „Na ja. Schon, bloß kann ich diesen Blick nicht interpretieren.“ Melody lachte auf und wandte sich wieder den drei Gryffindors zu. Harry schaute sie wirklich immer wieder komisch an, doch dass er gestern den Knall ausgelöst haben könnte, kam ihr nicht in den Sinn. Denn diesen belagerte bereits ein anderer.

Ein Hotel

Um Mitternacht wurde Melody durch ein leises Klopfen an der Fensterscheibe wach. Verwirrt und schlaftrunken suchte sie nach dem Verursacher des Klopfens. Irgendwann drehte sie ihren Blick zum Fenster und bemerkte einen kleinen Waldkauz. Sie verließ innerlich fluchend das Bett und ließ den Vogel herein. Sie erkannte ihn sofort. Sie schenkte dem Vögelchen eine Leckerei, nahm ihm den Brief ab und schickte ihn wieder weg. Aus ihrem Umhang holte sie ihren Zauberstab, mit dem sie unter ihrer Decke den Brief lesen würde. Sie kuschelte sich wieder in das angewärmte Bett. *So ein Trottel! Mitten in der Nacht fällt ihm ein dir einen Brief zu schreiben.* „Lumos“ nuschelte Melody und an der Spitze ihres Zauberstabes glimmte ein helles Licht auf. Sie steckte den Zauberstab zwischen ihre Beine und öffnete, geblendet von dem Licht, den Brief. Als Melody sah, was sie aus dem Schlaf gerissen hatte, beschloss sie Lucius demnächst gehörig die Meinung zu geigen!

Wir treffen uns am Samstag Nachmittag in dem Gasthof in der Nähe vom Honigtopf. Er liegt versteckt in den hinteren Gassen.

Lucius

Entrüstet faltete Melody das Pergament zusammen und steckte es zurück in den Umschlag, den sie unter der Matratze versteckte. Zornig auf Lucius schmiss sie sich in das Kissen, ließ ihren Zauberstab erlischen und schlief weiter.

Eigentlich war sie Lucius' kurze Angebundenheit schon gewohnt. Er schien nie lange Gespräche zu führen und von ausführlichen Briefen ganz zu schweigen. Das Melody weder wusste, wie der Gasthof hieß, was sie dort sollte, noch wo er zu finden war, war ihm anscheinend egal. In den hinteren Gassen. Es gab also mehrere hintere Gassen. Sehr schön, dann konnte das ja heiter werden. Am besten sie machte sich schon einen Tag vorher auf den Weg, damit sie den Gasthof auch rechtzeitig fand. Die ganze verfluchte Woche (es waren noch ganze 4 Tage bis Samstag) plagten sie die Gedanken oder eher die Ängste, sich in den ganzen Gassen zu verlaufen. Hogsmeade hatte wahrscheinlich ungeahnte Weiten, die Melody wahrscheinlich alle durchlaufen würde. Nur die Gasse, in die sie musste würde sie gekonnt umlaufen. Sie schätzte ihren Orientierungssinn für sehr weiblich ein. Melody legte fest, dass sie erst mal zum Honigtopf gehen würde und dann organisiert die Gassen durchlaufen würde – in der Hoffnung Lucius würde davor stehen oder anderweitig auf sich aufmerksam machen.

Am Samstag meldete sie sich bei Professor Snape ab. Das komische an der Sache war, Snape fragte nicht nach, sondern ließ mit einem abwesenden Nicken gehen. *Das hat ja einfacher geklappt, als du erwartet hattest. Da steckt was im Busch!* Sie verabschiedete sich noch von Draco und Thora und verschwand dann in einem kleinen Schneewirbel. Kuschelig in ihre Kapuze und den grünen Slytherinschal gemummelt ging sie eilig den breiten Weg ins Dorf hinab. Irgendwann entdeckte sie den Honigtopf. Noch ein paar Schritte und sie hatte ihn erreicht. Es führten tatsächlich links und rechts des Hauses zwei Gassen weg. Die eine war dunkler und angsteinflößender. Ohne zu zweifeln ging sie diese entlang. Sie schaute auf die Uhr. Es war schon achtzehn Uhr, das Tageslicht hatte sich fast vollkommen verabschiedet. Nach einigen Metern im Halbdunkel erreichte Melody eine Abzweigung. Weit hinten entdeckte sie in der abbiegenden Gasse ein schwaches Licht. In der Hoffnung, dass könnte der Gasthof sein von dem Lucius gesprochen hatte, schlug sie ihren Weg in diese Nebenstraße ein. Melody kam dem Licht immer näher. Dann stand sie direkt davor. In unlesbarer Schrift stand irgendetwas über der Tür geschrieben, allerdings konnte Melody nicht lesen was da stand. Ihr fehlender Mut ließ nicht zu, die Tür zu öffnen und einzutreten. Doch noch bevor sie sich ein Herz fassen konnte, ging die Tür schwingvoll auf und eine Gestalt unter einer Kapuze trat aus dem Türrahmen.

Melody erkannte sofort Lucius unter diesem Umhang. Als Lucius realisierte, dass Melody vor ihm stand, enthüllte er sein Gesicht und trat mit einem großen Schritt an Melody heran. Melody hielt ihm mit ausgestrecktem Arm davon ab sie zu küssen. Lucius guckte verdutzt. „Was fällt dir eigentlich ein, mir wegen zwei Zeilen und deinem Namen den Schlaf zu rauben?“ Lucius grinste diabolisch. „Du bist trotzdem noch

sexy!“ Melody schlug ihm gespielt beleidigt auf den Oberarm. Lucius beugte sich zu ihr um ihre Lippen berühren zu können. Melody vergaß jeglichen Ärger und versank in seinen unbeschreiblichen Küssen. Er ließ von ihr ab. „Lass uns hinein gehen!“ forderte er und reichte Melody die Hand. Melody ergriff sie, doch ließ er ihre Hand los, als sie in den miefigen Vorraum kamen.

„Wir möchten gleich zu Abend speisen, Dvings!“ sagte Lucius und warf dem buckeligen Mann hinter dem Empfang einen kalten Blick zu. Des Mannes Blick musterte Melody gründlich. „Halte dich an unsere Abmachung!“ zischte Lucius mahnend. „Lucius, ich muss dir ein Kompliment machen. Das ist echt das schönste Mädch-“, Lucius schnitt ihm das Wort mit einem bösen Blick ab. „Rede nicht über sie, wie über eine Puppe!“ fauchte er den Buckeligen an, der gleich in sich zusammen schrumpfte. „Solche Worte in deinem Munde, Lucius! Was ist mit dir geschehen?“ Der Mann hatte sich wieder aufgerichtet. „Halt dein Maul, Dvings!“ Melody legte die Hand beschwichtigend auf Lucius Arm. „Lass gut sein, Lucius!“ In Lucius stieg blinde Wut auf. Dieser behinderte Volltrottel reizte ihn bis zum Äußersten. „Ich wünsche euch viel Spaß!“ Jetzt hatte dieser Dvings ein Grinsen aufgelegt, was auch Melody reizte. „Halten Sie sich etwas zurück, Sir!“ sagte sie mit höflicher, aber nachdrücklicher Stimme. Der Mann verbeugte sich tief und Lucius zog Melody hinter sich die Treppen hinauf.

Am Ende eines langen dunklen Ganges, der mit rotem Teppichboden ausgekleidet war, befand sich eine große Tür, durch welche die beiden schritten. In der kleinen Suite stand ein riesiges Bett, dunkelrote Vorhänge rahmten die großen Fenster und gegenüber des Bettes stand ein elegantes Sofa mit geschwungenem Lehnen. „Luzifer, ist das toll!“ Lucius stand mit dem Rücken zu Melody und zog seinen Umhang aus. Melody trat von hinten an ihn heran, legte die Arme um ihn, so das ihre Hände seine Brust streichelten. Sie ließ ein leises Schnurren ertönen. „Ist das, dass Schnurren einer begierigen Wildkatze?“ Er drehte sich in ihren Armen zu ihr herum. Melody lächelte so verführerisch, dass Lucius kaum an sich halten konnte. „Du hast ja keine Ahnung!“ hauchte sie ihm ins Ohr und begann sanft seinen Hals zu küssen. Er roch so gut. Melodys ganze Leidenschaft schien sich in ihrem Lustzentrum zu ballen. Ein lautes Klopfen an der Tür ließ die beiden erschrocken auseinanderfahren. Lucius Miene verfinsterte sich schlagartig und er öffnete dem ungebetenem Gast zornig die Tür. Der Junge vor der Tür verbeugte sich tief. „Ihr Abendmahl steht bereit!“ Er löste seine Verbeugung nicht. Erst als Lucius ihm zu verstehen gab, dass sie verstanden hatte, wandte er sich dem Gehen.

Der Kellner stellte die Teller ab, verbeugte sich tief und wünschte den beiden einen angenehmen Aufenthalt. Außer Melody und Lucius, war kein anderer im Raum. „Das Essen sieht fast so lecker aus wie du!“ Lucius warf ihr einen mahnenden Blick zu. Wenn sie so weiter machte, konnte er sich bald nicht mehr beherrschen. Sie lächelte hinterhältig, denn sie wusste genau was in Lucius vorging. „Hör auf damit, sonst lebst du nicht mehr sicher!“ Melody senkte grinsend ihren Blick auf ihren Teller.

Lucius ließ Melody einen kleinen Vorsprung, der ihr ermöglichte, sich in ihren reizenden Dessous auf dem Bett zu positionierten. Nur etwas später kam Lucius zur Tür herein. Als er Melody verschmitzt lächelnd auf dem Bett liegen sah, schloss er augenblicklich die Tür zu und entledigte sich, auf dem Weg zum Bett seiner Sachen. Die Hose hob er für Melody auf. Sie empfing ihn mit lustvollen Küssen und wilder Leidenschaft in ihren Armen. Er zog ihr die letzten Stoffreste vom Körper und genoss den lieblichen Anblick ihres nackten Leibes. Melody tat es ihm gleich.

Draußen war es bereits dunkel und die Kirchturmglöcke verkündete späte Uhrzeit...

Es bindet uns auf ewig aneinander

Wintersonne blitzte durch die staubigen Fenster der Suite. In dem großen Bett lagen zwei nackte Körper, deren Seelen noch in der himmlischen Welt des Schlafes taumelten.

Lucius schlug langsam die Augen auf. Sein Wunsch hatte sich endlich erfüllt. Da lag seine Melody, federweich an ihn geschmiegt.

Er spürte ihren warmen Atem auf seiner Haut. Er schloss die Augen und genoss die Situation. Melody begann sich zu regen und zog ihren Arm von seinem Bauch. Er drehte sich zu ihr, legte den Arm um sie, als müsste er sie beschützen. Melody schlug schwerlich die Augen auf. Ein Lächeln umspielte ihre Mundwinkel und sie kuschelte sich dichter an Lucius. Noch müde, schloss sie wieder die Augen.

Lucius betrachtete das schlafende Wesen mit den schwarzen Haaren, dass er so liebte, eingängig. Er stellte fest, dass es nicht an ihrem Körper gab, was er nicht mochte. Alles an ihr war perfekt für ihn. Sanft begann er ihren Rücken zu streicheln. Gänsehaut machte sich auf ihrer Haut breit. Lucius beugte sich etwas vor, um ihr einen Kuss auf die Schulter zu geben. Ihr Kopf lag nach unten beneigt an seiner Brust. Melody schlug nun entgültig ihre Augen auf. „Morgen!“ flüsterte sie, denn ihre Stimme war zu mehr noch nicht fähig. Lucius drehte sich wieder auf den Rücken, Melody rutschte an ihn heran und zog mit ihren Fingern sanfte Kreise auf seinem Oberkörper.

Die beiden lagen noch eine Weile aneinander gekuschelt auf dem großen Bett. Irgendwann erfasste Lucius das Wort. „Ich könnte jetzt ewig hier liegen bleiben!“ Melody schnaubte. „Aber...“ sagte sie, denn sie ahnte was jetzt kommen würde. „Wir dürfen niemanden Verdacht schöpfen lassen. Vor allem nicht Narzissa, die dich schon auf dem Kieker hat!“ Er gab ihr einen Kuss auf die Stirn. „Ich habe eine verdammt dunkle Zukunft!“ sagte Melody sarkastisch und entlockte Lucius ein Lachen. „Mach dir über deine Zukunft keine Gedanken!“ Melody richtete sich auf und stützte sich auf den Ellenbogen. „Warum nicht. Ich weiß noch nicht mal was ich nach der Schule mache!“ Lucius ärgerte sich, dass die Decke, die sich Melody über die Brust hielt, alles verdeckte. „Wie gesagt. Mach dir keine Gedanken.“ Melody lachte spöttisch auf. „Da wäre ich aber schön blöd, denn ich möchte nicht auf der Straße landen.“ Lucius betrachtete Melodys erbostes Gesicht. „Solange ich bei dir bin, geht es dir gut. In allen Dingen!“ Melody schmiss sich verzweifelt in die Kissen. Was ließ den Mann so gelassen sein? Warum meinte er, dass es ihr bei ihm immer gut gehen würde? War ihm bewusst, dass ihre Lage aussichtslos war? Er würde sich nie von seiner Frau trennen und die Sache zwischen ihnen würde niemals akzeptiert werden. Von niemandem. Genervt von seiner Gelassenheit drehte sie ihm den Rücken zu. Lucius legte sich hinter sie und legte den Arm um ihre Hüfte. „Es ist aussichtslos.“ Melody fühlte sich bestärkt, dass er hinter ihr lag. „Was ist aussichtslos?“

„Na das mit uns!“ Lucius strich ihr eine Strähne aus dem Gesicht. „Hör auf so negativ zu denken!“ Er begann ihre Schulter zu küssen und küsste sich immer weiter hinunter. Melody schloss genüsslich die Augen. Sie drehte sich ihm wieder zu und legte ihre Hände auf seine Brust, so dass er aufhören musste. Traurig verzog er das Gesicht. Er konnte ihre Skepsis nicht verstehen. Weiß sie denn nicht, dass er ihr den Himmel zu Füßen legen würde? Dass er über Leichen gehen würde, nur damit es ihr gut ginge?

„Melody, ich-,“ Weiter kam er nicht, denn Melody hatte ihm den Zeigefinger auf den Mund gedrückt. „Sag es nicht!“ Lucius zog die Brauen zusammen. Auch das verstand er nicht. „Es bindet uns auf ewig aneinander!“ Jetzt wusste Lucius überhaupt nicht mehr was er denken sollte. Wie empfand sie für ihn?

In seinem Kopf tobten tausend Gedanken, die sich alle nur um Melody und ihn drehten. Er sagte nichts mehr. Sie hatte ihn gebeten zu schweigen, so tat er es auch. Melody setzte sich an den Rand des Bettes und suchte sich ihre Sachen zusammen. Unter dem prüfendem Blick Lucius' zog sie sich an. Wenn sie zurück in Hogwarts war, würde sie erst mal duschen. Lucius blieb liegen und hatte auch nicht vor sich zu rühren. Er war ziemlich durcheinander. Noch nie hatte ein Mädchen ihm so den Kopf verdreht. Nie in seinem kalten Leben hätte er sich träumen lassen, dass er sich wünschte, dass eine Frau neben ihm im Bett lag und ihn genauso liebte, wie er sie. Doch Melody hatte es geschafft, dem kalten Leben, dass Lucius bisher geführt hatte, Leben einzuhauchen und sie hatte ihm bewusst gemacht, dass auch er lieben konnte.

Er schaute weiterhin zu, wie sich Melody erhob und auf seine Seite des Bettes hinüber ging. Sie setzte sich an den Bettrand und beugte sich lächelnd zu ihm hinüber. Wieder blickte er so kalt, dass Melody drohte das

Blut in den Adern zu gefrieren. „Ich denke, ich werde zurück gehen!“ Lucius tat nichts. Melodys Lächeln war verschwunden. Sie beugte sich zu ihm hinunter und gab ihm einen Kuss, der unerwidert blieb. Ein Seufzer hallte durch das Zimmer und Melody verließ kurz darauf die Suite.

Der Weg hoch zu Schloss zog dunkel und nebelig dahin. Schritt für Schritt schien es kälter zu werden. Kein Geräusch drang zu Melody vor, denn ihre Gedanken schlossen sie von der Außenwelt ab.

Ihr kam der Weg länger als sonst vor. Als sie zu diesem Gasthof gegangen ist, war sie im Nu da und jetzt? Es lag wohl daran, dass sie ungewöhnlich langsam lief. Ein lauter Ruf riss sie aus ihren wirren Gedanken, wo Lucius gerade noch nackt und traurig auf dem Bett lag. Hatte sie ihn verletzt? Ließ sich Lucius Malfoy verletzen? Ihr wurde bewusst, wie wenig sie ihn kannte.

Im Schloss war viel los. Hunderte Schüler wuselten durch die Gänge. Melody ging sicheren Schrittes zum Gemeinschaftsraum der Slytherins. Das Portrait schwang zur Seite und offenbarte eine überraschende Situation. Draco saß auf dem Sofa. Nicht das, dass so ungewöhnlich wäre, aber auf seinem Schoß hatte Thora Platz genommen und schien stark mit seinen Lippen beschäftigt zu sein. Wenn sie das so sah, kamen wieder diese verbotenen Gefühle hoch. Am liebsten hätte sie angefangen zu Heulen, aber unterdrückte tapfer jegliche Träne. „Chrchr.“ Thora schoss von Draco herunter und schaute ihre Freundin geschockt an. „Ist schon okay! Ihr braucht euch nicht rechtfertigen!“

Man konnte fast hören, wie kiloweise Steine von Thoras Herz fielen. Draco war auch aufgestanden. „Melody, wie siehst du denn aus?“ Melody riss die Augen auf. „Du bist total weiß im Gesicht. Krank weiß!“ Melody machte eine abwertende Handbewegung. „Es ist nichts!“ Sie schmiss ihren Mantel über die Lehne des Sofas und ließ sich nieder.

„Und ihr zwei. Habt wohl meine Abwesenheit mit solchen Dingen ausgenutzt?“ Melody schmunzelte. Thora lächelte peinlich berührt. Und Draco machte ein undeutbares Gesicht. „Und? Hattest du Spaß, bei was auch immer du getan hast?“ Draco hatte sich wieder gefasst und sich neben Melody niedergelassen. Melody zuckte mit den Schultern. „Schon, aber es hatte sich zum Ende hin etwas verschlechtert!“ Thora setzte sich ihrer Freundin gegenüber und guckte sie eindringlich an. „Du willst uns wirklich nicht erzählen, wo du warst?“ Melody beugte sich nach vorn und schaute genauso eindringlich zurück. „Nein!“ sagte sie kalt.

Im Kreise der Todesser

Lucius war nach Hause zurück gekehrt, doch er wollte keines Wegs Narzissa über den Weg laufen. Auf leisen Sohlen schlich er in seinen Keller und verriegelte schnell die Tür. Bei Narzissa wusste man nie.

Auf einmal begann das Mal, was er auf dem linken Unterarm trug, höllisch zu brennen. Er verließ den Raum und apparierte in die Nähe eines Bunkers. Der Dunkle Lord hatte wahrscheinlich eine dringende Angelegenheit.

Schnellen Schrittes betrat er den Bunker und setzte seinen Weg in immer weitere Tiefen ins Erdreich fort. Irgendwann öffnete er eine schwere Eisentür und betrat den kreisrunden Raum. Wie immer war es düster und stickig. Außer ihm waren noch fünf andere Todesser da, die sich im Halbkreis aufgestellt hatten. „Hallo, Lucius! Du kommst gerade rechtzeitig.“ Als die zierliche Hexe zu Ende gesprochen hatte flog auf der gegenüberliegenden Seite eine weitere Tür auf. Lucius stellte sich schnell in den Halbkreis. Die sechs Todesser verbeugten sich tief vor ihrem Meister. Dann nahmen sie die Kapuzen ab. Der Lord machte zwei große Schritte auf Lucius zu und stand nun direkt vor ihm. Lucius roch seinen Atem und musste sich beherrschen nicht die Nase zu rümpfen. „Lucius!-, begann der Lord bitter und doch zuckersüß. „Du hast mir etwas sehr wertvolles verschwiegen!“ Lucius durchforstete sein Gedächtnis, was er vergessen haben könnte, dem Lord zu berichten. Er fand nichts. „Du - hast - ein - Mädchen!“ sagte er hart und idiotensicher. Lucius schoss sofort Melody in den Kopf. Er wollte sie in keinem Falle dem dunklen Lord vorführen. „Genau dieses Mädchen. Warum sagst du uns davon nichts?“ Wie ein Rekrut stand er vor Lucius und machte ihn zur Schnecke, trotz das er nicht schrie. Die anderen Todesser hatten ihren Blick nach vorn gerichtet, aber sie hörten schockiert zu. „Hast du dazu etwas zu sagen?“ Lucius legte sich einen Satz zurecht. „Gerade, weil sie noch ein Mädchen ist, wollte ich nichts sagen, Meister.“ Der Lord schnaufte abwertend durch die Nase. „Ich möchte, dass du sie mir vorstellst, doch vorher sollt ihr fünf sie - sagen wir – prüfen! Wann kannst du das arrangieren Lucius?“ Lucius wagte einen riskanten Schritt, den er im Nachhinein als lebensmüde einstufte. „Ich hatte noch nicht vor, sie Euch vorzustellen!“ Die Angst, dass Melody etwas zu stoßen könnte war mächtig groß. „Das ist mir egal! Nächstes Wochenende habe ich sie hier stehen!“ Der Meister verließ den Raum. Lucius verfluchte sich selbst. Die anderen Todesser klopfen ihm auf die Schulter. „Wir sehen uns. Ich schlage vor, dass du mit Severus redest, ich denke er könnte etwas organisieren!“ Dann stand er auf einmal allein in dem runden Raum und starrte fast ratlos an die Wand. Mit Severus reden? Könnte eine Möglichkeit sein, doch im Moment war er zu durcheinander um klare Gedanken fassen zu können. Er verließ den Bunker und apparierte zurück nach Hause.

„Ich geh ins Bett. Bin tierisch müde!“ Melody drückte Thora einen Kuss auf die Wange und verschwand im Schlafsaal. Sie wusste nicht, warum sie auf einmal so schlechte Laune gehabt hatte. Der Abend war so schön gewesen und das Aufwachen neben Lucius ebenfalls, doch als er anfang an ihrer Zukunft rumzubasteln, war etwas in ihr vorgegangen. Vielleicht lag es daran, dass sie ihre Zukunft unmöglich mit Lucius gestalten könnte, denn da war immer noch Narzissa und Draco. Sie legte sich seitlich ins Bett und betrachtete den Mond, der sich als Sichel am Himmel wand.

Am liebsten hätte Melody das Fenster geöffnet und die Nachtluft herein gelassen, die so vertraulich am Fenster klopfte. Doch es war kalt draußen. Was Lucius jetzt wohl machte?

Der nächste Morgen war einer der Morgen, die schon auf einen unheilvollen Tag schließen ließen. Melody hatte tierischen Hunger, doch sie hatte mal wieder verschlafen und musste notgedrungen auf das Frühstück verzichten. Das besserte ihr Laune nicht wirklich, so mussten Thora und die anderen - wohl oder übel – darunter leiden.

Melody freute sich auf das Mittagessen. Ihr Magen knurrte so laut, dass sie befürchtete jemand würde es hören.

Mit viel besserer Laune stürmte sie aus dem Zimmer, wo sie eben Verteidigung hatten. Professor Snape

war einfach ein genialer Lehrer, auch wenn manche das nicht erkannten. Ihr Magen machte mittlerweile Purzelbäume in ihrem Inneren und schrie nach etwas zu Essen. Am Slytherintisch war reges Treiben und jeder schien sich mit jedem zu unterhalten. Melody und der Rest der Bagage platzierte sich in üblicher Reihenfolge. Melody schien diesmal hungriger zu sein, als Goyle und Crabbe zusammen. Belustigt schauten Draco und Thora ihr zu, wie sie begierig ihre Spagetti aß.

Als sie fertig waren kam die Post. Hunderte Eulen flatterten durch die Halle und wider Erwarten, erreichte auch Melody ein Brief. Sie kannte weder die Schrift noch die Eule. Ein Absender wurde auch nicht hinterlassen. Sie nahm der Eule den Brief ab und öffnete ihn. Als sie gleich nach dem Öffnen den Namen Lucius' ließ, drehte sie sich etwas von den anderen weg, um neugierige Blick zu vermeiden.

Melody,

ich muss dich bitten am Mittwoch etwas Zeit zu opfern. Geh 18 Uhr zu Severus, er wird dich mitnehmen.

Es ist wichtig. Sei pünktlich.

Lucius.

Kein ‚Liebe Melody‘, oder ‚Danke für dein Verständnis‘ oder gar ein ‚in Liebe‘. Aber was hatte sie erwartet? Einen Liebesbrief, wo Lucius ausführlich seine Gefühle beschreibt? Wohl kaum.

Sie faltete den Brief seufzend zusammen. „Wer hat denn geschrieben?“ Melody hatte geahnt, dass jemand fragen würde. Pansy war schon immer neugierig gewesen. „Niemand. Ein Verwandter von uns hat zur Hochzeit geladen.“ Ein Aha-Nicken ging durch die Runde und jeder wandte sich etwas anderem zu. So mochte das Melody. Doch als sie zu Thora hinüber schaute und ihren Blick bemerkte, durchströmte sie ein unsicheres Gefühl. Thora wandte den Blick ab und begann mit Draco zu flirten.

Melody beschloss bevor der Unterricht weiter ging noch einmal in den Gemeinschaftsraum zu gehen und sich klaren Kopfes zu werden. Seit sie diesen Mann kannte, war ihr bisher geordnetes Leben total durcheinander gekommen. Gerne hätte sie ihn jetzt in den Arm genommen und wieder seinem Herz beim Schlagen zugehört. Mittwoch, das waren noch zwei volle Tage und ein halber.

Der Mittwoch begann, wie immer: Frühstück, Zaubersprüche, Pflege magischer Geschöpfe (sehr zum Leidwesen aller Slytherin), Mittag, Verwandlung und Arithmantik. Danach konnte jeder machen was er wollte, wenn die Tische im Gemeinschaftsraum nicht mit Hausaufgaben überfüllt waren und bald drohten durchzubrechen. Es gab viele Möglichkeiten in Hogwarts, um seine Hausaufgaben zu machen, aber überall saßen Schüler über ihre Pergamente gebeugt.

Wie der Zufall es wollte, hatten die Slytherins in der sechsten Klasse an diesem Tag keine Hausaufgaben bis zum nächsten Tag und Melody konnte ohne Zeitdruck zu Severus Snape gehen. Warum auch immer. Ungeduldig saß Melody auf dem Sofa im Gemeinschaftsraum und starrte ebenso ungeduldig auf die große Wanduhr. Thora, Pansy und Draco hatte sie eine schöne Lüge aufgetischt, bloß dass sie nicht nachfragten wo sie hinging.

Zehn Minuten bevor es 18 Uhr schlug, machte sie sich auf den Weg zu Snapes Büro. Als sie davor stand zögerte sie erst, doch dann klopfte sie selbstbewusst an. Kurz darauf öffnete sich die Tür und Snape blickte sie mit prüfendem Blick an. „Kommen Sie herein!“ Er machte die Tür weiter auf und ließ Melody eintreten. Sie war begeistert von den vielen Fläschchen, die in meterhohen Regalen standen und dem gemütlich eingerichteten Zimmer, in dem Snape zu wohnen schien. „Ich bin gleich wieder zurück. Bitte fassen Sie nichts an, Melody!“ Melody weitete die Augen. Seit wann nannte er sie bei ihrem Vornamen? Und zum ersten Mal kamen ihr Zweifel auf, bei dem was sie tat. Warum musste sie unbedingt zu Professor Snape? Wohin nahm er sie mit und zu welchem Anlass? Als er wieder da war, ging alles ziemlich schnell. Zu schnell, für Melodys Begriffe.

Durch einen Portschlüssel kamen sie an einem dunklen Haus an. „Folgen Sie mir einfach!“ Eigentlich hätte Melody ihrem Lehrer tausend Fragen stellen wollen, doch ein Gefühl sagte ihr, dass es unangebracht war. So tat sie also, wie ihr geheißen und folgte dem Lehrer in das Haus, vor dem sie vorher aufgetaucht waren. In dem Haus war es genauso dunkel, wie es von außen schien. Ein langer enger Gang führte zu einer Tür, die

Snape öffnen wollte. Doch bevor er dies tat, bat er Melody mit einer Geste voran zu gehen. Nur unfreiwillig tat sie das. In dem Raum, der ihr geöffnet wurde, saßen vier Zauberer und ein Hexe gemütlich auf zwei prunkvollen Sofas. Lucius stand komischer Weise mit dem Rücken zu ihnen, mit dem Gesicht auf den Boden blickend. Als er hörte, dass die beiden endlich angekommen waren hob er seinen Kopf und lauschte dem Geschehen. Alle Blicke waren auf Melody gerichtet, außer der Lucius'. „Herzlich willkommen!“ sagte die Hexe und stand geschwind auf.

Typisch Mann

„Bellatrix LeStrange.“ Sie reichte Melody die Hand. Melody ergriff sie zaghaft, denn sie traute dem dämlichen Grinsen der Hexe nicht. Melody sagte nichts. Der Umstand, dass Lucius so tat als wäre sie nicht da, machte ihr einige Sorgen. „Lucius, hast du ihr keine Manieren beigebracht? Sie stellt sich nicht einmal vor!“ Melody kniff böse die Augen zusammen. „Lucius hat mich nicht zu erziehen. Ich bin nicht seine Tochter!“ Die Todesser auf den Sofas lachten. Obwohl sie von ihrer Erscheinung angetan waren, versuchten sie ihr den Einstieg so schwer wie möglich zu machen. Melody richtete ihren Blick auf Lucius, der seine Position noch nicht aufgegeben hatte.

„Du hältst es auch nicht für nötig dich umzudrehen, oder?“ Wieder hatte sie arg schlechte Laune. Entweder es waren ihre Hormone oder Lucius daran schuld.

„Als der Lord von einem Mädchen sprach, dachten wir eher an eine junge Frau und nicht an ein Kind.“ Sagte ein ausgelaugt aussehender Mann. „Mein junges Aussehen hat den positiven Nebeneffekt, dass ich in Ihrem Alter nicht so aussehe, wie Sie!“ Der Mann schaute sie entrüstet an. Lucius musste sich ein Lachen verkneifen. Am liebsten hätte er sich auf sie geschmissen und sie erbarmungslos vernascht. Ihr Zynismus hatte etwas sehr belebendes. „Du hast dir ja ein Paradedstück geangelt!“ Wieder brach Gelächter aus. Lucius drehte sich endlich um.

Anstatt in zwei liebende Augen zu blicken, erstach ihn ein wütendes Augenpaar mit Giftpfeilen. „Wieso hast du mich hierher geholt? Um mich zu schikanieren?“ Lucius ging auf sie zu. Als er nah bei ihr stand und Andeutungen machte sie zu küssen, streckte Melody ihren Arm aus und hielt ihn energisch davon ab. Sie schüttelte den Kopf. Lucius verstand diese Geste, doch konnte er sie nicht nachempfinden. „Was soll das?“ Lucius ließ den Kopf leicht hängen und schnaufte aus. Er drehte sich weg.

In Melody loderte plötzlich ein riesiges Feuer der Lust auf. Doch ihr Verstand sagte ihr, dass sie jetzt nicht schwach werden durfte. „Ich denke du weißt wem wir alle dienen?“ Melody sagte nichts, aber sie war sich dessen bewusst. „Nun, er hat heraus gefunden, was zwischen uns läuft. Er will dich kennen lernen!“ Melody machte große Augen.

Bitte was?

Das, genau das, war immer etwas, was sie nicht überstürzten wollte. Lucius drehte sich wieder zu ihr herum und nutzte ihren Schockzustand schamlos aus. Er drückte seinen Körper an ihren und legte seine Arme um sie. „Du wärst doch eh irgendwann beigetreten!“ Melody schaute entsetzt zu ihm auf. „Ich muss gleich beitreten? Habt ihr mich eigentlich gefragt, ob ich überhaupt will?“ Lucius drückte ihr eine beruhigenden Kuss auf den Kopf. Wieder dufteten ihre Haare so gut. „Was er will, bekommt er auch! Ob du willst oder nicht! Und ich bekomme auch immer was ich will!“ Er küsste sie endlich. Melody vergaß jeglichen Ärger, jegliche Laune, jegliche Sorgen. Ihre Hände drohten schon wieder selbstständig zu werden. Sie wollten seinen ganzen Körper spüren. *Reiß dich zusammen! Dort hinten sitzen immerhin noch Menschen und hinter die steht dein Lehrer!* Lucius ließ von ihr und schaute sie mit einem vielsagendem Lächeln an. „Ich würde dich gern vorstellen.“ Sagte er dann und trat hinter sie. Er zählte einige Namen auf und er Genannte gab sich irgendwie zu erkennen.

„Und, wie heißt der Welpen?“ fragte Bellatrix schnippig. Melody lächelte zuckersüß. „Melody Levine.“ Ein erstauntes Nicken ging durch Reihe. „Der gute Modest hat also eine Tochter!“ Sagte der altaussehende Mann namens Theodor. „Gut, Melody. Am Samstag stellen wir dich dem Lord vor! Nicht wahr, Lucius?“ Lucius machte irgendeine Bewegung mit dem Kopf, die Melody nur aus den Augenwinkeln vernahm. Professor Snape rührte sich zum ersten Mal vom Fleck und verschwand in einem anderen Zimmer.

Er kehrte mit zwei Flaschen Wein zurück und bat die beiden mit einer Geste zum Sofa. Er selbst ließ sich auf einem Sessel nieder. Snape ließ sechs Gläser herbei schweben und füllte sie dann mit dem Wein. Lucius setzte sich auf den letzten Platz auf einem der Sofas. Melody schaute kurz verwirrt, doch Lucius zog sie schon zu sich auf den Schoß. „Na, sind schon Kinder geplant?“ fragte Bellatrix kichernd. Melody fand sie immer noch unsympathisch. „Sie ist sechzehn! Außerdem habe ich momentan genug Probleme mit Draco!“ erwiderte Lucius und die Hexe lachte amüsiert auf. „Sechzehn? Wie viele Jahre seit ihr auseinander? 24!“ Melody belächelte das Kommentar nur und wandte ihren Blick auf Lucius. Wieder könnte sie ihn stundenlang anschauen. Auch wenn er eigenartige Freunde hatte, er war der perfekte Mann für sie.

Sie liebte seinen kalten Blick, seinen Mund mit dem zynischen Lächeln, dass sooft seine Mundwinkel umspielte, seine eisblauen Augen, einfach alles! Von dem Rest seines Körpers ganz zu schweigen. Lucius bemerkte, dass sie ihn beobachtete. Er lächelte ihr kurz zu, dann griff er zu seinem Glas Wein. Doch Melody überfiel ihn mit einer Knutschattacke, so dass er – ohne von ihr zu lassen – das Glas wieder auf den Tisch stellen musste. Der unangepasste Drang, sie ausziehen zu wollen, kam in ihm hoch.

Melody kniete mittlerweile links und rechts von seinen Beinen auf dem Sofa. In Lucius regte sich etwas und Melody begann es zu spüren. Mit vielsagendem Blick betrachtete sie das lustige Spiel von oben herab. Bellatrix, die ihren Blick bemerkt hatte und ausgerechnet noch neben ihnen saß, guckte neugierig über Melodys Beine hinüber. Entsetzt schlug sie sich die Hand vor die Augen. Melody grinste dreckig, was Lucius nur noch mehr erregte. Er stand abrupt auf, Melody vor Blicken schützend vor sich und schob sie – kochend vor Lust - in das Zimmer aus dem Snape den Wein geholt hatte. Melody stellte fest, dass es eine Küche war. Lucius hob sie auf die Anrichte. Im Wohnzimmer war plötzlich vollkommene Stille, wo vorher angeregte Gespräche geführt wurden. Die fünf Todesser saßen sich mit aufgerissenen Augen gegenüber. Snape hatte seine Stirn besorgt in Falten gelegt und horchte angespannt. Die sechs vernahmten plötzlich ein lautes Poltern. „Das ist Lucius, wie er leibt und lebt!“ sagte Bellatrix, um die Aufmerksamkeit etwas davon abzulenken.

Lucius fummelte an Melodys Corsage herum, doch das verdammte Ding wollte nicht aufgehen. Er ließ es bleiben. Melody machte sich derweil an seiner Hose zu schaffen. Ihre Lust drohte auszubrechen. Bei Lucius sah es nicht anders aus... Und dann spürte sie ihn...

Melody biss leicht in seine Schulter und hielt ihm den Mund zu. Die beiden hatten gelernt leise zu sein. Ihr Atem ging schnell.

Melody küsste ihn mit wohligerem Glücksgefühl im Bauch. Dann rutschte sie von der Anrichte und machte ihre Hose wieder zu. Lucius schaute ihr kurz dabei zu, doch schaute er dann auf das Chaos, was sie angerichtet hatten. Melody grinste bei dem Anblick von zerbrochenem Geschirr und heruntergefallenen Töpfen. Lucius zog sich ebenfalls wieder an und legte anschließend seine Arme um ihre Taille. „Gehen wir wieder nach draußen oder machen wir uns heimlich aus dem Staub?“ fragte Melody und biss sich auf die Unterlippe. „Wahrscheinlich möchte Severus dich wieder mit in die Schule nehmen.“ Melody legte ihre Arme um seinen Bauch und ihr Kinn auf seine Schulter. Wieder lagen sie sich in den Armen, eng umschlungen, als würden sie einander nie wieder loslassen wollen.

Ein Klopfen an der Tür ließ die beiden auseinander gehen. Lucius nahm Melody an die Hand und öffnete die Tür. Melody war das Ganze ziemlich peinlich. Wie sie erwartet hatte, waren alle Blicke auf Lucius und sie gerichtet. In jedem Gesicht war ein Grinsen zu verzeichnen. Am liebsten wäre Melody im Erdboden versunken. Lucius aber ging selbstsicher, wie immer hinaus und setzte sich wieder auf das Sofa. Als wäre nichts gewesen. „Wir haben nicht erwartet, dass euer Verhältnis so innig ist!“ sagte Severus und lenkte damit Lucius Blick auf sich. „Ganz oder gar nicht!“ Melody hatte sich mit dem Rücken zu Lucius auf seinen Schoß gesetzt. Sie nahm das Glas Wein und nahm einen Schluck. Lucius legte seinen Arm auf ihre Schulter. Er wollte auch einen Schluck. Melody gab ihm das Glas in die Hand und erhielt kurz darauf ein leeres Glas über die Schulter gereicht. Mit großen Augen drehte sie sich zu ihm um und hielt das Glas hoch. Lucius linker Arm lag von ihm gestreckt auf der Sofa Lehne. Typisch Mann. Melody blickte das erste Mal in die Runde. Ganz links auf dem anderem Sofa, sah sie Theodor begierig an. Seine Augen wanderte in ihren Ausschnitt. Ein plötzlicher heller Lichtstrahl ließ in kurz zittern. Lucius schaute ihn zornig an. „Nimm deine dreckigen Augen von ihr!“ Melody musste unweigerlich lachen. Sie hatte Lucius noch nie so eifersüchtig gesehen und das schon gar nicht erwartet. „Deine Frau, ist die, auf die du eigentlich achten müsstest!“ sagte Theodor bitter und rieb sich den schmerzenden Kopf. „Du weißt, wie ich zu Narzissa stehe. Sie wird von Tag zu Tag unerträglicher!“ Bellatrix lachte auf. „Dann lass dich doch von meiner lieben Schwester scheiden!“

Bei Melody läuteten die Alarmglocken. Ihrer Meinung nach befand sich Lucius in einem Zustand von geistiger Benebelung und war dazu durchaus in der Lage. „Nein!“ sagte Melody bestimmend. „Das du das bloß nicht in Betracht ziehst!“ Sie wandte sich etwas dem fragend dreinblickenden Lucius zu. Lucius wollte gerade etwas erwidern, als Melody ihm den Finger auf den Mund drückte. Wieder schwieg er. Warum konnte sie ihm zum Schweigen bringen? Niemand zuvor hätte es geschafft, oder gar gewagt. Bellatrix beobachtete die beiden skeptisch. So hatte sie Lucius noch nie erlebt und etwas unheimlich war es ihr auch. Sie sah genau, wie Lucius dahinschmolz, wenn Melody ihre Stimme erhob oder ihn berührte. Melody lehnte sich mit dem Kopf

an seine Schulter. Irgendwie war sie müde. Ihre Gedanken streiften durch Hogwarts. In ihrem Kopf saßen Thora und Draco zusammen auf dem Sofa im Gemeinschaftsraum und knutschten, während der Rest der Clique, die noch in Hogwarts war, ihnen dabei zuschaute.

Und was machte sie hier? Sie lehnte an einem Mann, der verheiratet ist und atmete still seinen betörenden Duft ein. Die Gespräche der Todesser wurden in ihren Ohren immer leiser, obwohl sie angeregt diskutierten. Melody fielen die Augen zu und kurz darauf bekam sie nichts mehr mit.

Normale Wochentage

Es war schon spät, als die Todesser endlich aufbrechen wollten. Lucius hatte es nicht gewagt Melody zu wecken. Sie sah schon wieder so lieblich aus, dass er sich es einfach nicht getraute. Er stand mit ihr auf dem Arm im Flur des Hauses und lehnte an der Wand. Als Bellatrix ihn aus Versehen anrempelte, kam er mit der Last auf den Armen stark ins Straucheln. Melody erschrak aus ihrem Schlaf und hüpfte praktisch von seinem Arm. Mit dem Rücken knallte sie unsanft gegen die Wand des engen Flures.

Melody schaute sich verwirrt um, rieb sich leicht die Augen und begann zu lachen. „Himmel, so wurde ich noch nie geweckt!“ Lucius atmete erleichtert aus. Sie war nicht wütend. Bellatrix schaute Melody argwöhnisch an. „Ich würde nicht lachen!“ sagte sie schließlich und drängte sich an den beiden vorbei. An der Tür stand Snape und wartete offenbar auf Melody. Er hatte gehofft sie würde noch aufwachen, denn Lucius hätte auf keinen Fall mit ins Schloss gekonnt und er hätte sie bestimmt nicht getragen. „Wir müssen aufbrechen. Dumbledore merkt sofort, wenn über Nacht jemand fehlt.“ Melody nickte und wollte schon gehen, doch Lucius hielt sie am Ärmel fest. „So ohne Kuss?“ Melody schüttelte leicht mit dem Kopf. Manchmal verhielt er sich, wie ein pubertierender Teenager mit seiner ersten Freundin. „Ohne Kuss?“ äffte sie ihn nach und drückte ihm einen Kuss auf den Mund und wandte sich ihrem Lehrer zu. Es war ihr immer noch peinlich, gerade ihm gegenüber. „Gehen wir“ sagte Snape. Er wandte sich noch einmal Lucius zu. „Lucius!“ er nickte ihm zu und die beiden verschwanden. Lucius apparierte seufzend zu sich nach Hause.

Severus und Melody tauchten wieder in seinen Gemächern auf. „Wenn dich Filch erwischt, sage ihm du musstest bei mir Nachsitzen. Er wird dir glauben!“ Melody schaute ihn mit zusammen gekniffenen Augen an. „Seit wann sind wir auf ‚Du‘?“ fragte sie ihn und fixierte seinen Blick. „Seit heute, aber nur in unseren Kreisen. Am Samstag erwarte ich dich pünktlich 16 Uhr in meinem Büro.“ Er öffnete ihr die Tür und Melody trat in die vollkommene Dunkelheit. Severus machte die Tür zu. Melody mochte gar nicht daran denken, ihren Lehrer beim Vornamen zu nennen. Am Samstag würde sie also dem Lord vorgestellt werden. Auf der einen Seite war das natürlich perfekt, aber auf der anderen Seite wollte sie nicht ihren Platz an dieser Schule verlieren, nur damit sie ihm einen Auftrag erfüllen konnte.

Melody kam ungesehen in den Gemeinschaftsraum. Zu ihrer Überraschung saßen Draco und Thora noch auf dem Sofa und unterhielten sich. Die beiden drehten sich fast erschrocken um, als sie hörten, dass das Portraitloch aufging. „Wir dachten schon du kommst gar nicht mehr!“ In Thora entfachte sich ein Feuer der Gedanken. Sie hatte von einer Ravenclaw erfahren, dass Melody am späten Nachmittag in das Büro von Snape gegangen war. Thora ahnte, dass da irgendetwas im Busch war, nur wusste sie noch nicht was. Sie versuchte aus Melodys Blick etwas erfahren zu können, doch vergebens. Sie würde wohl weiter forschen müssen. Melody würde es ihr nicht sagen, so viel stand von vornherein fest. Melody setzte sich nicht erst zu den beiden, sondern ging zielstrebig zu den Schlafsälen. „Ich werde immer wieder kommen! Ich bin im Bett!“ sie verabschiedete sich mit einer Geste mit der Hand. Thora schaute ihren Freund resigniert an. Draco zuckte gefühlsblind mit den Schultern und forderte einen Kuss. Thora zog ihren Kopf weg und folgte Melody wortlos. Draco verstand dieses Verhalten nicht. Seit Melody diese Alleingänge machte, war auch Thora verändert. Sie war ständig im Schloss unterwegs und unterhielt sich mit den schlimmsten Leuten. Und ihre Nerven waren ziemlich angeschlagen. Sagen wollte sie allerdings auch nichts. „Weiber!“, dachte er und ging ebenfalls zu Bett.

Der Donnerstag war so ungemütlich, wie immer. Entweder es lag daran, dass es mitten im Winter war und sie trotzdem in die Gewächshäuser mussten, oder es lag an der dämlichen Zusammenstellung der Fächer. Sie mussten einmal von unten nach oben hechten, dann wieder hinaus in die Kälte und wieder rein und nach unten. Es war eine Tortour. Und jeden Donnerstag war es das selbe.

Melody stand schon mit Unlust auf und schleppte ihren müden Körper ins Bad. Durch die Fenster schien grelles Morgenlicht. *Das die Sonne gerade auf dieser Seite aufgehen muss!* Melody fühlte sich, wie ein Vampir im Sonnenlicht. Wenn die Sonne so hell schien und der Himmel klar und blau war, ließ sich meistens darauf schließen, dass der Tag besonders kalt werden würde. Bald war Silvester und Melody hatte beschlossen diesmal in Hogwarts zu feiern. Dem Hörensagen zu folge soll diese kleine Feier im Rahmen der Schule

wirklich atemberaubend sein. Sie rechnete nach, wie viele Tage es noch bis dahin waren. Vier, ohne diesen Donnerstag mit zu rechnen. Nächsten Montag würde also das neue Jahr anbrechen. Ein bisschen Vorfreude machte sich in ihr breit. Doch nach einem Blick auf die Uhr, sprang sie unter die Dusche und machte sich anschließend für diesen Tag fertig.

Thora beobachtete Melody ohne Pause. Sie versuchte ihr überall hin zu folgen und beobachtete das Verhalten von Snape und ihr, wenn sie zusammen Unterricht hatten. Sie hatte es zu ihrer Aufgabe gemacht, Melodys Geheimnis heraus zu finden, doch all ihre Bemühungen blieben bisher erfolglos.

Melody verhielt sich, wie immer. Ihre gute Laune war wiedergekehrt und sie lachten beide wieder viel.

Thora dachte, dass die Sache sich erledigt hätte und wollte die Sache schon vergessen, doch als Melody ihr am Samstag sagte, dass sie wieder weg müsste, rollte sie das Ganze in ihren Gedanken erneut auf.

Ohne Kommentar ließ sie Melody gehen und wandte sich anderen Dingen zu. Melody sollte nicht merken, dass sie ihr auf der Spur war, geschweige denn eine Ahnung hatte.

Der Samstag

Es war kurz vor 16 Uhr, als Melody an der Tür von Snapes Büros klopfte. Sofort wurde die Tür geöffnet und Melody trat herein. „Hallo! Wir brechen gleich auf.“ Er deutete ihr an, ihm zu folgen und wieder brachte sie ein Portschlüssel zu einem anderen Ort. Diesmal landeten sie vor einem gleichmäßigen Hügel. „Wir müssen uns beeilen, wir sind spät dran.“ Die beiden eilten zu dem Hügel. Hier herrschte ein reger Schneesturm, der den beiden die Sicht vernebelte. Snape öffnete eine Tür, die sich, wie aus dem Nichts zu erkennen gab und die beiden gingen hinein. Sie gingen einen steilen Berg nach unten, der mit Fackeln spärlich erleuchtet wurde. Wieder öffnete Snape eine Tür und sie traten in einen kreisrunden Raum. In einem dreireihigem Halbkreis standen ungefähr zwanzig bis dreißig Todesser in starrer Haltung. Keiner würdigte der beiden eines Blickes. Alle hatten ihre Kapuzen aufgesetzt und man konnte keine Gesichter erkennen. Melody kam plötzlich ein schrecklicher Gedanke. Sie wandte sich zu Snape. „Ist mein Vater hier?“ Snape schüttelte verhalten den Kopf und setzte sich ebenfalls die Kapuze auf. Melody wunderte sich nicht, dass auch er dem dunklen Lord angehörte. Auch sie wollte ihre Kapuze aufsetzen, doch eine Hand von hinten machte ihr es nicht möglich. Sie drehte sich verwundert um. Lucius stand hinter ihr. Sein Gesichtsausdruck ließ keine Fragen zu. Melody zuckte plötzlich zusammen, als eine Tür ihnen gegenüber, laut und schwungvoll geöffnet wurde. Ein magerer Mann mit unscheinbarem Körperbau kam, dicht gefolgt von einem kleinen dicken Mann herein. Ein Gefühl von Schmerz und Schrecken durchflutete Melodys Körper, als sie dem Mann mit dem unmenschlichen Gesicht in die Augen blickte. Solch kalte Augen hatte sie noch nie gesehen. Diese Kälte übertrumpfte selbst die Kälte in Lucius Augen. Ein fieses Grinsen umspielte plötzlich die Mundwinkel des Mannes. Er kam mit wenigen Schritten auf Melody zu und stellte sich ihr dicht gegenüber. Melody wollte seinem Blick stand halten, doch es schien unmöglich zu sein. Sie senkte leicht ihren Kopf. „Du bist also das kleine Flittchen von Lucius!“ sagte er und schnaubte abfällig durch die zwei Löcher in seinem Gesicht, die keine richtige Nase mehr waren. „Das verbitte ich mir!“ sagte Melody und richtete ihren Blick auf diesen Mann. Der Lord zog beide Brauen nach oben. Man konnte sehen das es die Brauen waren, auch wenn dort keine Haare mehr wuchsen. „Du bist mutig, Mädchen. Moment mal, bist du nicht die Tochter von Modest Levine?“ Melody zuckte mit der Ecke der linken Augenbraue.

Der Lord trat hinter sie und stellte sich nun Lucius gegenüber. Lucius Kopf war ebenso gesenkt, wie Melodys zuvor. Lucius hätte Melody am liebsten den Mund zugehalten, als der Lord dieses Wort aussprach. Er hatte geahnt, dass Melody das nicht auf sich sitzen ließ. „Ist dir deine Frau nicht mehr genug?“ Lucius machte keine Bewegung, gab keinen Ton von sich. Gern hätte Melody sich umgedreht, um Lucius zu sehen. Und den Lord beobachtet, wie er mit seinen Anhängern umging.

Melody schloss die Augen. Warum hatte sie sich darauf eingelassen? Dieser Mann war unberechenbar, unerbittlich und kalt. Seine Augen spiegelten sein ganzes leeres Inneres wider und sein Gesicht war ebenso unmenschlich, wie sein Selbst. *So einem Arschloch willst du später mal dienen?* Meldete sich ihre kritische innere Stimme aus der Versenkung wieder. *Überlege dir das gut, auch wenn du mit dem Tod spielst. Ach, der Tod ist schon ein heiterer Geselle!* Melody schüttelte die Stimme aus ihren Gedanken. „Aber ich bin ja nicht so. Du beweist Geschmack, Lucius. Das muss man dir lassen.“ Es herrschte immer Stille, wenn der Lord aufhörte zu sprechen. „Nott! Wie weit bist du mit dem Ministerium?“ Melody fiel ein Stein vom Herzen. Nein, eine ganze Steinlawine, als sie hörte, dass der Lord sich abgewandt hatte. Theodor Nott nahm seine Kapuze ab und begann zu sprechen. „Sie haben noch keine hinderlichen Vorbereitungen getroffen. Allerdings scheinen sie etwas zu ahnen.“ Man hörte ein paar schlüpfende Schritte. „Dann versuche zu verhindern, was zu verhindern geht. Niemand soll ahnen, dass ich bald zurück kehren werde.“ Melody lauschte aufmerksam allen gesprochenen Worten.

Sie wusste, dass Harry Potter der größte Stein im Wege des Lords war. Allerdings war Harry jedem ein Dorn im Auge.

Lucius stand stocksteif hinter Melody. Er betrachtete sie die ganze Zeit. Ihr reizender Körper zog ihn magisch an. Trotz, dass sie sich in der Nähe des Lords befanden, stand sie sicher und selbstbewusst. Was dachte sie wohl gerade? Sein Herz begann schneller zu klopfen, als er sich vorstellte, sie würde diesen einen Satz sagen. Drei himmlische Wörter, die sie ihm verbot zu sagen. Doch diese Gefühle waren in diesen

Gefilden ziemlich unangebracht. Der Lord war Meister in Legilimentik. Lucius verdrängte sie aus seinen Gedanken.

Es waren mindestens zwei Stunden vergangen, als der Lord mit dem dicken Mann wieder aus dem Raum verschwand. Melody hatte in ihrem Gedächtnis ein Netz aus Aufträgen und den Personen, die diese Aufträge erfüllen sollten. So schnell würde sie nicht noch mal hier her kommen, da war sie sich sicher. Was erlaubte dieser Mann sich eigentlich? Wie kommt er dazu sie Flittchen zu nennen? Die Reihen der Todesser begann sich aufzulösen. Lucius machte einen Schritt nach vorn und legte seine Arme um Melody. Sie ließ - heilfroh, dass er da war - ihren Kopf gegen seine Schultern fallen. „Der Mann ist der pure Wahnsinn!“ Wieder schloss sie ihre Augen – froh das sie zurück ins Schloss konnte, froh das ihr Vater nicht kommen konnte und froh das Lucius hinter ihr stand.

Ihr fiel der Aufsatz für Astrologie ein, den sie noch schreiben musste. Sie löste Lucius Arme von sich und küsste ihn. Snape stand an der Tür, zu der sie herein gekommen waren und an ihm gingen die ganzen Todesser vorbei. „Du musst wieder zurück. Schade, dass wir nicht-“, Er unterbrach sich selbst. Melody grinste. Sie schaute kurz zu Snape. „Vielleicht kommst du irgendwie ins Schloss?“ Ohne noch irgendetwas zu sagen, ging sie zu Severus und die beiden verschwanden.

Eine gefundene Karte

Melody verschwand unter einer Traube von Schülern und machte sich sofort auf den Weg nach draußen. Sie musste dringend etwas Luft schnappen. Sie vergewisserte sich, dass das Abendessen schon vorbei war und schlich nach draußen. Allein die Vorstellung, Lucius könnte jetzt mit hier sein, brachte ihr Herz zum Rasen. Sie stellte sich vor, wie sie mit ihm auf die Schule ging. In ihrer Vorstellung wäre er eine Klasse über ihr und sie würden sich jeden Mittag und Abend zum Essen treffen. Aber wahrscheinlich hätte er ihr nicht gefallen, wenn er in ihrem Alter war und umgekehrt wäre es wohl auch so gewesen. Sie versuchte sich Lucius in jungen Jahr vorzustellen, ein 17-jähriger Junge mit kurzen Haaren.

Melody lächelte abwesend und schüttelte den Kopf. Der Himmel verdunkelte sich von Minute zu Minute in tiefes dunkelblau. Die Kälte veranlasste Melody wieder ins Schloss zu gehen. Sie nahm einen andern Weg, welcher zum Hintereingang der Schule führte. Sie hatte ihn nur zufällig entdeckt, als Draco beim Footbag spielen zu weit geschossen hatte. Der besagte Eingang war gut versteckt und leicht übersehbar. Melody ging also in diese Richtung und kam kurze Zeit später auch dort an. Sie griff nach der Türklinke und wollte sie gerade herunter drücken, als sie links neben sich ein großes Pergament fand. Sie bückte sich danach und entfaltete es. Nichts war zu erkennen. Kein einziges Wort stand darauf geschrieben. Sie schaute sich diebisch um. Dann steckte sie das Pergament in die Manteltasche und machte sich auf den Weg zum Gemeinschaftsraum.

„Wie auch immer. Dieses Etwas verbirgt etwas, was man nur mit einem Wort oder so was enthüllen kann.“ Stellte Thora überzeugt fest und ließ sich auf den Stuhl fallen. Auf dem Pergament, was Melody gefunden hatte, standen immer wieder andere beleidigende Sätze, wie: „Arroganten Schweinen bleibt alles verborgen“ oder „Eure Glubschaugen sind nicht schön anzusehen“. Melody stand über der Karte gebeugt und dachte angestrengt nach. Goyle und Crabbe stopften sich mit desinteressierten Gesichtern Kekse in den Mund. Pansy schaute ebenso gelangweilt und Draco war damit beschäftigt Thora auf seinen Schoß zu ziehen. „Ich finde schon noch raus, wie man das Ding liest!“ sagte Melody letztendlich und ließ sich ins Sofa plumpsen.

Im Gryffindorgemeinschaftsraum liefen derweil mehrere Schüler unruhig umher. Fred und Georg Weasley hatten fast das Bewusstsein verloren, als Harry ihnen erzählte, dass er die Karte des Rumtreibers verloren hatte. Hermine saß auf dem Sofa und kaute nervös auf ihrer Unterlippe herum. Wenn sie eines nicht gebrauchen konnten, dann war es das. Schlimm genug, das sie verloren gegangen war, aber was ist, wenn ein Slytherin sie gefunden hatte? Unter diesem Umstand würden sie die Karte nie wieder sehen. Sie mussten sie wieder finden, soviel stand fest!

Melody ging nach dem Unterricht zusammen mit Thora zu Snape. Die Karte hatte sie in ihrer Manteltasche blicksicher versteckt. Thora klopfte an und wenig später wurde die Tür geöffnet. Jedoch nicht von Severus. Melody musste sich beherrschen nicht gleich in Ohnmacht zu fallen. Doch sie fing sich gleich wieder. „Guten Tag. Wir würden gern mit Professor Snape sprechen.“ Sagte Melody und nahm eine selbstsichere Haltung ein. „Einen Moment!“ Lucius, der ebenso überrascht war, dass Melody plötzlich vor der Tür stand, verschwand in dem Raum. Snape tauchte auf. „Professor wir haben etwas gefunden, was vielleicht interessant werden könnte!“ Snape musterte die beiden Mädchen. „Tut mir Leid, aber für ZWEI weitere Leute habe ich keinen Platz!“ Lucius stand gut versteckt in einer Nische und lauschte dem Dialog. Thora wandte sich an Melody. „Gut, dann werde ich mal wieder zurück gehen! Wir sehen uns später!“ Ihre Hand rutschte an Melodys Arm herunter und dann ging sie davon.

„Komm rein!“ sagte Snape und verschwand in einen weiteren Raum. Lucius ließ sich nicht lange bitten und stürzte sich förmlich auf sie. „Ich hatte damit gerechnet, dass wir uns erst in zig Wochen wieder sehen werden.“ Lucius zuckte kurz mit den Augenbrauen und senkte dann seine Lippen auf ihre. Nach kurzer Zeit fiel Melody die Karte wieder ein. „Warum ich eigentlich hier bin-“, Sie folgte Snape in den Raum, in den er gegangen war und zückte die Karte. Snape griff nach ihr und musterte sie genau. Seine schwarzen Augen überflogen das Papier und seine Lippen waren nachdenklich gespitzt. „Dieses Ding habe ich schon mal in der

Hand gehabt. Da warst du noch in der dritten Klasse. Ich hatte Potter nachts in den Gängen erwischt und er hatte diese Karte mit. Ich bin mir sicher das es eine Karte ist.“ Melody brummte zustimmend. „Was ich herausgefunden habe ist, dass man etwas bestimmtes sagen muss, damit man sie lesen kann.“ Lucius betrachtete Melody von der Seite. Ihr ernstes Gesicht und ihre klaren Augen verzückten ihn. Er bewunderte ihre Sachlichkeit, mit der sie an viele Dinge heranging und er musste plötzlich an den Tag denken an dem sie sich das erste Mal begegnet waren.

Er stand wartend vor Dumbledores Büro und sie kam den Gang entlang gelaufen. Er konnte sich noch genau daran erinnern, wie sie ihn angesehen hatte und ihn vom ersten Augenblick verzauberte. Er dachte daran, wie ihre helle Haut angenehm geleuchtet hatte und wie sie vor ihm stehen blieb und ihn zuckersüß begrüßte. „Guten Tag“ hatte sie gesagt und ironisch gelächelt.

Snapes harte Stimme riss ihn aus seinen Gedanken. „Wir wissen also, dass diese Karte eine Karte ist, dass sie Potter gehört und das man etwas bestimmtes sagen muss, damit sie sich lesen lässt.“ Melody nickte, mit dem Blick auf die Karte. „So weit, so gut. Was man sagen muss, dass werden wir noch heraus finden. Allerdings muss ich dich verjagen. Wir-“, Snape verwies auf sich und Lucius. „-haben noch etwas zu klären!“ Melody nickte gehorsam, drückte Lucius noch einen Kuss auf den Mund und verließ Snapes Räume.

Auf dem Weg zurück in den Gemeinschaftsraum lief sie Harry und Ron über den Weg. Sie schaute mit einem kurzen Blick nach der Karte. Man konnte nichts sehen. Die beiden schickten ihr böse Blicke mit auf den Weg, die sie mit selbigen erwiderte. Doch ihre Gedanken schweiften gleich wieder zu Lucius. Das er schon heute hier aufgetaucht war, hatte sie ziemlich überrascht. Dafür freute sie sich umso mehr.

Im Gemeinschaftsraum war wie immer viel los. Thora blickte von ihren Hausaufgaben hoch, als Melody den Raum betrat. „Und?“ Melody setzte sich mit zu ihr an den Tisch und hängte ihren Mantel über die Stuhllehne. „Also. Es ist eine Karte und sie gehört Potter. Sie ist mit einem Zauberbelegt, das heißt, man kann sie nur lesen, wenn man ein bestimmtes Wort sagt oder einen Satz.“ Thora hatte überfordert die Augen geweitet. „Das heißt wir müssen dieses Wort ausfindig machen?“ Melody nickte. Ihr kam eine zündende Idee. „Ich hab’s. Ich weiß, wie wir es heraus finden können.“ Thoras Blick forderte sie auf, genauer zu werden. „Ich bin gleich wieder da!“ Sie schmiss sich ihren Mantel über und ließ die ratlose Thora allein zurück.

Melodys Weg führte wieder zu Snapes Büro. So schnell, so glaubte sie, war sie noch nie gelaufen. Sie rannte fast, was aber den Vorteil hatte, dass sie schneller ankam. Laut schlugen ihre Fingerknöchel gegen das harte Holz. Snape zog energisch die Tür auf. „Entschuldigung, dass ich noch mal störe, aber ich hab eine Idee!“ Severus ließ sie herein. Lucius saß breitbeinig auf einem Sofa neben dem Kamin. Sein Umhang hing links und rechts herunter und staute sich am Boden zu vielen groben Falten auf. „Vielsafttrank! Vielleicht kann ich Hermine ausschalten und mich in den Gemeinschaftsraum schleichen und dort Harry aushorchen!“ Snape guckte skeptisch und auch Lucius hatte sich bei dem Wort aufgerichtet. „Nein?“ fragte Melody unsicher und legte einen unschuldigen Blick auf. Es herrschte kurz Stille. Snape drehte sich mit einem fragendem Blick zu Lucius. Lucius war eigentlich nicht bewusst, worum es bei der Karte ging, da er vorhin in Gedanken versunken war. Er zuckte deshalb mit den Schultern. Melody hatte keine Lust mehr zu stehen und ließ sich neben Lucius auf das Sofa fallen. „Impulshandlung!“ sagte sie seufzend. Melody zog die Karte aus der Tasche und schmiss sie auf den Tisch. Snape setzte sich auf seinen Stuhl und beobachtete Melody aufs Äußerste. „Es ist zu gefährlich! Du könntest entdeckt und von der Schule verwiesen werden.“ Sagte Severus schließlich. Lucius nickte stumm. Melody warf ihm einen fragwürdigen Blick zu. Sofort wanderten seinen Hände an ihre Oberschenkel und zogen diese auf seinen Schoß. Damit sie nicht nach hinten umfiel, musste sich Melody an seinem Nacken festhalten. Doch das war kein bequemes Sitzen, weswegen sie sich komplett auf seinem Schoß platzierte.

Severus stand wieder von seinem Stuhl auf und verließ seufzend den Raum. Melody schaute ihm kurz hinterher, bevor sie sich auf Lucius stürzte, um sich zu vergewissern, dass er wirklich weg war. Auch wenn beide vor Leidenschaft überkochten, war das nicht der richtige Ort, um die Beherrschung zu verlieren.

Melody ließ von ihm und legte ihr Kinn auf seine Schulter. Sie spürte seine Hände auf ihrem Rücken. Melody schloss die Augen und genoss den ungestörten Moment der Zweisamkeit. Auch Lucius genoss, indem er vor sich hinstarrte und mit ihren Haaren spielte. Es konnte es immer noch nicht fassen, dass er sie kennen gelernt hatte und wie schnell doch alles gegangen war. Wie bei ihr hatte er noch nie empfunden und er hoffte, dass es ihr genauso ging. Melody neigte ihren Kopf und liebte seinen Hals mit Küssen. Sie liebte ihn, aber ihr Verstand verbot ihr, es ihm zu sagen. Sie wusste, das diese drei Wörter, die ganze Beziehung umkrepeln

könnten. Diese drei Wörter machten sie verletzbar. Und das war das Letzte was sie wollte.

Island

Es vergingen ganze fünf Wochen. Jeden Tag hatte Melody in Hogwarts gegessen und die Zeit totgeschlagen. Sie hatten zwar genug Hausaufgaben auf, doch die Zeit wollte einfach nicht vergehen. Immer wartete sie auf eine Nachricht von Lucius. Tag für Tag wurde sie unruhiger. Und dann war da noch diese verdammte Karte, die ihr immer noch die Nerven raubte.

In gut drei Wochen waren schon wieder Winterferien in denen sie in Hogwarts bleiben würde. Ihre Eltern hatten vor nach Australien zu reisen. Thora würde nach Hause fahren und was Draco und die anderen machten wusste sie nicht. Jetzt saß Melody allein im Gemeinschaftsraum und schob Langeweile. Den Aufsatz in Verteidigung hatte sie schon beendet und auch für Verwandlung hatte sie geübt. Es war immer das selbe. Vorhin hatte Thora sie gefragt ob sie mit raus gehen wollte. Sie hatte verneint und war drinnen geblieben. Melodys Gedanken streiften durch das Schloss. Was könnte sie tun, ohne raus zu gehen? *Such dir einen Freund, der sich um dich kümmert!* Sie blickte sich im Gemeinschaftsraum um. Dann stand sie auf und machte sich auf den Weg in Snapes Büro. Vielleicht hatte er etwas Zeit. Es war immer noch komisch mit ihm so vertraut zu sein. Abends saß sie manchmal bei ihm und unterhielt sich mit ihm über die Karte. Langsam und gemütlich durchstreifte sie den Gang. Sie klopfte, vor Snapes Büro angekommen, an die Tür. Sie wunderte sich immer wieder, dass Severus das Klopfen an der dicken Tür überhaupt hörte. Die Tür schwang auf. „Komm rein. Ich hab schon auf dich gewartet!“ Verwundert trat sie ein. Severus sah ziemlich mitgenommen aus. „Geht’s dir gut?“ Snape schnaubte abfällig durch die Nase. „Gut, ist kein schönes Wort!“ Er zeigte auf das Sofa neben seinem Schreibtisch. „Ich soll dir etwas ausrichten“ Melody wurde hellhörig. Von wem? Was? Wieso? „Lucius und ich müssen in den Winterferien einen Auftrag erledigen.“ Das war Melody nicht sonderlich neu. Severus sagte ständig, dass sie Aufträge zu erledigen hatten. „Schön. Dann ist ja alles wie immer!“ sagte Melody sarkastisch. „Nein. Der Auftrag ist auf Island. Wir bleiben eine Woche weg.“ Melody hasste seine Sätze, die so aussagekräftig waren, wie leere Postkarten. „Das heißt für mich?“ Es klopfte an der Tür. Severus verschwand im Nebenzimmer. Kurz darauf tauchte er wieder auf. Er rollte mit den Augen. „Madam Pomfrey.“ Melody nickte verstehend und blickte sich anschließend im Raum um. Alles war wie immer. „Was ich dir eigentlich sagen soll, ist, dass Lucius darauf besteht, dass du mit uns mitkommst!“ Wie geschockt fuhr Melody die zu ihm herum. „Was? Ich soll mit nach Island?“ Severus lächelte leicht auf ihre Reaktion. „Lucius sagte mir schon, dass du so reagieren würdest. Wie ich aber hörte, sind deine Eltern und deine Freunde in den Ferien nicht hier. Was hindert dich daran?“ Melody schüttelte den Kopf. Die beiden Männer musste doch etwas getrunken haben, als sie dies beschlossen hatten. „Wenn meine Eltern das raus bekommen!“ Severus winkte ab. Melody hätte rasend werden können. „Lucius meinte, er hätte alles schon genauestens geplant.“ Er setzte sich wieder auf seinen Stuhl und schaute sie durchdringen an. „Lucius besteht darauf!“ Ein Seufzer ertönte von Melody. Wenn sie sich das so recht überlegte, war die Idee genial. Sie wäre eine Woche mit ihm zusammen und konnte Tag wie Nacht mit ihm verbringen. Das würde die fünf Wochen Alleinsein wieder wett machen. „Na gut. Auf eure Verantwortung. Aber das er sich bei mir meldet hat er nicht zufällig erwähnt?“ Severus schüttelte den Kopf. Wie hatte sie das glauben können? *Such dir einen neuen Mann!* Trällerte ihre innere Stimme wieder - lange hatte sie nichts von sich hören lassen.

Ein fliegendes Muggelding

In den drei Wochen wurden so viele Arbeiten geschrieben, wie schon lange nicht mehr. Die Slytherins verfielen in einen Wettstreit von „Wer hat die meisten ‚Ohnegleichen‘?“. Melody gehörte zweifellos zu den besten, doch war ihr das herzlich egal. Das einzige was sie interessiert hatte, war die Woche mit Lucius. Sie stellte sich vor, wie sie jeden Tag nebeneinander aufwachten und bis in die Puppen ausschliessen.

Ein Tag bevor die Ferien anfangen erhielt sie endlich den langersehten Brief:

*Bleib morgen in der Schule. Ich komme zu Severus ins Büro.
Wir sehen uns morgen...Nimm all deine Sachen mit...ALLE!
Lucius*

Das klang fast so, als würden sie auswandern wollen.

„Du bist also die erste Woche allein hier?“ fragte Thora, die sich wieder auf dem Schoß Dracos nieder gelassen hatte. „Kommst du etwa die zweite Woche wieder?“ Thora schüttelte den Kopf. „Nein, aber Draco.“ Melody schaute zu ihrem Kumpel hinüber. „Mein Vater ist auf Geschäftsreise und kommt die zweite Woche wieder. Ich gehe Ärger aus dem Weg, wenn ich wieder her komme!“ Fast hätte Melody „Ich weiß!“ gesagt, doch konnte sie es im letzten Augenblick unterdrücken. „Na, dann bin ich ja doch nur die erste Woche allein!“

Den ganzen Abend saßen die sechs Slytherins auf den Sofas und unterhielten sich über Gott und die Welt. Crabbe und Goyle hörten, wie üblich nur zu und steckten sich einen Keks nach dem anderen in den Mund und Pansy lachte bei jedem Scheiß. Manchmal dachte Melody, sie hätte irgendetwas geschluckt. Erst gegen 23 Uhr verteilten sie sich auf die Schlafsäle. Dort angekommen, wurde Melody bewusst, dass sie weder Koffer gepackt hatte, noch wusste wann sie es machen sollte. Sie konnte ihn ja schlecht packen, während die anderen zuschauten, immerhin blieb sie ‚eigentlich‘ in Hogwarts. Sie musste sich eingestehen, dass sie dem Stress nicht entgegen konnte, es morgen, wenn alle weg waren zu erledigen. Zum schlafen kam sie erst einige Stunden später...

Kurz vor elf am nächsten Morgen, waren alle verschwunden. Melody versicherte sich, dass niemand im Gemeinschaftsraum war und keiner in den Schlafsaal platzen konnte. Dann begann sie in Eile ihren Koffer zu packen. Sie nahm die Sachen wahllos aus ihrem Schrank und schmiss sie förmlich in den Koffer. Da sie alles mitnehmen sollte, brauchte sie keine Auswahl treffen. Was sie selbst erstaunte, war das sie es geschafft hatte, all ihre Sachen innerhalb einer viertel Stunde so in den Koffer zu packen, dass dieser sich auch schließen ließ. Stolz auf ihr Kunst, trug sie ihn zu Snapes Büro. Wie immer öffnete sich die Tür kurz nachdem Melody geklopft hatte. Sie trat ein und stellte ihren schweren Koffer in eine Ecke. „Lucius muss gleich eintreffen!“ In Melody machte sich ein angenehmes Kribbeln bemerkbar. „Wie kommen wir eigentlich dorthin?“ fragte sie aus reinem Interesse. „Wir kommen nicht darum herum, mit einem Flugzeug zu fliegen!“ Das Wort hatte sie schon mal gehört, doch wusste sie nichts damit anzufangen. Wahrscheinlich eine Muggelerfindung, die fliegen konnte. Es klopfte. Melodys Herz schien ihr aus dem Brustkorb springen zu wollen. Und tatsächlich trat Lucius in den Raum. Melody blieb stehen. Er sollte sie begrüßen! Lucius stellte seinen Koffer ab und trat ihr gegenüber. Severus verschwand in einem Zimmer. Lucius begrüßte sie mit einem innigen Kuss. Das hast du vermisst! Friss ihn auf. Eine wohlige Wärme machte sich in ihm breit. Er hatte in den acht Wochen viel Zeit gehabt über die Sache zwischen Melody und ihm nachzudenken. Und dieser Kuss war der Moment der endgültigen Entscheidung gewesen. Er liebte sie abgöttisch. Jedoch verkniff er sich es ihr zu sagen. Er wusste, sie wollte es nicht hören, aus welchem Grund auch immer. Lucius ließ von ihr ab. „Ich hab dich schrecklich vermisst!“ sagte Melody ernst. Lucius gab ihr Antwort mit einem weiteren Kuss. „Was ist ein Flugzeug?“ fragte Melody plötzlich, wie aus der Pistole geschossen. Lucius lachte. „Frag Severus, der hat sich darüber informiert. Allerdings geht es mir sehr gegen den Strich, mit einem Muggelding zu reisen!“ Wie gerufen kam Severus wieder herein. „Was ein Flugzeug ist, wirst du gleich sehen. Allerdings müssen wir aufpassen, dass wir uns nicht dämlich anstellen. Am besten wir gucken uns alles von den Muggeln ab!“ Melody schaute zu

Lucius. Er hatte leicht die Nase gerümpft. Sie wusste, dass er Muggel über alles hasste, aber es führte wohl kein Weg daran vorbei mit ihnen zu fliegen. „Lasst uns aufbrechen!“ sagte Severus und klatschte einmal in die Hände. Melody wollte gerade ihren Koffer nehmen, da packte Lucius ihre Hand und ließ die drei Koffer schweben. „Oh, danke!“ sagte Melody und gab ihm noch einen Kuss.

Es hatte eine Stunde gedauert, bevor sie an dem Flughafen waren. Severus hatte alles in die Hand genommen und versuchte sich in diesem riesigen Gebäude zurecht zu finden. Melody war total begeistert von den vielen Menschen, die alle anders aussahen, als in ihrer Welt. „Muggel sind doch interessant!“ stellte Melody nach einer Weile fest und handelte sich einen bösen Blick von Lucius und Severus ein. „Mann, das war ein Spaß!“ Melody fand es sehr amüsant, die beiden gestressten Männer zu ärgern. Severus fand endlich jemanden, den er mutigen Schrittes fragte, wo man hier das Flugzeug fand. Trotz, dass die junge Frau ihnen freundlich erklärte, was sie zu tun hatten, handelten die drei sich von ihr einen verwunderten Blick ein.

Tatsächlich saßen die drei dann nebeneinander in dem Flugzeug. Melodys Interesse hatte sich in Angst verwandelt. Fast hätte sie sich geweigert in dieses riesige vogelartige Ding einzusteigen. Dafür durfte sie aber am Fenster sitzen. Doch den beiden Männern war das alles auch nicht geheuer. Eine Stimme ertönte im Raum, welche Melody etwas zusammenzucken ließ. Lucius nahm ihre Hand. Er wunderte sich, dass sie zitterte. Seine Melody schien doch nicht so furchtlos zu sein, wie er immer glaubte. Die weiblich Stimme, erzählte ihnen, was sie zu tun hatten. Severus beobachtete die anderen Fluggäste. „Ihr müsst diese Dinger in diese Dinger stecken.“ Flüsterte er den anderen zu. Die Stimme wünschte einen guten Flug und das Flugzeug erhob sich langsam in die Luft.

Die anfängliche Panik, die Melody heimsuchte, verflog im Laufe des Fluges. Sie wartete bis Severus eingeschlafen war. Dann beugte sie sich zu Lucius und streichelte seine Oberschenkel. Um seine Mundwinkel zeichnete sich ein leichtes Lächeln ab. „Weißt du, wie gut du es hast?“ Lucius schüttelte zaghaft den Kopf. „Ich fliege hier in einem *Flugzeug* nach Island – nur wegen dir – und ich weiß noch nicht einmal was auf mich zukommt.“ Sie küsste ihn. Ihre Hände ruhten mittlerweile an der Innerseite seines rechten Oberschenkels und streichelte in sanfte Linien. „Ich wusste, dass du nicht widerstehen konntest!“ Sagte Lucius und grinste diabolisch. Melody küsste ihn intensiver. Sie sah – nur kurz – das sie beobachtet wurden.

Die Frau nebenan war isländische Kolumnistin. Sie erkannte zweifelsfrei den großen Altersunterschied, den die beiden hatten und sie erkannte die ungewöhnliche Kleidung der beiden Männer. Ebenso eigenartig fand sie die Tatsache, dass ein junges Mädchen mit zwei älteren Männern nach Island flog. Und einen der beiden Männer auch noch küsste. Ihr kam eine schöne Idee für ihre nächste Kolumne.

Lucius hatte, während sie sich küssten, die Zeitung zusammen gefaltet und auf Severus Schoß platziert.

Melody ließ von ihm ab und lehnte sich wieder zurück. Doch Lucius beugte sich nun zu ihr hinüber.

„Ich hoffe du hast das schwarze Neglige eingepackt.“ Hauchte er ihr ins Ohr.

„Ich habe gar nichts eingepackt. Ich muss den ganzen Tag nackt rum laufen!“ Ein freches Grinsen machte sich auf ihrem Gesicht breit. Lucius erwiderte es mit selbigem. „Auch gut.“ Sagte er zufrieden. Melody lachte auf. „Das dachte ich mir!“

Urlaub

Am Abend landete das Flugzeug auf isländischen Boden. Die Kolumnistin ließ Melody voran gehen, was ihr einen bösen Blick von Lucius abverlangte. Melody ging hinter einem kleinen Jungen die Treppe hinunter, dicht gefolgt von der Journalistin und Lucius. Severus stand schon unten, neben der Treppe und unterhielt sich ausgelassen mit einem Mann. Melody sah ihn wieder einmal lachen. Das gab ihr ein schönes Gefühl, ihn lachen zu sehen – es war ein seltener Anblick. Melody stellte sich, unten angekommen, neben Severus und wartete bis Lucius ebenfalls die Treppe verließ. „Zittern deine Knie auch so?“ fragte sie ihn leise. Er schüttelte den Kopf und drückte ihr einen Kuss auf die Stirn. Der Mann wurde auf die beiden aufmerksam. „Lucius, mein alter Freund! Schön dich wieder zu sehen!“ sagte der Mann lauthals und reichte Lucius die Hand. Lucius ergriff sie zögerlich. „Ebenfalls, Alaris.“ Sagte er kühl. Alaris schwang seinen Blick auf Melody. „Was für ein bezaubernder Besuch. Ist das deine Tochter, Lucius.“ Melody schreckte fast zurück. Bitte wo hatten Lucius und sie äußerliche Gemeinsamkeiten? Lucius Miene blieb unverändert kalt. „Nein, das ist Melody Levine, Modest und Gabrielles Tochter!“ erklärte er Alaris. „So, Mrs. Levine. Wie kommt es denn, dass ihr sie mitgebracht habt?“ Seine Miene verfinsterte sich schlagartig und er heftete seinen Blick auf Severus. „Keine Angst. Ich bin Ihnen kein Stein im Weg, was auch immer Sie tun!“ sagte Melody selbstbewusst. Alaris schaute sie durchdringend an. Melody ließ ihn nur einen Gedanken lesen. „Lucius, Lucius. Das du deine Frau einmal betrügst, war abzusehen, aber mit einem blutjungen Mädchen?“ Lucius verfinsterte seinen Blick. „Das geht dich nichts an, Alaris. Können wir endlich von diesem Muggelplatz weg? Ich bekomme Kopfschmerzen.“ Melody blickte grinsend zu ihm auf. Am liebsten hätte sie jetzt ein neckisches Kommentar abgeliefert, doch sie ließ es bleiben. Dann schleppten sie ihre Koffer in ein ‚Taxi‘, wie es die Muggel nennen. Melody hatte darauf bestanden ihren Koffer selbst zu tragen und nur ungern hatte Lucius ihr ihren Willen gelassen.

Nach einer reichlichen halben Stunde Fahrt, kamen sie an einem stattlichen Haus mitten in der Pampa an. Die Gruppe Zauberer stieg aus und ließ das Taxi davonfahren, bevor sie ihre Koffer zum schweben brachten. „Bei uns ist die Magie nicht so versteckt, wie bei euch in England!“ sagte Alaris und grinste Melody dämlich an. „Aber genug, ich möchte euch eure Zimmer zeigen!“ Severus, Lucius und Melody folgten dem irischen Magier zum und später in das Haus.

„Morgana?“ Eine Frau mittleren Alters mit blonden Haaren, rehbraunen Augen und gleichmäßigem Teint trat ahnmutig in den Raum. Sie war trotz des Alters wunderschön und hatte eine fantastische Ausstrahlung. „Zeig doch Lucius und seiner Kleinen ihr Zimmer. Das mit Doppelbett.“ Morgana zog fragend die Augenbrauen nach oben. Doch sie nickte anschließend und ging eine Treppe am anderen Ende des Eingangsbereiches nach oben. Lucius zwinkerte Melody kurz zu und folgte dann der Frau. Bald hatten sie sie eingeholt. „Wenn ich fragen darf, wo ist denn deine Frau. Wie hieß sie gleich? Narzissa?“ Lucius ließ ein bejahendes Grummeln vernehmen. „Sie ist mit Draco zu Hause.“ Sie kamen an einer großen Tür an. Die Blonde öffnete sie anstrengungslos und breitete einladend den rechten Arm aus. „Willkommen. Ich hoffe ihr fühlt euch wohl.“ Sie verließ die beiden mit einem letzten Blick. Lucius schloss die Tür hinter sich. Melody war noch damit beschäftigt die gigantische Suite zu bestaunen. Ihr Blick blieb an der Decke hängen. Dort war neben aufwändigem Stuck eine herrliche Deckenmalerei zu sehen. Lucius trat von hinten an sie heran und legte die Arme um Melody. „Schau dir den Ausblick auf die Geysire an.“ Sagte er fast tonlos und küsste ihren Hals. Melody legte ihren Kopf in den Nacken und genoss Ausblick sowie die Liebkosungen Lucius’. „Es ist wirklich bezaubernd. Wenn ich frei und volljährig wäre, würde ich hier bleiben.“ Lucius hörte auf ihren Hals zu küssen und schaute nun auch auf die Geysire, die hinter dem Haus verstreut brodelten. „Ich würde bei dir bleiben.“ Sagte er entschlossen. Melody drehte ihren Kopf zu ihm und küsste ihn. „Es ist und bleibt ein Traum.“ Sie löste sich aus Lucius Griff und legte sich auf das Bett. Lucius legte erst mal seinen Mantel und Schuhe ab. Er stand eine Weile neben dem Stuhl und betrachtete Melody, die ihre Augen entspannt geschlossen hatte. Er sah, wie sich ihr Brustkorb beim atmen hob und senkte.

Es war ein beruhigender Anblick. Er schlich langsam um das Bett herum und legte sich neben sie. Auf der Seite liegend betrachtete er ihr Profil. Nach einer kurzen Zeit musste Melody grinsen. Sie merkte genau, dass er sie anschaute. Sie öffnete die Augen und drehte sich dann zu ihm. Seinen Kopf hatte er auf seine Hand

gestützt. Melody rutschte näher an ihn heran. „Bereust du es, mit gekommen zu sein?“ flüsterte Lucius leise. „Nein.“ Kam es sicher von Melody zurück. Lucius war mehr als zufrieden. Als er erfahren hatte, dass er nach Island fliegen würde, war ihm von Anfang an klar, dass Melody mitkommen wird. Melody drückte ihn in die Kissen und setzte sich verführerisch lächelnd auf ihn. Lucius kalte Augen streiften jeden Zentimeter ihres Körpers. Sie beugte sich zu seinen Lippen, doch sie berührte sie nicht. Ganz dicht an seinem Mund begann sie zu reden. „Ich bin äußerst gespannt, wie diese Woche enden und beginnen wird.“ Flüsterte sie. Lucius schloss die Augen. Sie machte ihn verrückt. Immer wenn er ihre Lippen berühren wollte, wich sie ihm aus. Melody sah ihn an – wie er mit geschlossenen Augen unter ihr lag und ihrer Stimme lauschte und immer wieder versuchte sie zu küssen. „Ich hoffe du wirst neben deinem Auftrag auch ein bisschen Zeit für mich finden“ Er öffnete die Augen. „Bestimmt“ hauchte er und endlich küsste er sie. Wie Eis auf heißem Stein schien er dahin zu schmelzen. Plötzlich wurde die Tür aufgerissen. Morgana kam herein gepolt. Melody fuhr zu ihr herum und auch Lucius versuchte den Störenfried zu erblicken. „Entschuldigung. Ich ahnte nicht.“ Sie verbeugte sich leicht. Melody rutschte von Lucius herunter. „Gibt es wenigstens einen Grund für solch eine Störung?“ fragte Lucius und seine bösen kalten Augen durchbohrten die Gastgeberin. „Ich wollte zum Abendmahl rufen. Ich bitte vielmals um Verzeihung!“ Sie verließ reuig das Zimmer. Melody begann zu lachen. „Was ist da lustig?“ fragte Lucius entsetzt. Er saß mittlerweile auf dem Bett und stützte sich mit den Händen ab. „Ich lache, weil diese Frau unheimlich schlau und gleichzeitig ebenso neugierig ist.“ Lucius schüttelte zweifelnd den Kopf und setzte sich an den Bettrand. „Manchmal versteh ich dich nicht!“ Er stand auf und zog sich seine Schuhe wieder an. „Musst du auch nicht!“ Entgegnete Melody grinsend und verließ ebenfalls das Bett.

Die beiden machten sich noch ‚frisch‘ und gingen dann gemeinsam hinunter in einen großen Saal, in dem ein riesiger Tisch stand, gedeckt mit allerlei edlem Geschirr und dunkelroten Rosen. Es rahmten schon einige Leute den Tisch. Interessiert blickten alle zu den beiden auf. Unbeirrt setzte sich Lucius neben Severus und zog Melody unauffällig hinter sich her.

Das Essen begann wenig später. Es saßen gut ein Dutzend Zauberer – nur Männer - um den Tisch herum und aßen still ihre Mahlzeit. Melody war mit Morgana die einzige Frau in dieser Runde und fühlte sich arg beobachtet. Sie erwischte bei jedem Blick in die Runde einen anderen, der sie anstarrte. Als alle fertig waren, ergriff Alaris das Wort. „Zu schade, dass Chocela heute nicht da ist. Sie hätte unsere Gäste überaus interessant gefunden.“ Von Wort zu Wort wurde Alaris Melody unsympathischer. Wer um Himmels willen war diese Chocela und warum hatte er so einen zweiseitigen Ton aufgelegt? „Entschuldigung, aber wir sind nicht hier, um begutachtet zu werden.“ Sagte Melody forsch. All Blicke wandten sich plötzlich ihr zu. Alaris, ein überaus irischer Mann mit flauem Haar und roten Wangen, grinste zu ihr hinüber. „Ich sagte keines Wegs, dass sie euch begutachten würde. Chocela ist unsere Tochter und höchst interessiert an dem Magierleben in England.“ Melody warf ihm einen vernichtenden Blick zu. Lucius liebte diesen Blick. Zu oft schon hatte er ihn abfangen müssen, mal aus wichtigem Grund, mal aus Neckerei. Er ließ seine Hand auf ihren Schoß gleiten. Melody drehte sich zu ihm. Der Blick in seine Augen verriet ihr, wie viel er für sie empfand. Manchmal glaubte sie, nur sie konnte diesen Ausdruck sehen. „Verrate uns, Lucius, wie du sie erobert hast. Denn seien wir ehrlich, der Altersunterschied ist deutlich erkennbar.“ Alaris hatte schon wieder dieses Grinsen aufgelegt. Melody hätte zu ihm hinüber preschen können und ihm ihre Faust vorgestellt. „Was ist das für eine Unterhaltung. Ich bin nicht hier, um über meine privaten Dinge zu sprechen. Reden wir lieber über die Dinge, die der Lord für wichtig empfindet.“ Auch wenn seine Worte ein Vorschlag waren, war es ein Befehl. Er wollte nicht über seine Privatfahre reden, also tat er es nicht. „Nicht, wenn zarte Ohren am Tisch sitzen, Lucius.“ Melody sah den Zorn in Lucius aufsteigen. Jetzt legte sie ihm beruhigend die Hand auf den Oberschenkel. „Lass gut sein. Ich verschwinde nach oben!“ flüsterte sie und erhob sich. „Schönen Abend noch.“ Sagte sie laut und deutlich, lächelte Severus und Lucius kaum merklich zu und apparierte ein Stockwerk höher.

Dunkel und verlassen lag die Suite vor ihr. Wenn das so weiter gehen würde, dann würde das keine schöne Woche werden. Melody machte das Licht an. Aus verschiedenen Ecken strömte warmes elektrisches Licht in den Raum. Sie entdeckte zum ersten Mal eine weitere Tür. Vorsichtig öffnete sie diese und entdeckte ein wunderschönes großes Badezimmer mit Eckbadewanne und riesengroßer Dusche. Warm war es auch schon. Sie entledigte sich ihrer Sachen und ließ gleichzeitig warmes Wasser in die Wanne. Nur zu schade, dass sie noch nicht 17 war, sonst hätte sie das ganze etwas beschleunigt. Doch auch ohne Zauberei wurde die Wanne irgendwann voll. Melody stieg in das wohlige heiße Wasser und ließ sich von dem Duft des Badezusatzes

verwöhnen. Die riesigen Schaumberge verdeckten alles, was gesehen werden könnte. Es herrschte fast unheimlich Stille. Das gedämpfte Licht machte jedoch die ganze Stimmung romantisch. Melody genoss also die gemütliche Stille und lauschte nur dem Plätschern des Wassers, wenn sie sich bewegte.

Knapp eine Stunde verging bis sie wieder aus der Wanne stieg. Schnell trocknete sie sich ab, nur ihre Haare blieben nass. Sie legte sich ein Handtuch um die Schultern, damit ihre Sachen – die zwar nur aus einem Panty und dem schwarzen Neglige bestanden – nicht nass wurden. Sie ließ das Wasser aus der Wanne und machte das Licht aus. Genau in dem Moment, als sie in die Suite zurück trat öffnete sich die Tür und Lucius trat herein. Sein gestresster Gesichtsausdruck schwand augenblicklich, als er Melody erblickte. Den ersten Schritt den er tat, war zu Melody. Gleich küsste er sie, wobei das Handtuch herunterrutschte und ihre Sachen doch noch nass wurden. Lucius ließ kurz von ihr ab, verriegelte die Tür und wandte sich anschließend wieder Melody zu. „Du lässt mich alles vergessen!“ hauchte er ihr ins Ohr und schmiss sie aufs Bett. Er streifte sich die Schuhe ab und kroch zu ihr in die Kissen. „Moment. Kannst du mir meine Haare trocken hexen?“ Lucius tat, wie ihm geheißen und machte dann dort weiter, wo er aufgehört hatte.

Sie lagen nackt und dicht aneinander an sich gekuschelt in dem großen Bett und schwiegen wieder eisern. Melody schaute auf die Uhr. Es war schon halb drei in der Nacht. Lucius hatte gehofft ihr würde wenigstens einmal dieser verflixte Satz über die Lippen kommen. Nur einmal wollte er die drei Wörter hören, die ihm den Himmel auf Erden sein würden. Nur einmal. Melody drehte ihren Blick zu Lucius. Auch er drehte sich zu ihr. Lucius lächelte sanft und bekam ein sonniges Lächeln zurück. Melody streichelte seine Brust. Wie sie diesen Körper vergötterte! Langsam wurde sie müde. Lucius drehte sich auf den Rücken, seinen Arm um Melodys Schulter gelegt. Er spürte ihre Füße, wie sie mit den seinen spielten. Melody legte ihren Kopf auf seine Brust und schloss die Augen. Es dauerte nicht lang und sie war eingeschlafen.

Urlaub die 2.

Entgegen all ihrer Vorstellungen wachte sie am nächsten Morgen allein auf. Neben ihrem Kopf lag ein kleiner Zettel.

*Guten Morgen,
tut mir Leid, dass ich dich allein lassen musste, doch die Arbeit rief.
Hoffe du erhältst das Frühstück, welches ich dir aufs Zimmer bestellt habe und bitte sei mir nicht böse. Ich werde heute Nachmittag wieder da sein und dann hab ich nur noch Zeit für dich!
Mach dir einen schönen Tag und mach die Stadt ein bisschen unsicher!*

In Liebe Lucius

Melody stieß einen Seufzer aus. Warum musste sie ihn nur so schrecklich vermissen. Er würde heute Nachmittag wieder kommen, doch ihr Magen krampfte sich sehnsüchtig zusammen. Es war immer wieder schrecklich. Sie sah sich mit halbgeöffneten Augen im Zimmer um. Tatsächlich stand neben der Tür, auf dem kleinen Wägelchen, ein Tablett mit reichlich Frühstück darauf. Doch hatte Melody überhaupt keinen Hunger. Sie stand auf und öffnete das Fenster. Dort blubberten die Geysire und strahlten eine angenehme Atmosphäre aus. Wo Lucius jetzt wohl war? Vielleicht hielt er sich mit den anderen in dunklen Räumen auf und schloss dreckige Geschäfte. Vielleicht tat er auch ganz was anderes. Sie ging ins Bad, duschte sich und zog sich anschließend an. *Die Stadt unsicher machen... alleine...in Island...ohne isländisch zu sprechen...sehr sinnvoll!* Doch Melody ging trotzdem hinaus und ging die Straße entlang, die das Taxi hinauf gefahren war. Sie schätzte den Weg ungefähr einen halben Kilometer lang und machte sich dessen bewusste auf den Weg in den Ort.

Eine viertel Stunde war sie gelaufen. Sie öffnete die Tür zu einem Straßencafe. Es saßen ungewöhnlich viele Menschen darin, doch sie fand noch einen Tisch, auch wenn sie ihn mit einer Frau teilen musste. Irgendwoher kannte sie diese Frau. In Melodys kopf ratterte es gewaltig. Sie versuchte das Gesicht zu zuordnen. Sie kam zu keinem Ergebnis.

Die Frau jedoch wusste genau, wer Melody war. Sie war das Mädchen, die mit dem Mann aus dem Flugzeug eine Beziehung führte und wegen der sie hierher gereist war. Nur ihrer Kolumne wegen. Sie war positiv überrascht, als Melody das Cafe betrat und sich auch noch an ihren Tisch setzte. Sie musste die Gelegenheit am Schopfe packen und sich mit Melody unterhalten. Sie räusperte sich zaghaft.

„Entschuldigung, kennen wir uns irgendwoher?“ sprach sie in gutem Englisch. Melody wandte sich zu ihr. „Ich weis nicht“ entgegnete sie mit zusammen gezogenen Brauen.

„Dann möchte ich mich Ihnen gern vorstellen. Jennifer Brown.“ Sie reichte Melody die Hand, doch diese Geste blieb unerwidert. Jennifer wunderte sich leicht. So unfreundlich hatte sie sich das hübsche Mädchen nicht vorgestellt. „Moment. Ich weis woher ich Sie kenne!“ murmelte Melody leise, so das es diese Frau trotzdem hören konnte. „Sie saßen mit uns im Flugzeug.“ Jennifer tat so, als würde sie sich erinnern. „Ah, ja! Sie haben Recht. Ich wunderte mich, warum sie mit zwei Männern reisten. Bleiben sie länger im Land?“ Melody war leicht genervt, doch war sie genauso interessiert. „Wir bleiben eine Woche.“ Jennifer nickte interessiert.

„Wie alt sind Sie überhaupt?“

Was soll das werden? Ein Verhör? „16, aber warum wollen Sie das wissen?“

„Nun. Wenn ich ehrlich sein muss bin ich Journalistin. Ich arbeite für die Daily Weeks hier in Island“ Melody wusste nichts mit dem Wort Journalistin anzufangen, aber Daily Weeks hörte sich nach einer Zeitung an. „Aha. Und Sie wollen einen Bericht über mich schreiben, weil ich mit zwei Männern reise. Nun, der eine ist mein Lehrer, der andere ein verheirateter Mann.“ Die Frau war sprachlos. So direkt hatte ihr noch kein Mensch geantwortet – vor allem auf eine ungestellte Frage. „Ich bin überrascht. Sie scheinen sehr intelligent zu sein.“

„Nun, ich bin nicht auf den Mund gefallen. Was wollen Sie also von mir wissen. Ich stehe ihnen gern Rede und Antwort, wenn die Fragen nicht zu persönlich werden.“ Jennifer nutzte die Gelegenheit und drückte

heimlich auf ihr Tonaufnahmegerät. „Ich bedanke mich. Gut, wenn sie so direkt sind, möchte ich ebenso direkt sein. Sie sind also die Geliebte eines verheirateten Mannes?“ Melody nickte. Sie konnte glücklicher Weise die Gedanken dieser unvorsichtigen Frau lesen und wusste daher, dass sie ihre Stimme aufnehmen wollte. „Gut. Aus welchem Grund sind sie in Island?“

„Urlaub“ antwortete Melody tonlos. Jennifer erkannte schon, dass sie doch kein so leichtes Spiel haben würde.

Lucius saß mit 15 anderen Männern an einem großen Tisch und hörte den Gesprächen über den Auftrag zu. Doch Konzentration hatte er nur gering. Seine Gedanken schweiften ständig zu Melody ab. Er stellte sich vor, wie sie nackt in dem großen Bett lag, wie sie sich anzog, wie von dem Frühstück naschte, wie sie durch die Stadt lief in ihrem stolzen Schritt, der trotzdem weiblich war. Er hatte keinen sehnlicheren Wunsch, als schnellsten dort raus zu kommen und zu ihr zu gehen.

„Oh, wie spät ist es?“ fragte Melody die Kolumnistin überheblich freundlich. „Fast zwölf Uhr.“ Sagte sie und sah ihre Kolumne hinweg treiben. Sie hatte nichts wissenswertes mehr über Melody heraus finden können. „Tut mir Leid, ich muss los! Vielleicht sieht man sich noch mal!“ Sie stand geschwind auf und verließ fast elfenartig das Cafe. Jennifer fluchte leise. Dieses Mädchen war zu schlau, als das sie sie hätte aushorchen können. Alle Fragen hatte sie geradlinig in eine Sackgasse geleitet und eine Gegenfrage daraus gemacht.

Genervt von dieser Frau, machte sich Melody auf den Rückweg. Muggel waren tatsächlich unausstehlich, kannten keinen Anstand und Respekt. Sie hatte die magere Hoffnung, dass Lucius bereits zurück gekehrt war.

An dem Haus angekommen, ging sie unbeirrt hinein, stieg die Treppen hinauf und ging den Gang entlang, der zu ihrer Suite führte. Sie holte den Schlüssel aus ihrer Hosentasche und schloss die Tür auf. Alles war, wie sie es verlassen hatte. Sogar das Frühstück stand noch an seinem Platz. Sie nahm sich eines der beiden Croissants. Das Klima machte sie müde. Sie aß das Croissant auf, ließ sich auf das Bett fallen und schlief ein.

Geweckt wurde sie von Lucius Fingern, die ihre Fußsohlen kitzelten. Schlaftrunken lächelte sie ihm zu. Er setzte sich an den Bettrand und streifte seine Schuhe ab. Melody richtete sich auf und kniete sich direkt hinter ihn. Ihre Arme schlang sie um seinen Bauch und ihr müder Kopf lag auf seiner Schulter. „Na, wie war's?“ fragte sie mit geschlossenen Augen. Lucius ließ ein Grummeln von sich, was Melody kichern ließ. Sie neigte ihren Kopf und liebte, wie so oft, seinen Hals. Er roch so gut – nach Aftershave, Parfum und nach sich selbst. „Was meinst du, machen wir heute Abend?“ fragte Lucius ungewöhnlich ernst. Melody schaute auf. „Wie meinst du das?“ Lucius wandte ihr seinen Blick zu. „Na ja, ich dachte wir können ausgehen. Nur wir beide.“ Sagte er kühl. „Wenn ich bis dahin nicht eingeschlafen bin, können wir das tun.“ Lucius grinste dreckig. Er drehte sich ihr nun komplett zu. „Was kann ich denn tun, damit sich das ändert?“ fragte er flüsternd, mit Unterton. Melody erwiderte sein Grinsen und kroch ein bisschen von ihm weg. „Mich küssen?“ Doch sie entfernte sich immer weiter von ihm. Lucius betrachtete ihre Flucht ein Weilchen, dann stand er vom Bett auf, ging herum und stürzte sich regelrecht auf Melody, die ihn lustvoll gewähren ließ. Seine Küsse entfernten sich ihrem Mund und wanderten ihren Ausschnitt hinunter. Ein lautes Klopfen an der Tür ließ Melody zusammen zucken. Lucius hielt inne und fluchte leise vor sich hin. Er ging, um die Tür zu öffnen. Melody ließ ihren Kopf auf das Bett fallen. „Mr. Malfoy, Sir, ich soll Sie zum Abendmahl bitten, Sir!“ hörte Melody einen Hauselfen sprechen. Lucius schlug die Tür zu. „Lass es uns hinter uns bringen!“ sagte Melody und rutschte vom Bett. Lucius schaute etwas enttäuscht drein. Sie trat dicht an ihn heran, schlang die Arme um seinen Hals und küsste ihn innig. „Und dann-“, sagte sie geheimnisvoll, nahm ihre Corsage, wedelte damit vor seinem Gesicht herum und legte sie wieder weg. „-können wir ausgehen. Wohin du willst!“

Chocela

„Habt ihr heute Abend irgendetwas vor? Wir wollten nämlich ins Theater!“ Sagte Alaris und richtete seinen provozierenden Blick auf Lucius. *Ins Theater? Da befinden wir uns doch bereits.* Lucius schaute zu Melody. „Tut mir Leid, aber wir werden euch nicht begleiten.“ Alaris breitete seine Arme aus. „Wie schade. Aber da kann man wohl nichts machen!“ Lucius schüttelte leicht den Kopf.

Er hörte Melodys Gedanken. ‚Wohin gehen wir?‘ Fragten sie. Lucius erhob sich. ‚Wenn ihr uns entschuldigt.‘ Alaris und seine Frau nickten. Nur Severus strafte ihn eines bösen Blickes.

Severus wusste nicht was er an diesem Abend machen sollte. Ins Theater würde er gewiss nicht gehen. Auch Melody erhob sich von ihrem Stuhl und folgte Lucius, der schon einige Schritte voran gegangen war. Er zückte seinen Zauberstab und beförderte ihre Mäntel nach unten. Als sie diese angezogen hatte, verabschiedete Lucius sich für diesen Abend und die beiden traten in die kühle, aber milde Nacht.

„Wo gehen wir nun hin?“ Fragte Melody noch einmal nach.

„Ich kenne einen schönen Park.“ Sie hackte sich bei ihm unter. Es trat angenehmes Schweigen ein.

Tatsächlich gelangten sie nach einigen Minuten Fußweg an eine Park. An den Bäumen waren blaue Lämpchen aufgehängt und tauchten somit den Park in sanftes blaues Licht. „Wie bezaubernd!“ Hauchte Melody und auf ihrem Gesicht zeichnete sich ein liebliches Lächeln ab. Dann erst entdeckte sie eine Art Schloss hinter den Bäumen. „Ein Schloss-“, Lucius zog sie weiter. Er wollte ihr eine Überraschung machen, denn er wusste, was das Schloss war und er war sich sicher, dass es Melody gefallen würde.

Vor dem Schloss angekommen schaute Melody Lucius fragend an. „Lass dich überraschen.“ Melody atmete gepresst aus, aber sie vertraute ihm. Lucius öffnete das Tor mit seinem Zauberstab und führte sie dann in die Kellergänge des Schlosses. Melody wurde bei jedem Schritt, den sie nach unten ging, unsicherer. Doch als sie um eine kleine Kurve gingen offenbarte sich ihr ein herrlicher Anblick. In der ehemaligen Gruft befand sich eine ausgebaute und beleuchtete Grotte. „Woo! Das hätte ich jetzt nicht erwartet.“ Lucius war recht stolz auf seine gelungene Überraschung. Dagegen versagte ein Abend im Theater gnadenlos. Lucius richtete plötzlich seinen Zauberstab auf sie und mit einem dunklen Strahl zauberte er Melody die Sachen vom Leib und einen schwarzen Bikini wieder an. Dann ließ er das selbe mit sich geschehen. Er richtete einen fordernden Blick auf Melody, die diesen verstand und die Steintreppe hinunter ins Wasser stieg. Das Wasser war wohligh warm und umspülte ihren Körper in sanften Strömungen. „Na komm“ Lucius musste lächeln. Doch stieg er letztendlich doch noch in das Wasser.

Als sie wieder an ihrer Unterkunft ankamen fanden sie ein fast leeres Haus vor. Melody vernahm schon beim Betreten leise Musik aus dem Wohnzimmer. Allerdings traute sie niemanden, den sie hier bisher kennen gelernt hatte einen solchen Musikgeschmack zu. Und Severus erst recht nicht. Lucius schien gar nichts mitzubekommen, was vielleicht daran lag, dass seine Aufmerksamkeit wieder Melody gehörte. Melody wollte eigentlich nachsehen, wer sich in diesem Raum befand, wer solche Musik hörte. Doch Lucius überfiel sie mit einem Kuss. Die Musik wurde leiser und Schritte waren zu vernehmen. Keiner von den beiden wurde darauf aufmerksam. Erst als das Licht angemacht wurde, gingen sie erschrocken auseinander.

„Oh, Entschuldigung!“ sagte ein Mädchen in Melodys Alter und lächelte süffisant. Melody konnte sich denken, wer dies war. Sicherlich war sie die Tochter von Alaris und Morgana. Als das Mädchen Melodys Gesichtsausdruck bemerkte streckte sie ihr die Hand entgegen. „Chocela Yeats. Meine Eltern kennst du sicher schon.“ Melody ergriff kurz die Hand und betrachtete sich die blasspinken Haare von ihrem Gegenüber. Trotz das Chocela ihrer Mutter sehr ähnlich sah und durchaus hübsch war, spielte in ihr die unsympathische Ironie ihres Vaters mit. „Kann ich euch vielleicht etwas zu trinken anbieten?“ Sagte sie mit dem selben Unterton, wie ihr Vater. Auch Lucius schaute sie skeptisch an und vermochte sie nicht einzuschätzen.

Er hatte sie vor mindestens 7 Jahren das letzte Mal gesehen und da waren ihre Haare noch nicht pink gewesen.

Melody nickte, ohne sich recht bewusst zu sein, warum sie das tat. Vielleicht war es Interesse oder Neugier, die sie so handeln ließ, aber eigentlich wollte sie nichts mit ihr trinken. Doch Chocela war schon verschwunden. Lucius nahm Melody den Mantel ab. Melody wusste, dass er genauso über dieses Mädchen dachte, wie sie.

Gemeinsam gingen sie in das Wohnzimmer und setzten sich auf das große Sofa gegenüber des Kamins. Lucius legte den Arm um Melody, was sie veranlasste sich an ihn zu kuscheln. Chocela kam wieder herein gestürmt, wobei die Getränke bedrohlich in den Gläsern schwankten. „Ich habe schon gehört, dass ihr hier her kommt. Zumindest hörte ich von zwei Männern. Der andere sitzt, glaube ich, in seinem Zimmer.“ Chocela stellte die Gläser vor die beiden auf den Tisch und setzte sich in den Sessel gegenüber. In ihren Augen spielte Neugier und etwas Abneigung mit und sie schaute die beiden auffordernd an. „Seit ihr ein Paar?“ Fragte sie und Melody zweifelte leicht an ihrem Verstand. „In gewisser Weise.“ Antwortete Melody ihr und fing sich von Lucius einen fragenden Blick ein. „Was? Du bist immerhin verheiratet.“ Melody sah, wie Chocelas Augen sich immer weiter weiteten. „Du zerstörst eine Ehe?“ Fragte sie dann entsetzt und schaute abwertend. Melody wollte nicht weiter zurückhalten. „Ja und ich bereue nichts!“ Gab sie ihrem Gegenüber nachdrücklich zu verstehen. Lucius grinste diabolisch, wie er es sooft tat. „Ich könnte mir nicht vorstellen, dass ich einen so viel älteren Mann küssen könnte.“ Melodys Augen verengten sich plötzlich enorm.

Dieses Mädchen war ihr höchst unsympathisch, genau wie ihr Vater. „Siehst du, ich könnte mir nicht vorstellen, dass ein kleiner Junge - und die Jungs in unserem Alter sind nun mal noch klein – meinen Körper tollpatschig zu erkunden versucht und dann seinen Kumpels erzählt, was er alles an mir schon anfassen durfte.“ Chocela schaute sie entrüstet an. Wie sich das anhörte waren die beiden schon intim geworden. In ihr breitete sich ein gewisser Ekel aus. Sie wollte es nicht aussprechen, denn das würde ihn als auch sie beleidigen, aber sie fand den Gedanken höchst abstoßend mit einem so alten Mann zu schlafen.

Er war jünger als Chocelas Vater, doch war er deutlich älter als seine Geliebte, die bildhübsch neben ihm saß. Chocela schaute an den beiden hinunter. Sie sah, wie Melodys Hand an der Innenseite seines Oberschenkels ruhte, eine Geste, die sie nur von ihren Eltern kannte, wenn sie allein zu sein glaubten. Langsam kam sie sich etwas komisch vor. Sie merkte, dass die beiden wenig Interesse an ihr hatten und ihr wurde bewusst, wie kalt die beiden waren. Wie ihr Vater es ihr gesagt hatte.

An dem Abend, als er ihr erzählt hatte, dass zwei Zauberer aus England zu Besuch kämen, war sie total neugierig und erfreut gewesen. „Freu dich nicht zu früh. Slytherins besitzen keine Gefühle. Ihr Herz ist genauso kalt, wie ihre Augen!“ Hatte ihr Vater zu ihr gesagt und ihr dabei mitleidig die Hand auf die Schulter gelegt. Und irgendwie hatte sie gehofft, dass jemand mitkäme, der ihr gefallen könnte.

Sie zuckte mit den Schultern. „Wie lange werdet ihr bleiben?“ Fragte sie auf einmal ganz freundlich. Die Antwort ließ ziemlich lange auf sich warten. Lucius durchbohrte sie mit einem stechenden Blick und sie erinnerte sich wieder an den Satz ihres Vaters. Er hatte vollkommen Recht. Diese Augen waren kalt. „Bis Ende der Woche!“ Erwiderte Melody und griff das erste Mal nach ihrem Glas. Lucius stand auf einmal auf. „Ich geh zu Severus. Ich muss eh noch etwas mit ihm besprechen!“ Melody griff sofort nach seinen Sachen, um ihn zurück zu halten. Ihr flehender Blick sprach Bände, aber er musste wirklich zu Severus – allein. Lucius beugte sich zu ihr hinunter und gab ihr einen Kuss. Dann ging er aus dem Raum.

Melodys Blick suchte sofort den Chocelas. „Wo gehst du zur Schule?“ Fragte Melody und setzte sich aufrecht. „Hier in Island. Sie liegt genauso versteckt, wie eure in England.“ Kurz trat Stille ein. Melody konnte es nicht lassen sie genau unter die Lupe zu nehmen. „Wo habt ihr beiden euch kennen gelernt, wenn ich fragen darf?“ Wieder war ihre Stimme mit Ironie gefüllt. Melody verengte die Augen. „Ich wüsste nicht, was dich das angeht.“ Erwiderte sie dann kalt und lehnte sich wieder zurück ins Sofa. „Ich wollte es aus reinem Interesse wissen. Ich stelle mir das schwierig vor, jemanden zu treffen, der deutlich älter ist. Außer du hast ihn gezielt aufgesucht.“ Der Zorn stieg in Melody empor. So etwas sollte sie sich nicht gefallen lassen. Wenn dieses rotzfreche Mädchen die ganze Woche noch da war, würde sie vermutlich die verfrühte Heimreise antreten. „Wir trafen uns das erste Mal in Hogwarts.“ Nach dieser Unterstellung fühlte sie sich gezwungen, ihr dies zu erzählen. Aber wie weit sollte das gehen? Bis diese Anmaßung ihr gegenüber alles über sie wusste?

Wann sie wo Sex hatten und wie es war? Melody beschloss sich zu apparieren. Sie nutzte die Sekunde in der Chocela zur Tür blickte und mit einem leisen Geräusch war sie verschwunden.

In ihrem Gemach angekommen atmete Melody gepresst aus. So eine aufdringliche Person hatte sie noch nie kennen gelernt. Sie zog sich ihre Schuhe aus und ließ sich aufs Bett fallen. Auf der Seite liegend betrachtete sie den leeren und düsteren Raum, der sich vor ihr erstreckte. Sie hoffte, dass Lucius bald kommen würde. Seufzend drehte sich Melody auf den Rücken und schaute an die Decke. *Hoffentlich kommt diese Göre nicht auf die Idee nach oben zu kommen und dich weiter zu nerven. Ich glaube, dann halst du ihr einen schönen Fluch auf. Ja, dass tust du.*

Sie lauschte der Stille und hoffte irgendetwas von Lucius hören zu können. Was machte er nur so lange bei Severus? *Hauptsache er kommt nicht mit einer Fahne zurück.* Melody wusste zwar nicht, wie spät es war, aber sie glaubte, dass es kurz vor 23 Uhr sein musste. Langsam wurde sie müde. Das Lichtverhältnis war zu anstrengend für ihre Augen und wenn Lucius nicht gleich erscheinen würde, würde sie gewissenlos einschlafen.

Sie drehte ihren Blick zur Badtür. Mit einem Ruck stand sie auf und verschwand im Badezimmer. Sofort war sie ausgezogen und unter der Dusche verschwunden.

Melody genoss das warme Wasser, welches ihr in Strömen über den Körper rann. Sie stand einfach nur da und genoss – mit geschlossenen Augen. Sie hörte nur das prasselnde Wasser.

Lucius öffnete die Tür der Suite. Das Licht war an. „Melody?“ rief er in den Raum und erst dann hörte er die Dusche. Er grinste breit. Er streifte sich seine Schuhe von den Füßen und ging zum Badezimmer. Leise öffnete er die Tür und ging hinein. Melody schien ihn nicht bemerkt zu haben.

Die Glaswände der Dusche waren angelaufen, so das man nichts erkennen konnte. Er zog sich ebenfalls aus. Erst als er nahe der Dusche stand bemerkte Melody ihn. Sie erschreckte leicht. Das Rauschen der Dusche verstummte und die Dusche öffnete sich.

Lucius stieg hinein und ließ das Wasser wieder rauschen. Melody schlang sofort ihre Arme um seinen Hals und er seine um ihre Taille. Das Wasser strömte über die beiden Körper, die eng umschlungen beieinander standen. Und die Feuchte in der Luft und die angelaufenen Duschwände ließen von außen nichts erkennen.

Die beiden lagen etwas später in dem himmlischen Bett und starrten an die Decke. Es musste schon weit nach Mitternacht sein, aber das störte die beiden nicht. Lucius hatte an dem Tag keine weitere Besprechung, weswegen er nicht zeitig aufstehen musste. Melody kuschelte sich an Lucius heran. Sanft küsste sie seine Brust. Diese Zeit sollte nie vorbei gehen, wünschte sie sich und langsam wurde sie müde.

Doch Lucius wollte sie wach halten. Sie sollte noch nicht schlafen. Er beugte sich über ihren nackten Körper und liebte diesen mit seinem Mund. Melody schloss genüsslich die Augen. Angefangen bei ihrem Hals küsste er sich weiter nach unten. Kurz hielt er inne und betrachtete sich Melodys entspanntes Gesicht. Ihre Augen waren lüstern auf ihn gerichtet.

Von draußen drangen leise Geräusche herein, die die beiden nicht wahrnahmen. Lucius schlang sein rechtes Bein über sie.

„Mom, soll ich den beiden das Frühstück bringen?“ Morgana war froh über das hilfsbereite Angebot ihrer Tochter. Sie wies dankend auf eines der drei Tablets und Chocela nahm es und ging hinauf.

Da sie nicht dumm war nahm sie ihren Zauberstab mit, um die wahrscheinlich verschlossene Tür zu öffnen. Da es noch früh am Morgen war, nahm sie an, dass die beiden noch schliefen. Sie wusste selbst nicht was sie dazu veranlasste, die beiden unbedingt nackt im Bett liegen zu sehen, oder gar in Flagranti zu erwischen. War es Neugier? Oder vielleicht sogar Lust? Sie schüttelte die Gedanken aus ihrem Kopf. Selbstbewusst und gespannt trat sie vor die Tür der Suite. Sie zückte mit der einen Hand den Zauberstab, mit der anderen hielt sie das Tablett. Leise knackte das Schloss beim Öffnen und die Tür schwang langsam auf.

Neugierig steckte sie zuerst den Kopf hinein. Es war nicht der Anblick, den sie erwartet hatte. Lucius und Melody lagen nicht in einer eindeutigen Pose. Chocela trat leise in den Raum. Sie stellte das Tablett auf das kleine Tischchen und trat näher an das Bett. Melody lag dicht an Lucius gedrückt und seine Hand lag oberhalb

der Bettdecke um ihre Hüfte. Irgendwie sah das Bild niedlich aus.

Sie beschloss wieder zu gehen, doch noch bevor sie ihren Beschluss in die Tat umsetzen konnte, machte Lucius langsam die Augen auf und erblickte sie. Er schreckte hoch und griff nach seinem Zauberstab.

Chocela lag in der Ecke und versuchte sich aufzurichten. Sie sah, wie Lucius sich am Bettrand etwas anzog und dann aufstand, um sich dann bedrohlich mit nacktem Oberkörper vor ihr aufzubauen. Melody war durch den Krawall wach geworden und saß erschrocken, mit der Decke bis unters Kinn gezogen im Bett. Ihr kalter Blick war auf Chocela gerichtet, die langsam Angst bekam.

Von der Treppe her kamen hastige Geräusche, die sich eilends näherten. Morgana steckte den Kopf hinein. „Lucius, was hast du getan?“ Er trat ein paar Schritte zurück. „Dein Glück-“, fauchte er Chocela an und setzte sich aufs Bett. Morgana gab Chocela zu verstehen, dass sie sich verziehen soll und verschwand – mit Chocela im Schlepptau.

Melody schlang ihre Arme seitlich um seinen Oberkörper. „Beruhig dich wieder!“ hauchte sie und küsste zart seine Schulter. „Was fällt dieser verzogenen Göre überhaupt ein?“ Lucius war immer noch auf 180 und schien sich nicht so schnell wieder zu beruhigen. Melody versuchte es mit Küssen und anderen Liebkosungen. Sie hatte die seidene Decke immer noch um ihren Oberkörper gewickelt. Lucius drehte seinen Kopf zu ihr und schaute auf ihre verdeckte Brust. Er hob seine Hand und löste den Stoff von ihrem Körper.

Zurück in Hogwarts

Die drei Engländer traten einen Tag früher die Heimreise an. Melody hatte das richtige Bedenken ausgesprochen. Denn wenn sie genau, wie die anderen erst am letzten Tag der ersten Ferienwoche zurück käme, würde man Verdacht schöpfen.

Also war sie schon einen Tag früher in Hogwarts. Lucius hatte sie nur unwillig aus Severus' Büro gehen lassen, aber was blieb ihm anderes übrig? ‚Melde dich‘, war das letzte was sie zu ihm gesagt hatte und er fand, dass war eine ernüchternde Bilanz zu einer so traumhaften Woche. Er hatte nur genickt und schaute ihr dann nach, bis die Tür seinen Blick versperrte.

„Häng dich nicht zu sehr an sie.“ Sagte Severus tonlos und wühlte in seinem Schubfach unter dem Schreibtisch. „Du hast ja keine Ahnung.“ Fauchte Lucius und nahm seinen Koffer. „Ich gehe!“ murmelte er und verschwand. Severus schüttelte den Kopf. So hatte er seinen langjährigen Freund noch nie gesehen.

Melody hatte derweil den Gemeinschaftsraum erreicht und hievte nun ihren schweren Koffer in den Schlafsaal.

Erschöpft ließ sie sich auf ihrem Bett nieder. Noch nie hatte sie eine Nacht alleine in dem Schlafsaal verbracht. Sie schaute auf ihre Uhr. Es war kurz nach 18 Uhr. Melody war hundemüde. Sie waren am Tag zuvor spät abends ins Flugzeug gestiegen und nun machte ihr der Jetlag zuschaffen.

Sie machte sich auf den Weg zu einem frühen Abendbrot. Sie war nicht die einzige. An allen vier Tischen saßen vereinzelt ein paar Leute, die ebenfalls schon zu Abend aßen.

Melody hielt sich nicht lange mit dem Essen auf. Sie aß ein bisschen und trank ihr allabendliches Glas Orangensaft, dann stand sie auf und ging zurück in den Gemeinschaftsraum. Er war ungewöhnlich leer. Ein paar Siebtklässler saßen an einem der großen Tische und spielten Karten. Melody stand einen Moment da und beobachtete sie. Einer der sechs wurde auf sie aufmerksam und schenkte ihr ein kurzes Lächeln, um sich dann wieder seiner Karten zuzuwenden. Melody lächelte ebenso kurz zurück und ging in den Schlafsaal.

Du könntest jeden haben. Warum suchst du dir jemanden, den du nie heiraten kannst? Mit dem du nie öffentlich leben kannst. Sag nicht es ist Liebe.

Es war Liebe. Es war verdammte Scheiße Liebe. Eine Liebe, die nie Zukunft haben wird. Verboten.

Melody schüttelte den Kopf. Dort unten saß ein Junge, der sie angelächelt hatte und der gar nicht schlecht aussah. Warum konnte sie sich nicht mit ihm zusammen tun und mit ihm irgendwann Familie haben. Warum war das in ihrem Leben nicht möglich?

Sie ging ins Bad und entledigte sich ihrer Sachen und stieg in die Dusche. Auch wenn sie fast umfiel vor Müdigkeit, wollte sie sich duschen. Vielleicht um die eigenartige Traurigkeit loszuwerden. Duschen wirkte manchmal befreiend.

Die Nacht war schlaflos verlaufen. Immer, wenn sie kurz vorm Einschlafen war, tauchte Narzissa Malfoy vor ihren Augen auf, was sie wieder aus dem Schlaf riss. Warum bekam sie gerade jetzt Alpträume von dieser Frau? Ahnte sie vielleicht etwas und schickte Melody diese Träume durch Legilimentik?

Sie stand auf.

Am frühen Abend kam endlich wieder Leben in die Bude. Draco war wieder da und das war Leben genug. Melody fiel ihm regelrecht um den Hals, als er durch das Portraitloch stieg. „War es denn so schlimm ohne mich?“ fragte er selbstgefällig, wie immer. Jetzt wusste Melody, was sie an ihm so schätzte. „Ja, du Spinner, es war verdammt langweilig. Warst du schon einmal eine ganze Woche allein hier.“

„Wann kommen Goyle und Crabbe wieder?“ Draco ging auf sie zu und legte seine Arme um ihre Taille. Das war eine Geste, die er schon lange bei ihr pflegte. „Nächste Woche, wenn Thora wieder kommt.“ Melody

lächelte kalt. „Vermisst du sie?“ Draco legte den Kopf schief. „Ich glaube schon.“ Er ließ seine Arme fallen und nahm nun Melodys Hand. „Lass uns raus gehen.“ Melody nickte und die beiden verließen den Gemeinschaftsraum.

„Und wie war es zu Hause?“ fragte Melody ihren Freund und setzte sich neben ihn auf eine Steinbank. Draco guckte in den Himmel. „Herrlich. Ohne meinen Vater ist es sehr erholsam zu Hause.“ Melody schmunzelte. „Sei doch nicht so gemein deinem Vater gegenüber. So schlimm kann er doch nicht sein.“ Melody wäre eine perfekte Schauspielerin. Kurz überlegte sie sich, ob sie vielleicht diese Art von Beruf anstreben sollte.

Draco lachte bei ihrem Kommentar höhnisch auf. „Ha, du kennst ihn ja gar nicht. Er ist eine männliche Furie!“ Melody lachte in sich hinein. Wenn er wüsste...

„Hach, ich wünschte Thora wäre hier.“ Jammerte er und drehte sich so, dass er mit dem Kopf in Melodys Schoß lag. „Aber dich in fremde Mädchen Schoß legen, kannst du trotzdem.“ Draco grinste zu ihr auf. „Du bist doch nicht fremd!“ Melody musste lachen. Thora hatte sich vielleicht den falschen ausgesucht, wenn es um Treue ging.

„Aber fremdgehen würdest du ihr nicht, hoffe ich?“ fragte Melody nach, bevor sie Draco in einen Topf von untreuen Tölpeln warf.

„Was verstehst du denn unter fremdgehen?“ Draco schaute ernst zu ihr hinauf. „Beziehen wir Fremdknutschen mal mit ein und alles was danach kommt.“ Draco schaute weg. Er überlegte. „Nein, ich glaube ich wäre treu. Es gibt keine, die ihr das Wasser reichen kann, außer du vielleicht, aber an dich kommt ja eh keiner ran!“ Melody schlug ihm neckisch auf den Bauch. „Lass solchen Scheiß!“

Draco richtete sich wieder auf.

„Mal ehrlich, hast du momentan einen Freund? Man hört so wenig von dir. Und dann verschwindest du ständig.“ Melody überlegte, was sie sagen sollte. Würde sie ihm sagen, dass sie jemanden hatte, würde er wissen wollen, wer derjenige ist.

„Nein, ich habe keinen. Da ist niemand.“ Sie schaute ihn unsicher an. Am liebsten würde sie es ihm sagen, dass sie seinen Vater liebte, aber er hasste ihn so und so schon.

„Sicher?“ hakte er nach und schaute sie fixierend an.

„Ja. Sicher!“ entgegnete Melody. Draco nickte, doch ihm war anzusehen, dass er skeptisch war. Er konnte ihr nicht glauben, dass sie niemanden hatte. Ständig verabschiedete sie sich von ihm und den anderen, um dann ein paar Stunden später wieder aufzutauchen. Irgendetwas verheimlichte sie ihm. Er fragte sich, ob Thora etwas wusste. „Nun schau nicht so misstrauisch. Ich verheimliche dir nichts.“ Sagte sie lächelnd und drehte ihren Kopf zur Seite.

Sie war erst einen Tag wieder zurück in Hogwarts und schon vermisste sie ihn. Sie vermisste seinen Körper, seine Stimme und seine kalten Augen. Sie vermisste einfach alles an ihm. Plötzlich fand sie sich den Tränen nahe. Warum, wusste sie nicht. Sie stand auf und lief ein paar Meter von Draco weg. „was ist los?“ Draco hatte sie noch nie weinen sehen, seit sie sich kennen. Er wusste nicht so recht, wie er sich verhalten sollte. „Ich glaub ich will allein sein...zumindest für einen Moment. Ich geh rein!“ Sagte sie, die Tränen unterdrückend und dann ging sie, ohne Draco noch einmal anzugucken.

Ihr Weg führte zu Snapes Büro. Wenn er dort nicht sein sollte, nahm sie sich vor in sein Zimmer zu gehen, wo er schlief und wohnte. Aber was konnte der schon tun. Bestimmt hing er wieder über der dämlichen Karte und tippte in regelmäßigen Abständen mit dem Zauberstab darauf. So, wie er es meistens tat, wenn sie bei ihm war.

Sie erreichte bald die schwere Holztür und klopfte an. Innen rührte sich etwas und machte ihr die Tür auf. „Was machst du denn hier?“ fragte Severus, ließ sie aber eintreten. „Mir geht es schlecht.“ Sagte sie bitter und ging nach hinten durch, um sich dort auf dem kleinen Sofa nieder zu lassen. „Das sieht man. Aber es ist doch nicht wegen Lucius, oder?“ Melody schaute ihn böse an. Die anfängliche Unsicherheit, mit einem Lehrer zu sprechen, als sei er ein alter Freund war mittlerweile verfliegen. Seit der Woche auf Island hatte sie keine Scheu mehr. „Doch.“ Ergänzte Severus trocken. Er setzte sich hinter seinen Schreibtisch. Tatsächlich lag dort

wieder die Karte. „So etwas soll mir mal passieren. Lucius ist verheiratet und hat dich. Ich schlage mich hier und da mal mit einer Frau herum, um dann festzustellen, dass diese genauso dumm ist, wie die davor und die davor und so weiter und so weiter.“ Melody schaute zu Boden. Severus zuckte mit den Schultern. „Sei lieber froh darüber. Gefühle bringen nur Unheil mit sich.“ Sagte sie kühl ohne aufzublicken. „Vielleicht liegt es an Lucius.“ Erwiderte Severus. Jetzt schaute Melody ihn an. Ihr Blick war finster und fragend. „Du musst wissen das Narzissa die einzige war, die ihn freiwillig heiraten wollte. Und das nur wegen dem Geld. In unserer Schulzeit war er heiß begehrt unter den Mädchen, doch keine hielt es länger als eine Woche mit ihm aus. Er wurde launig und aggressiv... Momentan kann ich es ihm nachfühlen, wenn man nie auf die Richtige trifft... Und jetzt bist du da. Er ist wie ausgewechselt. Trotzdem ist er, er selbst geblieben und meldet sich nicht, nicht war?“ Melody schaute wieder zu Boden. Da hatte er Recht. Lucius meldete sich nie. Keine Eule, kein Brief. Nichts. Wenn er in der Schule auftauchte, tat er es ohne ihr Bescheid zu sagen. „Kannst du vielleicht irgendetwas machen? Ihr seid befreundet.“ Hakete sie nach und schaute ihren Lehrer mit durchdringendem Blick an.

Severus stand wortlos auf und schritt zu seinem Kamin. „Ich kann es versuchen.“ Aus einem kleinen Säckchen neben dem Kamin entnahm er ein Pulver und stellte sich in den Kamin. „Warte hier.“ Sagte er und verschwand.

Einige Meilen von Hogwarts entfernt tauchte er wieder auf. Im Kamin der Malfoys. Narzissa saß gerade auf dem Sofa und las Zeitung. Ein typisches Frauenmagazin. „Mademoiselle“ hieß es. Als Severus aus dem Kamin trat erschrak sie so sehr, dass sie die Zeitung in hohem Bogen durch die Luft warf und sie selbst senkrecht stand. „Ist Lucius da?“ fragte er kühl, missachtend den Schrecken, den er ihr bereitet hatte. „Ja, in seinem Zimmer.“ Gab Narzissa zur Antwort und ging um den Couchtisch, um ihre Zeitung aufzuheben.

Severus verließ das Wohnzimmer. Im Hausflur standen einige Koffer herum. Er ging die Treppen hinunter in den Keller, wo Lucius sein Reich hatte. Je tiefer er ging, desto düsterer wurde es. Das war viel besser als die helle Einrichtung von Narzissa, deren Lieblingsfarbe weiß zu sein schien. Er klopfte an die einzige Tür, die es in diesem Gefilde gab. Nach kurzer Zeit wurde von innen geöffnet. „Severus.“ Stellte Lucius fest und ließ seinen Freund eintreten. Severus ging durch das Zimmer und lehnte sich gegen den Kamin, den Lucius verschließen lassen hatte. Auf dem Sims stand ein Bild von Melody, wie sie traurig zum Betrachter empor blickt. Severus schaute es sich an. „Sie ist traurig.“ Sagte Lucius. „Bist du deswegen hier?“ Severus nickte. „Sie sitzt in meinem Büro.“ Lucius nahm das Bild und stellte es auf seinen Schreibtisch, hinter den er sich anschließend setzte und die Beine darauf legte. „Meistens wenn ich das Bild anschau ist sie traurig. Heute Nachmittag hab ich sie einmal lächeln sehen, dann rannen ihr wieder Tränen über die Wangen. Ich hab das Bild extra so verzaubert, das ich sehen kann, wie es ihr geht.“ Severus rollte, für Lucius unmerklich mit den Augen. „Und was tut man, wenn man jemanden heulen sieht?“ fragte er ungeduldig und nahm das Bild aus Lucius' Blickfeld. „Wann kannst du heute Nacht im Schloss sein?“ Lucius stand auf, nahm ihm das Bild aus den Händen und stellte es wieder auf den Kaminsims. „Narzissa fährt mit einer Freundin für zwei Tage in den Wellnessurlaub. Kannst du sie gegen 22 Uhr herbringen?“ Severus nickte und wandte sich zum gehen. „Bis demnächst“ sagte er und verließ den Keller, um vom Wohnzimmer der Malfoys zurück ins Schloss zu reisen.

Melody stand inzwischen vor den Regalen mit den vielen Fläschchen und betrachtete jede Flasche einzeln. Severus kam mit einem leisen Zischen wieder aus dem Kamin gestolpert.

„Du hast da Dreck.“ Sagte Melody kalt und wandte sich wieder den Flaschen zu. „Slytherin!“ fauchte Severus und setzte sich hinter seinen Schreibtisch. „Greif dir an deine eigene Nase.“ Melodys Traurigkeit hatte sich unmittelbar in Wut und schlechte Laune umgewandelt. Severus schaute sie kurz skeptisch an. Wenn sie nur eine normale Schülerin wäre, hätte er ihr schon ein paar Strafarbeiten aufgehalst.

Nächtlicher Besuch I

„Was habt ihr nun ausgemacht?“ fragte Melody und nahm wieder auf dem kleinen Sofa platz. Severus nahm die Karte in die Hand. „Heute Abend 22 Uhr erwartet er dich bei sich zu Hause. Du wirst hier durch den Kamin zu ihm reisen.“ Melody rollte mit den Augen. Immer musste sie sich den Gefahren aussetzen. Immerhin wurde Draco schon aufmerksam und wahrscheinlich auch misstrauisch.

Sie stand auf. „Ich gehe wieder. Du kannst mich um die Zeit erwarten!“ Severus nickte und Melody verschwand aus seinem Blickfeld. Kurz darauf hörte er die Türe ins Schloss fallen.

Melody ging nach oben. Bloß raus aus den Gefilden, wo nur Unglück zu finden war. Wie unkompliziert wäre das Leben als Gryffindor. Da würde sie nie auf den Gedanken kommen sich in Lucius Malfoy zu verlieben und hätte somit auch keine Erklärungsnot ihren Freunden gegenüber und sie würde sich keinen Gefahren aussetzen. Wahrscheinlich wäre sie dann, wie jede andere in Harry Potter verknallt und würde sich mit Schlammlütern herumschlagen, würde Dumbledore mögen und Snape verachten. Ach, wie einfach könnte das Leben sein. Im Übrigen war Severus Snape gar nicht so schlimm, wie die Gryffindors es immer behaupten. Er war halt ein Slytherin.

Sie setzte sich auf eine der kalten Steinbänke im Erdgeschoss. Sie hatte einen guten Blick in die große Halle, die vollkommen leer war. Ihr Blick wanderte über den grauen Steinfußboden. Warum musste hier alles aus Stein sein? Jemand riss sie aus ihren trostlosen Gedanken über Steingebäude, als derjenige sich frecher weise neben sie setzte. Langsam drehte sie ihren Kopf nach links, um den Störenfried anzubläffen. Doch es war Draco. „Na, geht's dir wieder besser?“ Melody zuckten mit den Schultern. „Ich weiß nicht so recht. Ich bin etwas durcheinander.“ Draco nickte. Er wollte sie ablenken, doch wusste er nicht wie. Wenn sie seine Freundin wäre, würde er sie jetzt küssen, doch sie war es nicht, also blieb er tatenlos sitzen. „Wollen wir irgendetwas machen?“ fragte er gelangweilt. Melody zuckte wieder mit den Schultern.

Na das konnte ja etwas werden! Draco hatte schon eine Woche vor Augen, die langweiliger nicht werden konnte. Er wünschte sich, er hätte sich entschieden zu Hause zu bleiben.

Obwohl. Wenn er sich das so recht überlegte, wäre das keine gute Idee. Immerhin ist seine Mutter ab heute im Wellnessurlaub und er wäre mit seinem Vater allein. Nein, dann lieber eine langweilige Woche mit einer schlecht gelaunten Melody.

„Hast du Potter zufällig gesehen?“ Melody schüttelte den Kopf. „Wahrscheinlich ist er ebenfalls zu Hause.“ Draco verneinte, denn er hatte die Weasley Zwillinge gesehen, was bedeutete, dass auch der Wieselkönig hier sein musste und mit ihm Potter. „Nein. Hab die Weasley Zwillinge heute gesehen.“ Melody grinste auf einmal breit. „Mit denen willst du dich wohl nicht anlegen?“ fragte sie lachend, was Draco etwas verärgerte. Sie wusste genau, was damals in der 5 Klasse passiert war. ER hatte sich mit denen angelegt und ist aus diesem Streit als einziger mit einem blauen Auge herausgegangen.

Melody kicherte vor sich hin. „Hör auf!“ fauchte Draco. Sie nickte und versuchte sich wieder zu beruhigen. Sie wollte ihn nicht verärgern. „Lass uns in die große Halle gehen.“ Schlag sie vor und stand auf. Draco erhob sich ebenfalls. Na wenigstens war sie jetzt besser drauf.

Die Zeit, in der Melody gehen musste, war relativ schnell gekommen. Zu ihrem Glück war Draco schon zu Bett gegangen, um noch etwas zu lesen. Sie würde also nicht in Erklärungsnot geraten.

Kurz vor 22 Uhr nahm sie sich ihren Mantel und verließ unbemerkt den Gemeinschaftsraum. Zum Glück lag Severus' Büro nicht allzu weit entfernt.

Sie klopfte an und ihr wurde, wie immer kurz darauf die Tür geöffnet. Severus winkte sie herein und gleich zum Kamin. „Und du bist sicher, dass er allein zu Hause ist? Ich möchte ungern vor seiner Frau im Kamin auftauchen.“ Severus nickte ernst. Irgendwie sah er müde aus. „Ja, sag schönen Gruß von mir!“ Melody nickte

ebenfalls zur Antwort. Und mit einem Zischen war sie verschwunden.

Sie hasste Flohreisen. Und das aus allerlei guten Gründen.

Mit demselben Zischen tauchte sie wieder in dem richtigen Kamin auf. Aber in dem Raum, in dem sie sich nun befand, sah es nicht so aus, als wäre jemand zu Hause. Es war stockdunkel und kein Geräusch war zu vernehmen. Als ihre Augen sich ein wenig an das Dunkel gewöhnt hatten schaute sie sich kurz um.

Um dann vor Schreck fast in Ohnmacht zu fallen. Ein Kreischen entlockte sich ihrem Mund und sie machte einen kleinen Hüpf, weil Lucius in dem Sessel saß, der sich direkt neben ihr befand.

„Was machst du hier in vollkommener Dunkelheit?“ fauchte sie ihn an, als sie den Schrecken halbwegs überstanden hatte. „Dich erschrecken.“ Sagte er mit einem Grinsen in der Stimme. „Das ist nicht sehr charmant. Mir wäre fast das Herz in die Hose gerutscht.“ Lucius stand jetzt auf, um sie zu begrüßen. Er drückte ihr einen Kuss auf die Stirn. „Du trägst doch gar keine Hose.“ Sagte er, um sie noch ein bisschen zu reizen. Doch Melody war überglücklich seine Nähe zu spüren und hatte keine Lust auf Streit. „Noch schlimmer. Da wäre es gleich auf den Boden gefallen.“ Sagte sie zynisch, was Lucius auflachen ließ. Melody wurde ganz warm ums Herz, wenn sie ihn lachen hörte, auch wenn es das selbe kühle Lachen war, wie sonst auch. Aber anscheinend hatte er sich normales Lachen vor Zeiten abgewöhnt.

„Was hast du vor? Ewigkeiten in der Dunkelheit lungern?“ Sie zückte ihren Zauberstab und flüsterte leise ‚Lumos‘. Sie hasste dieses Licht. Es war so grell, aber sie wollte ihm in die Augen sehen können und das war im Dunkeln schlecht möglich.

Lucius kniff die Augen zusammen, denn Melody hielt ihm das Zauberstablicht direkt in sein Gesicht. Als sie das bemerkte, musste sie lachen und senkte den Zauberstab. „Tut mir Leid.“ Kicherte sie, denn Lucius rieb sich kurz die Augen. Mit einem Schnippen seiner Finger ging sanftes Kerzenlicht im Raum an.

Er strich ihre Haare nach hinten.

„Wie kommt es, dass deine Frau nicht zu Hause ist?“ Lucius zuckte fast zusammen, als er ‚deine Frau‘ aus ihrem Mund hören musste. Ihm wurde schmerzlich bewusst, dass Melody immer noch eine Affäre war. Er schaute ihr tief in die Augen.

„Sie ist im Wellnessurlaub. Mit ihrer Freundin.“ Melody nickte verständnisvoll. Ja, so ein Wellnessurlaub musste etwas schönes sein. Vor allem, wenn man ihn mit seiner Freundin oder gar mit dem Lebensabschnittgefährten genießen konnte. Wenn sie die Schule beendet hatte, würde sie Thora dazu einladen, dachte sie sich.

„An was denkst du wieder? Du bist mit den Gedanken gar nicht hier.“ Stellte Lucius etwas pikiert fest und zog sie dichter an sich. Melody lächelte kurz. „Wenn du wüsstest, wie oft ich an dich denken muss, würdest du meinem Gehirn eine Pause gönnen.“ Sagte sie und lächelte sanft. Das Zeichen für Lucius sie willenlos zu machen.

Später fand sie sich überglücklich in dem riesigen Ehebett der Malfoys wieder. Ein komisches Gefühl war es schon. Sie dachte an die Nacht, als sie das erste Mal auf Malfoy Manor war. Die Nacht, als sie mit Lucius geschlafen hatte, obwohl sie ihn gar nicht kannte. Ganz schön leichtsinnig, dachte sie sich jetzt im Nachhinein. Aber was sollte es.

Sie drehte langsam ihren Kopf und blickte auf den schlafenden Lucius. Ihren gefallen Engel. Sie lächelte sanftmütig und kuschelte sich dichter an ihn – in dem Bewusstsein gleich wieder nach Hogwarts zurückkehren zu müssen.

Disharmonie

„Melde dich, verdammt!“ sagte sie zackig und drückte Lucius einen Kuss auf den Mund. Er stand in sich zusammen gesackt an einer Wand gelehnt und blickte sie aus halb geöffneten Augen an. Ein lustiger Anblick, fand Melody und musste unweigerlich grinsen.

„Geh wieder ins Bett!“ sagte sie, drückte ihm einen weiteren Kuss auf den Mund und verschwand im Kamin.

Das Wochenende an dem die anderen wieder kamen war schnell gekommen. Melody freute sich schon tierisch darauf, Thora wieder zu sehen.

Zusammen mit Draco hatte sie sich auf den Weg gemacht, um die Meute willkommen zu heißen. Außerdem war sie immer noch überglücklich. Die gestrige Nacht bei Lucius trieb ihr immer noch ein Lächeln aufs Gesicht.

„Hör endlich auf zu Grinsen!“ maulte Draco, der an dem heutigen Tag anscheinend mit dem falschen Fuß aufgestanden war.

„Wieso sollte ich? Lass mich doch fröhlich sein!“ Draco schaute sie skeptisch von der Seite an. So viel Fröhlichkeit war doch nicht mehr normal!

„Der Zug! Ich kann ihn hören!“ trällerte Melody aufgeregt, aber jetzt hörte Draco ihn auch. Okay...jetzt wo Thora gleich wieder bei ihm war, freute er sich auch.

Der Zug kam angerollt. Das Quietschen der Bremsen erfüllte die ganze Luft und bereitete Melody kurze Kopfschmerzen.

„Erzähl, wie waren deine Ferien?“ durchlöcherte Melody ihre Freundin, die bis eben noch an Dracos Lippen gegangen hatte. Thora zuckte mit den Schultern.

„Nichts weiter. Hab euch alle unheimlich vermisst!“ sagte sie in die Runde und erntete das selbe Lächeln, was sie gesät hatte. Crabbe hatte schon wieder ein Stück Kuchen in der Hand.

„Wenn du so weiter machst explodierst du!“ sagte Melody zu ihm, nahm ihm im selben Moment den Kuchen aus der Hand und biss genüsslich hinein. Crabbe fiel der Kiefer runter. Anscheinend war er so entsetzt, dass er nicht fähig war etwas zu erwidern. Gelächter. Boshafte und genervte Blicke von einigen Gryffindors.

Rechtzeitig zum Mittag traf der gewitzte Haufen in der großen Halle ein. Crabbe und Goyle waren die ersten, die saßen – hungrig, wie sie waren.

Aber im Grunde hatten sie alle Hunger und jeder füllte sich gleich seinen Teller und verschlang seine Portion, oder im Falle der Jungs, zwei Portionen. Crabbe hatte ein „Ich liebe dieses Essen!“ mit vollem Mund gemurmelt und generell herrschte rundum Heiterkeit.

Als sich alle satt gegessen hatten wanderten sie alle ein bisschen durch das Schloss, erschreckten unschuldige Erstklässler und irgendwann lehnte sich Draco an eine Brüstung und zog Thora zu sich, um sie zu küssen. Melody saß mit einem Sprung auf der steinernen Brüstung und ließ etwas die Beine baumeln.

„Adrian!“ rief Draco, der sich von Thora gelöst hatte und winkte ihn zu sich. Er grinste und begrüßte den älteren Slytherin, der mit ihm recht gut befreundet war.

„Hallo Adrian...“ Sagte Melody süß und schenkte ihm ein Lächeln. Trotz, dass sie einmal zusammen waren, verstanden sich die beiden immer noch blendend. Er trat an sie heran und legte seine Hände auf ihre Oberschenkel.

„Na? Was macht die Kunst?“ fragte er und schaute grinsend zu ihr auf. Melody zuckte mit den Schultern.

„Nichts weiter.“ Sagte sie wieder zuckersüß.

Lucius betrat die Treppe, die in den ersten Stock führte. Gerade war er an der Großen Halle vorbei gegangen und hatte sich noch einmal kurz an seine eigene Kindheit zurückversetzt gefühlt. Er wusste nicht richtig, warum er hier war, nur dass Dumbledore ein Gesuch an ihn gereicht und ihn in die Schule gebeten

hatte. Er hoffte es hatte nichts mit seinem Sohn zu tun. Schon zu oft musste er wegen ihm hier her.

Er setzte den Fuß auf die letzte Stufe und wäre fast wieder herunter gefallen, als er sah, wie Melody auf der Brüstung saß und einem Jungen durch die zotteligen Haare fuhr. Und zur Krönung des Anblicks musste er auch noch sehen, wie des Jungen Hände auf ihren Oberschenkeln lagen und er verträumt zu ihr auf sah. Melody lächelte glücklich, was er erkennen konnte, als er sie fast erreicht hatte.

Melody drehte nur kurz ihren Blick und entdeckte Lucius sofort. Und sie sah auch sein zorniges Gesicht. Kurzzeitig hatte sie Angst, dass er auf Adrian losgehen würde, aber er blieb vor seinem Sohn stehen und sagte guten Tag. Melody sah ihm in die kalten Augen, welche sich augenblicklich abwandten und zu ihren Beinen wanderten, zwischen welchen Adrian stand. Er wandte sich wieder seinem Sohn zu.

„Ich hoffe, ich musste nicht wegen dir hierher kommen.“ Er warf wieder einen Blick in die Runde, sah sich diesen Jungen noch einmal genauer an und blickte wieder zu seinem Sohn. Draco zuckte mit den Schultern.

„Ich hab nichts verbochen, ehrlich.“ Lucius nickte und verabschiedete sich. Sein letzter zorniger Blick traf Melody, die ihn die ganze Zeit angesehen hatte, als würde sie ihn zum ersten Mal sehen. Als er weg war wurde ihr erst richtig bewusst, warum er so zornig ausgesehen hatte. Das würde Ärger geben. Wahrscheinlich der erste richtige Streit, seit sie sich kannten. Melody fluchte innerlich und hätte sich am liebsten geohrfeigt. Aber warum musste er auch mitten am Tag hier auftauchen? Sie musste sich was einfallen lassen. Sie sprang von ihrem Platz und drückte Adrian weg.

„Ich muss plötzlich sehr dringend auf die Toilette.“ Sagte sie und eilte davon. Sie hatte Glück, dass die Toiletten in der Richtung lagen, in die Lucius eben gegangen war und sie schnell aus dem Blickfeld der anderen verschwinden konnte.

„Warte mal!“ rief sie vorsichtig, als sie Lucius fast eingeholt hatte. Doch er blieb nicht stehen. Sie rannte ein Stück.

„Das war nicht das, wonach es aussah.“ Sagte sie dann und er blieb endlich stehen. Seine Augen waren wütend. Er legte den Kopf etwas schief.

„Ach, nein. Was war es dann? Wenn ich nicht bei dir bin scheinst du dich ja köstlich zu amüsieren!“ Melody atmete gepresst aus.

„Ich bitte dich. Er ist mein Exfreund. Ich will nichts mehr von ihm und er auch nichts mehr von mir.“ Lucius schnaubte abfällig und setzte seinen Weg fort. Melody ging neben ihm her, hatte allerdings einige Schwierigkeiten mit ihm Schritt zu halten.

„Bitte. Da läuft überhaupt nichts.“

„Das sah anders aus. Du hattest vollkommen Recht. Das mit uns ist aussichtslos.“ Melody blieb stehen. Sie dachte sie hatte sich verhört, aber sie wusste, dass er das tatsächlich gesagt hatte. Es war ein Schock. Er war immer derjenige gewesen, der dieser Bindung Kraft und Zuspruch gegeben hatte und jetzt sagte er so etwas. Ihre Arme hingen an ihr herunter und ihr Gesicht war vollkommen Ernst, aber sie war den Tränen nahe. Lucius war noch ein paar Schritte gegangen, war dann aber stehen geblieben und hatte sich umgedreht. Er schaute ihr in die Augen und zum ersten Mal sah er sie fassungslos.

Melody zog die Augenbrauen enttäuscht zusammen und ließ einen ebenso enttäuschten Seufzer ertönen. Lucius wurde bewusst, welche Wirkung das eben Gesagte auf sie gehabt hatte. Ihm tat es augenblicklich Leid und er biss sich auf seine verdammte Zunge. Warum musste er auch immer nach seinem Impuls handeln?

„Nein.“ Hauchte Melody nur und ihr rann eine Träne die Wange hinunter. Sie hatte gehaut, dass es einmal so weit kommen würde, dass er sie verletzte. Lucius ging einen Schritt auf sie zu, wollte sie am liebsten in den Arm nehmen, aber sie wich ihm aus und sie schaute ihn immer noch so enttäuscht an.

„Melody! Wolltest du nicht auf die Toilette?“ hörte sie Adrians Stimme. Sie wischte sich schnell die Träne aus dem Gesicht und wandte sich Adrian zu. Er trat an sie heran und berührte sie, was Lucius schon wieder zur Weißglut brachte.

„Wollten Sie nicht zu Dumbledore, Sir?“ fragte Adrian ihn höflich und erwartete eine Antwort. Lucius nickte und setzte seinen Weg fort. Er hätte sich auspeitschen können. Ihre Trauer tat ihm weh.

Melody drückte Adrian einen Kuss auf die Wange und ging an ihm vorbei, zurück zu den anderen. Nein, sie wollte lieber allein sein und entschied sich in den Gemeinschaftsraum zu gehen. Warum musste er ihr so weh tun? Dieses Gefühl ähnelte einem Loch im Herzen. Einem verdammt großen Loch. Sie durchquerte den

Gemeinschaftsraum und ging in die Schlafsäle und legte sich in ihr Bett.

Lucius stand vor dem steinernen Adler und blickte ihn seine ebenfalls steinernen Augen. Wer konnte ihm sagen, warum er immer erst reden und dann denken konnte. Das hätte ihm dieses Desaster erspart. Er wollte sie nicht verletzen, zumindest war das nicht seine Absicht gewesen.

Er klopfte dem Adler auf den Bauch und wartete ab. Dann setzte sich das Tier in Bewegung und transportierte ihn vor die Tür zu Dumbledores Büro. Mal sehen, was der alte Mann ihm zu sagen hatte.

Nächtlicher Besuch II

Es war schon lange dunkel, als Melody schlafen ging. Sie hatte sich hinreisen lassen in den Gemeinschaftsraum zu kommen und mit den anderen irgendein Gesellschaftsspiel zu spielen. Es war eine gute Ablenkung gewesen, dass musste sie zugeben. Aber jetzt, da Thora, Pansy und Millicent schon schliefen, kam dieses Gefühl wieder in ihr hoch. Sie kroch in ihr Bett, zog sich die Decke über die Brust und starrte an die Decke. Auf einmal vernahm sie kein einziges Geräusch mehr, so als wäre sie urplötzlich taub. Der ewig pfeifende Wind und das leise Klappern der Dachziegel waren mit einem Mal verschwunden. Sie drehte panisch ihren Kopf zur Tür und, wie sie gehnt hatte, stand dort jemand.

„Melody?“ fragte eine ihr sehr vertraute Stimme. Sie richtete sich auf und schaute zum Fenster.

„Was willst du?“ fragte sie dann, würdigte ihn keines Blickes. Sie merkte, wie er sich auf ihr Bett setzte und ihren Arm nahm.

„Das, was ich sagte war dumm und ist mir so raus gerutscht. Es tut mir Leid. Ich wollte dich nicht verletzen.“ Sie drehte sich abrupt zu ihm um und er sah ihre Tränen, die im Mondlicht glitzerten.

„Du warst immer derjenige, der sich für die Beziehung eingesetzt hat und der sie bestärkt hat. Du hattest nie Zweifel daran und dann sagst du so etwas. Das hat mich nicht nur verletzt, das hat mir das Herz gebrochen, verstehst du. Weißt du jetzt warum ich diese verfluchten drei Wörter nie aussprechen werde? Weil sie mich verletzbar machen und solchen Männern, wie dir Anlass geben genau dies zu tun.“ Lucius stand kurzzeitig der Mund offen. Melody hatte sich wieder abgewandt und schaute wieder aus dem Fenster.

„Melody, ich liebe dich.“ Sagte er dann und streichelte ihre nackte Schulter. Sie reagierte nicht.

„Ich war so eifersüchtig.“ Melody nickte.

„Was soll *ich* sagen? Weiß ich was du machst, wenn du für den Lord unterwegs bist, dich wochenlang nicht meldest? Und ich vertraue dir trotzdem. Adrian ist vergessen. Er ist nur noch ein Kumpel, ein Freund, wie Thora meine Freundin ist. Platonisch, verstehst du?“ Lucius nickte und strich ihr eine Träne aus dem Gesicht. Melody schmiegte sich etwas an seine Hand. Sie konnte nicht anders. Er fasste unter ihr Kinn und drehte ihr Gesicht in seine Richtung. Ihre Augen waren traurig und gleichzeitig zornig.

„Verzeih mir!“ sagte er dann leise und streichelte ihre Wange. Melody schaute zu Boden und dann wieder aus dem Fenster.

„Am besten du gehst!“ sagte sie dann und schaute ihn durchdringend an. Lucius konnte ihre Reaktion nicht richtig deuten. Sollte er für immer gehen? Oder nur, damit sie Zeit hatte, um nachzudenken?

Er stand auf und schaute von oben in ihre entschlossenen Augen. Er liebte sie – abgöttisch. Die Geräusche von außen drangen wieder an ihre Ohren. Lucius drehte sich um und ging leise zur Tür.

„Lucius-“, sagte sie leise. Er drehte sich um.

„-melde dich!“ ergänzte sie und schaute ihn genauso offensiv an, wie zuvor. Lucius nickte kaum merklich und verließ den Raum.

Tiefe Schmerzen

„Guten Morgen, meine Lieblingsfreundin.“ Ertönte Thoras Stimme in Melodys Traum und weckte sie gleichzeitig.

„Sag mal, wann sind wir denn gestern ins Bett gegangen? Es ist wohl ein bisschen spät geworden?“ Melody schaute ihre schon angezogene und zum Frühstück bereitstehende Freundin müde an. Am liebsten hätte sie sie weggehext, denn sie wollte auf gar keinen Fall aufstehen und sich auch nicht von Thora anhören müssen, dass man in der Schulzeit am besten früh ins Bett ging. Dass sie gar nicht daran schuld war, konnte sie ihr nicht sagen.

„Na los. Ich will frühstücken.“ Forderte Thora und Melody erbarmte sich ihrer und stand auf.

Sie hasste diese Woche. Sie hasste sie so sehr, dass sie am liebsten Tag und Nacht geschlafen hätte. In dieser Woche gab es für sie nichts, was sie aus dem Bett getrieben hätte, was nichts mit Unterricht zu tun hatte.

Himmel, siehst du scheiße aus, dachte sie bei dem Anblick ihres Spiegelbilds. Sie schüttelte den Kopf. Dieser Mann macht dich fertig!

Thora hatte sich inzwischen auf Melodys Bett niedergelassen, um auf ihre Freundin zu warten. Manchmal fragte sie sich, was mit Melody los war. An manchen Tagen war sie so lebenslustig und fröhlich, an anderen Tagen war sie das genaue Gegenteil, traurig und schlecht gelaunt. Gestern war es ganz schlimm gewesen. Selbst bei den lustigen Gesprächen, die sie gestern geführt hatten, hat sie nie wirklich gelacht.

Die Tür flog auf und heraus kam eine perfekt gestylte Melody. Thora lächelte.

„Lass uns frühstücken gehen.“ Sagte Melody und hatte eine Hand in die Hüfte gestemmt. Thora grinste nun und fragte sich, wie Melody es immer wieder schaffte, eine Traumfrau zu sein.

„Wen willst du denn aufreißen?“ fragte sie und hakte sich bei ihr unter. Melody zuckte mit den Schultern. Niemanden. Sie wollte niemanden aufreißen. Sie wollte nur einen, auch wenn sie immer wieder Zweifel hatte, ob es wirklich das Richtige war, was sie tat.

Nach dem Frühstück machten sich die beiden Mädchen und ihre Clique auf den Weg zum Unterricht.

Hagrid machte den Tag nicht unbedingt interessanter. Melody atmete gepresst aus und legte ihren Kopf auf Dracos Schulter.

„Was hast du?“ Melody zuckte wieder mit den Schultern. Draco strich ihr eine Strähne aus dem Gesicht.

„Was soll man denn anderes äußern, bei diesem Unterricht?“ Draco schnalzte mit der Zunge.

„Stimmt.“ Entgegnete er und warf einen scharfen Blick in Richtung des Halbriesen. Er merkte, wie Melody ihren Kopf wieder von seiner Schulter nahm. Und im nächsten Moment durchfuhr ein markerschütternder Schrei die ganze Klasse. Draco fuhr herum und sah eine blutüberströmte Melody.

Das nächste, was Melody wieder wahrnahm, war der starke Geruch des Krankenflügels. Sie war verwirrt. Ihr Rücken tat höllisch weh und sie lag auf dem Bauch. Ungemütlich, befand sie und versuchte sich zu drehen, was ihr allerdings durch den Schmerz untersagt blieb. Draußen war es dunkel, aber neben ihrem Bett brannte eine Lampe. Da war wieder der Schmerz. Melody zog scharf die Luft ein. Was war ihr passiert?

„Du solltest dich nicht bewegen.“ Melody drehte ihren Kopf unter Schmerzen in die andere Richtung.

„Lucius.“ Hauchte sie und schaute ihn an. Ihr Blick war wie immer: stechend und fixierend. Sie streckte ihre Hand nach ihm aus. Lucius nahm sie.

„Ich hab solche Schmerzen.“ hauchte sie und ihr kamen die Tränen. Lucius drückte ihre Hand ein wenig.

Sie wollte wissen, wer ihr das angetan hatte. Die Schmerzen waren fast unerträglich. Sie schaute Lucius schmerzerfüllt an. Er wusste nicht, wie er sich verhalten sollte, denn er wusste, dass er ihr den Schmerz nicht

abnehmen konnte, auch, wenn er das am liebsten getan hätte.

„Hast du kein Schmerzmittel bekommen?“ fragte er, denn er konnte sie nicht leiden sehen. Melody schüttelte kaum merklich den Kopf.

„Fühlt sich zumindest nicht so an. Es ist als hätte ich hundert Messer im Rücken stecken.“ Flüsterte sie, zu mehr noch nicht fähig.

„Wann werde ich wieder gesund sein? Haben sie etwas gesagt?“ flüsterte sie weiter, doch ihre Stimme wollte versagen. Sie war müde, aber sie wollte nicht schlafen, sie wollte ihn anschauen.

„Niemand weiß, dass ich hier bin. Ich könnte Severus fragen.“ Schlag Lucius vor und streichelte ihre Wange. Ihr fielen die Augen zu, doch sie zwang sie wieder auf. Sie durfte jetzt nicht schlafen, jetzt wo er da war und sie wie immer allein waren. Und es einmal nicht um Sex ging. Einmal nicht.

„Nein, bleib hier. Er wird morgen bestimmt vorbei schauen. Ich kann morgen auch Draco fragen. Er war dabei.“ Lucius schaute in ihr immer noch schmerzverzerrtes Gesicht, aber auch das konnte sie nicht entstellen. Warum musste gerade ihr das passieren? Warum nicht einem unscheinbarem Mädchen, was nicht so einen verückenden Rücken hatte. Aber er war sich sicher, dass ihr Rücken durch Narben nicht hässlich werden konnte. Dazu war er vorher viel zu schön gewesen. Verboten schön.

„Wissen meine Eltern davon?“ Lucius nickte. Melody fielen wieder die Augen zu. Schlaf würde ihr wenigstens vorübergehend den Schmerz nehmen.

„Du solltest schlafen.“ Gab ihr Lucius zu verstehen und stand auf. Melody hielt ihn am Mantelsaum zurück.

„Kommst du morgen wieder? Bitte!“ Lucius nickte und noch bevor er den Krankenflügel verlassen hatte hörte er sie tief atmen. Sie schlief und hörte nicht einmal, wie er die Tür zum Krankenflügel schloss.

„Melody, Engel, wach auf.“ Melody schlug langsam die Augen auf. Vor ihr standen Thora, Draco und Crabbe und Goyle. Sie lächelte matt.

„Sagt mir, wer mir das angetan hat.“ Sagte sie mit bitter verzerrtem Mund. Draco und Thora schauten sich besorgt an, um dann mit selbigem Blick auf Melody zurück zuschauen.

„Das wissen wir nicht. Niemand hat etwas gesehen. Da war nichts, was dich angegriffen haben könnte.“ Erklärte Thora und schaute noch sorgenvoller drein. Melody schaute alle nacheinander ungläubig an und sie musste feststellen, dass alle den gleichen dämlichen Blick hatten, der herabwürdigend mitleidig war. Grauensvoll, fand sie und schaute auf den Boden.

Madam Pomfrey erlöste sie aus dieser schrecklichen Situation, in dem sie alle Besucher vom Bett wegscheuchte und sich ihren Rücken anschaute.

„Ich bin zufrieden, Miss Levine, wirklich zufrieden. Wenn es so weiter geht, können sie schon in einer reichlichen Woche wieder am Unterricht teilnehmen.“ Melody drohte der Atem auszusetzen.

„Eine Woche? Erst in einer Woche?“ Madam Pomfrey schaute entrüstet.

„Miss, sie scheinen nicht das Ausmaß dieses Angriffs zu kennen.“ Melody schaute sie unglaublich an.

„Wie auch, ich hab keine Augen am Hinterkopf.“ Fuhr sie die Krankenschwester an und atmete gepresst aus.

„Sie haben zentimetertiefe Schnittwunden auf dem Rücken, Miss. Das ist nun einmal nicht in einem Tag heilbar. Für Harry Potters verschwundene Knochen habe ich fast genauso lange gebraucht. Das sind keine Kinkerlitzchen!“ sagte die alte Dame und verschwand wieder in ihrem Büro.

„Eine Woche nur auf dem Bauch oder der Seite liegen und die erzählt mir was von Potter. Bei der hackt es wohl!“ fauchte Melody und trieb den umstehenden ein Grinsen aufs Gesicht.

„Nicht einmal der Tod würde dich verändern.“ Sagte Thora kichernd und schüttelte den Kopf.

Die Tage vergingen grässlich langsam. Lucius war nicht, wie er versprochen hatte wiedergekommen. Melody enttäuschte das, aber sie redete sich immer wieder ein, dass das einen Grund haben wird. Hauptsache es war ein triftiger Grund!

Sie lag mittlerweile wieder auf dem Rücken und konnte endlich wieder an die Decke gucken, die genau über ihr war. Das tat sie ziemlich oft. Zu oft, wie sie immer wieder feststellen musste. Wenn sie sich dabei erwischte, nahm sie sich die Zeitung und las sie zum zehnten Mal oder sie löste das Kreuzworträtsel. Wer sie nun so tätlich angegriffen hatte, war immer noch nicht herausgefunden worden.

Sie schaute wieder an die Decke. Draußen hörte sie die schweren Glocken von Hogwarts läuten. Es musste 20 Uhr sein. Wieder ein Tag vorüber. Sie überlegte kurz, wie lange sie noch bleiben musste. Madam Pomfrey hatte ihren Aufenthalt um zwei Tage verlängert. Noch drei Tage, müssten es sein. Dann konnte sie endlich wieder aus diesem verfluchten Krankenflügel raus. Zur Abwechslung lagen vor gut zwei Tagen drei Quidditchspieler in dem Flügel, wurden allerdings nach einer Nacht schon wieder entlassen.

Gleich konnte sie wieder schlafen. Thora und der Rest hatten sich heute auch nicht blicken lassen. Und wahrscheinlich würden sie auch nicht mehr kommen.

Dass Lucius nach seinem ersten Besuch noch einmal zu ihr kommen würde hatte sie von Anfang an bezweifelt. Dafür war er viel zu beschäftigt und viel zu vergesslich. Sie drehte sich auf die Seite. Immer wenn sie aus dem Fenster schaute war es dunkel. Sie sollte öfter aus dem Fenster gucken.

Die Tür ging auf. Melody machte sich nicht die Mühe sich zur Tür um zu drehen. Sie wusste, dass es nur Madame Pomfrey war, was sich ein paar Sekunden bestätigte, als die alte Dame an ihr vorbei in ihr Zimmer ging. Gleich würde sie wieder heraus kommen und ihren Rücken mit dieser stinkenden Salbe eincremen. Und so war es.

„Miss, ihre abendliche Wundepflege steht an. Sie wissen ja, was sie erwartet, nicht wahr. Ich möchte wissen, wer dieses Übel verursachte.“ Quasselte sie in ihrer üblichen Schnelligkeit. Melody nickte gelangweilt und drehte sich auf den Bauch. Zu gern würde sie ihren Rücken sehen. Wie gut waren die Narben schon verheilt?

„Wie sieht mein Rücken aus, Madam Pomfrey?“ Die Ältere schwieg eine lange Zeit. Beinahe hätte Melody noch einmal schärfer nachgefragt, als die Krankenschwester endlich das Wort ergriff.

„Bald wird er so aussehen, wie früher. Aber im Moment ist er noch gezeichnet.“ Melody seufzte, aber sie hatte mit nichts anderem gerechnet.

„Sie können sich wieder umdrehen, Miss.“ Melody drehte sich wieder auf die Seite, um aus dem Fenster zu gucken.

„Am besten Sie schlafen. Ich werde gleich das Licht löschen.“ Melody nickte, startete jedoch weiterhin aus dem Fenster, auch wenn sie dort nichts sehen konnte.

Sie war nicht mehr müde. Mit abwesendem Blick aus dem Fenster sah sie im Augenwinkel Madam Pomfrey durch den Krankenflügel gehen und wenige Augenblicke später war es dunkel.

Das einzige, was den Raum ein wenig erhellte war der Schein des Mondes. Melody drehte sich wieder auf den Rücken. So blieb sie lange Zeit liegen. Vielleicht hatte sie ein bisschen den Spaß am Leben verloren. Sie fand in ihren Erinnerungen keinen lustigen Gedanken mehr. Nur noch Trauriges. Sie seufzte und suchte an ihrem Nachttisch nach ihrem Zauberstab.

„Lumos!“ flüsterte sie und schaute auf den kleinen Wecker neben sich. Mitternacht. Um diese Zeit kam Lucius, als sie bei ihm im Haus war, zu ihr ins Zimmer und um diese Zeit begann ihr Märchen.

Plötzlich kamen Geräusche draußen von der Tür. Melody erschrak erst, doch als sie Lucius Stimme vernahm, musste sie lachen. Das war kein Zufall mehr, wenn sie im gleichen Augenblick an ihn dachte und er hier auftauchte. Sie sprang aus dem Bett und lief zur Tür des Krankenflügels. In der Zeit hatte Lucius die verschlossene Tür geöffnet und war gerade so eingetreten, als Melody an ihm hoch sprang und er alles fallen lassen musste, um sie festzuhalten.

So viel Freude hatte Melody seit langem nicht mehr gefühlt. Lucius musste lachen. Ihre Freude ließ sein schlechtes Gewissen ein wenig verschwinden.

„Du bist ein dummes Arschloch, weißt du das.“ Sie ließ sich weiterhin von ihm tragen, schaute ihm aber in die Augen.

„Du wolltest mich besuchen. Und das nicht erst, wenn ich fast wieder hier raus bin.“ Lucius küsste sie. Sie hatte vollkommen Recht, aber eher war es ihm einfach nicht möglich gewesen.

„Verzeih mir.“ flüsterte er und küsste sie wieder. Währenddessen ging er mit ihr auf dem Arm in Richtung ihres Bettes.

„Wie weit dürfen wir gehen?“ flüsterte er unter den fordernden Küssen Melodys.

„So weit, wie wir können.“ brummte sie und küsste ihn weiter. Lucius ließ sie auf das Bett herunter und legte sich augenblicklich auf sie.

„Dann sollten wir alles in Betracht ziehen, wonach uns gelüstet.“ flüsterte er und küsste sich ihren nackten

Hals hinunter.

„Dann lass mich anfangen, dich ausziehen. Ich hab, wie immer, mehr zu tun.“ sagte sie und begann augenblicklich ihr begieriges Vorhaben .

Ein Bruch

Melody kuschelte sich in seine Arme. Lucius hatte sich schon wieder angezogen und lag nur noch mit dem Rücken auf Melodys Krankenbett. Seine Füße standen auf dem Boden.

„Du wirst gleich verschwinden, nicht wahr?“ sagte Melody leicht traurig. Lucius atmete schwer aus und streichelte mit der linken Hand ihren noch nackten Rücken.

„Wenn der Krieg vorbei ist werden wir heiraten.“ sagte er nach einer gefühlten Ewigkeit.

„Du brauchst mir nicht zu erzählen, was du mit deiner Frau machst. Es interessiert mich nicht, wenn ihr ein zweites Mal heiratet.“ zischte Melody und befreite sich aus seinen Armen, schnappte sich ihr Nachthemd und zog es sich über. Lucius lachte und fing sich für diese Geste einen fast tödlichen Blick ein.

„Wenn du so weiter machst brauchst du nicht wieder kommen. Dann kenne ich dich nicht mehr.“

„Aber ich meinte doch nicht Narzissa und mich, sondern DICH und mich.“ Melody drehte sich ruckartig zu ihm herum. Ihr Gesichtsausdruck wechselte von schmerzlich verzerrt zu absolut fassungslos.

„Hat man dir in der Zeit, in der ich nichts von dir gehört habe das Gehirn amputiert? Drehst du jetzt komplett durch? Was ist mit deiner Einstellung geworden in der es darum ging: Keine Skandale bei Familie Malfoy?“ feuerte sie ihr Geschütz auf ihr Gegenüber ab und bebte vor Aufregung. Lucius zog die Augenbrauen zusammen.

„Das hättest du nicht sagen dürfen. Das war verletzend.“ Melody schaute ihn kurz an, wog ihr Chancen ab in wieder auszuziehen und machte sich schon mal am ersten Knopf seiner Weste zu schaffen. Lucius schaute auf ihre Hände und ließ es wortlos geschehen.

„Wenn du mir irgendwann einen richtigen Heiratsantrag machst, überlege ich es mir nochmal. Lucius grinste dreckig und nahm ihre Hand. Melody schaute auf die verschlungenen Hände und betrauerte ihr Ergebnis. Drei Knöpfe. Sie hätte schneller arbeiten sollen. Dann schaute sie in sein Gesicht und ihr Alarmglocken läuteten Sturm.

„Vergiss es. Wenn du mich jetzt fragst, sag ich nein.“ Lucius ließ seine Hand wieder sinken, zog seine Schuhe wieder aus und legte sich ins Bett. Melody schwang sich auf ihn und knöpfte ihn weiter auf.

„Willkommen zurück!“ Sagte Thora und nahm sie in die Arme. Melody war an diesem Tag noch nicht im Unterricht gewesen, aber wenigstens hatte sie den Krankenflügel verlassen dürfen.

„Danke. Ich freu mich auch, euch wieder auf die Nerven gehen zu dürfen.“ Die anderen lachten.

„Als würdest du uns auf die Nerven gehen... Im Übrigen hat Crabbe ganze 600 Gramm abgenommen.“ sagte Thora und klopfte Crabbe anerkennend auf die Schultern. Melody machte ein erstauntes Gesicht.

„Ich wusste nicht, dass du abnehmen wolltest. Aber: Herzlichen Glückwunsch“

„Ich wollte ja auch nicht abnehmen. Draco hat mir nur jede Süßigkeit weggenommen, die mir in die Hände geraten ist.“ Wieder lachten sie, diesmal über Crabbes trauriges Gesicht.

Melody hatte, während die anderen im Unterricht ausharrten, ihre Sachen wieder in ihren Schrank geräumt. Danach war sie direkt nach Hogsmead gelaufen und hatte sich an ihrer zurückgewonnenen Beweglichkeit erfreut. Nebenbei hatte sie sich einen Nachschub an Verhüterli gekauft. Ihr kleiner Vorrat hatte sich vor zwei Tagen endgültig in Wohlgefallen aufgelöst. Bei dem Gedanken an diese Nacht musste sie unweigerlich lächeln.

„Man sieht, dass du sehr glücklich bist, dem Krankenflügel entkommen zu sein.“ sagte Millicent, die sich mit zu ihnen gesellt hatte. Melody schaute sie an und nickte einfach.

Die Schulglocke läutete und alle warfen genervt ihren Kopf in den Nacken und stöhnten. Die Mittagspause war vorüber. Die fünf würden definitiv zu spät kommen. Sie standen auf und winkten Melody zum Abschied. Sie wartete bis sich alle verdrückt hatten und verließ dann ebenfalls den Gemeinschaftsraum. Vielleicht hatte Severus Zeit.

Natürlich hatte er Zeit. Er schien immer Zeit zu haben.

„Hallo. Arbeitest du eigentlich noch hier?“ fragte sie ihn neckisch und drückte sich an ihm vorbei.

„Sei vorsichtig. Du bist immer noch eine meiner Schülerinnen.“ Melody machte einen Knicks.

„Jawohl, Sir.“ Auch wenn sie sich es selten anmerken ließ, sie mochte ihn. Er hatte ihr oft ermöglicht sich

mit Lucius zu treffen. Im Unterricht war er immer noch das selbe Ekelpaket, wie vor der Sache mit Lucius. Und das er den Mund gegenüber jedem hielt war ihm auch hoch anzurechnen.

„Wie geht es deinem Rücken? Kann ich ihn mal sehen?“ Melody grinste ihn dreckig an. Dann schüttelte sie den Kopf.

„Ich geb' dir hier keinen persönlichen Stripties. Meinem Rücken geht es recht gut. Madam Pomfrey hat gute Arbeit geleistet, würde ich sagen.“ Severus schaute finster drein, wie immer. Dann lächelte er und schüttelte den Kopf.

„Lucius hat ihn wahrscheinlich schon mehrmals gesehen. Und wahrscheinlich ist das noch gar nicht so lange her.“ Sagte er, durchquerte zwei Räume voll Fläschchen und ging in sein Schlafzimmer. Melody wusste nicht, ob sie ihm nachgehen durfte, oder ob sie es lieber bleiben lassen sollte.

„Komm ruhig nach.“ sagte er von drinnen. In dem Raum war es fast noch düsterer, als in dem Rest seiner Gemächer. Severus hatte sich in eine ausgeleuchtete Lesecke gesetzt. Dieser gegenüber stand sein großzügiges Bett. Melody setzte sich ihm gegenüber in einen weiteren Ohrensessel. Vor ihr stand eine Teekanne und zwei Tassen.

„Hast du schon geahnt, dass ich komme?“ Severus schüttelte den Kopf.

„Dumbledore wollte vorbeikommen, hat dann aber wieder abgesagt. So ist das. Kommt der eine nicht, kommt ein anderer.“ Melody goss sich ein bisschen Tee in die Tasse, die vor ihr stand.

„Also, kann ich deinen Rücken nun sehen?“ Melody lachte auf.

„Nein. Wieso? Hattest du schon lange keine Frau mehr bei dir?“ Severus schaute sie durchdringend an. Das Mädchen war ganz schön frech. Aber was sollte er tun? Würde er sie bestrafen, gäbe es Ärger mit Lucius und diesen Ärger wollte er nicht herausfordern.

„Ich hab eine Tinktur da, die deine Narben nach und nach verschwinden lässt.“ Melody wurde hellhörig. Das war natürlich ein verlockendes Angebot. Sie schaute ihn an, versuchte herauszufinden was er wirklich wollte und kam zu keinem Ergebnis.

„Na gut. Du hast mich überredet.“ Severus grinste dreckig. Er stand auf und verschwand aus dem Raum.

Melody nutzte den unbeobachteten Moment, um sich ihres Shirts zu entledigen. Sie war zufrieden mit der Wahl ihrer Unterwäsche. Der BH aus schwarzer Spitze war nichts womit man Männer um den Verstand bringen könnte. Leider musste sie ein paar Sekunden später feststellen, dass Severus sehr schnell um den Verstand gebracht war. Er blieb einige Sekunden sprachlos im Türrahmen stehen und starrte sie an. Sie schnappte sich ihr Shirt und hielt es vor sich.

„Wenn du so guckst, hab ich mich schneller wieder angezogen, als du Zaubertränke sagen kannst. Ich hab doch gewusst, dass du nur gaffen willst. Gerade eben habe ich noch gedacht, dass dieser BH kein großartiges Aufsehen erregt.“ meckerte sie drauflos und holte Severus aus seiner Starre.

„Ist ja gut, dreh dich einfach nur um. Ich schmier dir das Zeug auf den Rücken.“ versuchte er sie zu beruhigen.

„Aber wehe du berührst mich länger als nötig.“ Sagte sie und drehte sich mit einem bitterbösen Blick herum. Severus war auf einmal von ein bisschen Melancholie erfüllt. Es war eine Ungerechtigkeit der Natur, dass Frauen wie Melody nur auf Männer wie Lucius abfuhren. Nie hatte er auch nur annähernd eine Frau wie Melody gehabt. Er musste zugeben, dass er sich nie auch nur ansatzweise in eine Schülerin, die zudem noch über 20 Jahre jünger war als er, verguckt hätte. Aber jetzt stand sie halbnackt vor ihm und er verfluchte seinen Sexualtrieb aufs Tiefste. Er musste es einfach unterdrücken. Er begann die Tinktur auf ihrem Rücken zu verteilen. Und wieder musste er feststellen, dass sie eine Traumfrau war. Ihre Haut war babyweich und selbst aus der Entfernung konnte er ihren wohligen Duft riechen. Die erste Narbe wäre versorgt.

Lucius stellte sich in eben diesen Moment in seinen Kamin und reiste via Flohpulver nach Hogwarts. Er hasste diese Art zu reisen, aber Hogwarts war von oben bis unten vor dem Apparieren geschützt. Man kam nicht raus und noch weniger kam man rein. Dieses Schloss war fast noch sicherer als Askaban.

Melody stand leicht gebeugt vor ihrem Lehrer, der ihr ihren Rücken mit einer gut riechenden Creme einrieb. Sie wartete nur so darauf, dass er fertig wurde. Sie hatte ein ungutes Gefühl dabei, nur wusste sie nicht warum. Es dauerte nicht lang und ihr ungutes Gefühl wurde durch das Erscheinen Lucius' bestätigt. Er tauchte auf, wurde starr, fand seine Bewegung wieder und preschte auf Severus zu, dass Melody nicht mehr eingreifen

konnte. Ihren Lehrer erwischte es mit voller Wucht auf die Nase. Doch sie konnte sich zwischen sie stellen noch bevor Lucius den zweiten Schlag ausführen konnte.

„Stopp!“ schrie sie ihr Gegenüber an, den sie erstmal aus seiner Raserei zurück auf die Erde holen musste.

„Bist du irre? Er hat mir nur irgendein Zeug auf meine Narben geschmiert, dass sie schneller verheilen.“ rief sie weiter, denn sie konnte die Wut immer noch in Lucius' Augen sehen.

„Zieh dir sofort was an, hast du verstanden?“ brüllte er. Melody erschrak förmlich vor diesem Ton. So hatte er noch nie mit ihr „geredet“. Severus blutete stark. Er lag auf dem Boden und hielt sich die Hand vor die Nase.

„Reiß dich gefälligst zusammen und setz dich in diesen verdammten Sessel.“ brüllte Melody zurück.

Lucius war augenblicklich wieder da. Er löste seine Fäuste und ließ die Schultern hängen. Melody drückte ihn in den Ohrensessel indem sie vorher gesessen hatte. Dann zog sie sich wieder an. Severus hatte sich aufgerichtet und war in sein Bad gegangen. Melody folgte ihm. Fast wollte Lucius wieder aufspringen, doch sie gab ihm zu verstehen, dass er besser sitzen blieb.

„Scheiße.“ sagte Severus am laufendem Band und füllte nach und nach das Waschbecken mit Blut.

„Geht es? Soll ich dir irgendetwas bringen? Ein Taschentuch oder sowas?“ Melody war ein bisschen überfordert. So schnell hatte sie gar nicht denken können, wie Lucius an ihr vorbei geschossen war und seinem Freund eine verpasst hatte. Das Leben war manchmal ein bisschen zu aufregend.

„Drittes Regal, oberste Ablage, grünes Fläschchen.“ sagte er nur und Melody ging es holen.

Drittes Regal war einfach, aber oberste Ablage stellte schon ein Problem dar. Sie war zu klein. Und dort stand nicht etwa, wie sie erwartet hatte, nur eine grüne Flasche sondern drei. Sie suchte eine Leiter, fand sie im Raum nebenan und schleppte sie ans Regal Nummer drei. Drei grüne Flaschen. Sie entschied sich einfach alle drei mitzubringen. Severus musste doch wissen, was der richtige Trank war. Sie ging wieder durch das Zimmer in dem Lucius saß. „Melody“ sagte er, als sie, ohne ihm Beachtung zu schenken, an ihm vorbei ging. Er ließ sich wieder in den Sessel fallen. Schon wieder hatte er die Fassung verloren und diesmal hatte er seinen Freund verletzt. Aber der Anblick, der sich ihm geboten hatte, war zu eindeutig gewesen. Es war eine Kurzschlussreaktion.

Launen I

Gute fünf Minuten später kam Melody wieder aus dem Bad heraus. Sie setzte sich mit verärgertem Blick in den zweiten Ohrensessel.

„Was hast du dir dabei gedacht?“ fragte sie sehr sachlich, so dass Lucius ein verdammt schlechtes Gewissen bekam. Doch dieses Gefühl durfte er sich unter keinen Umständen anmerken lassen. Er schaute sie genauso verärgert an, wie sie ihn anschaute.

„Du besitzt nicht das Recht, mich so an zu gucken. Ich habe niemandem die Nase blutig geschlagen.“ Lucius atmete gepresst aus und schaute nach unten weg.

„Du hast recht. Ich hab gar nicht gedacht. Es war eine Kurzschlussreaktion.“ Ja, genau das war es. Nichts anderes. Niemals wollte er seinem Freund etwas Böses. Aber unter den vorangegangenen Umständen hatte er so handeln MÜSSEN.

Melody nickte. „Das dachte ich mir.“ Dann herrschte eine Zeit lang Stille.

Lucius merkte, wie Melody ihn unablässig anschaute. Sie starrte nicht. Sie hatte noch nie gestarrt. Ihr Blick hatte immer ein Gefühl zum Ausdruck gebracht.

Dann auf einmal stand sie auf und setzte sich auf seinen Schoß. Ihre Arme schlang sie um seine Schultern und auch seine Hände hielten sie sofort fest an ihn gedrückt. Melody seufzte. Sie hatte es wirklich nicht leicht. Warum konnte sie nicht einen Jungen ihren Alters lieben, der unverheiratet, kinderlos und unkompliziert war? Gut, sie fühlte sich ein wenig von Lucius Eifersucht geschmeichelt, aber die Art und Weise, wie er diese zum Ausdruck brachte war etwas zu grob.

„Kann ich deine Narben sehen? Glaubst du dieses Zeug hat schon gewirkt?“ fragte er dann – die Stille unterbrechend. Melody löste sich von ihm und drehte sich auf seinem Schoß, so dass er ihren Rücken betrachten konnte. Er schob ihr Shirt nach oben.

„Und?“ fragte sie ungeduldig, als er nach einer Weile des Betrachtens immer noch nichts gesagt hatte.

„Es ist erstaunlich. Man kann förmlich zusehen, wie sie langsam verschwinden.“ sagte er und drückte ihr einen Kuss auf die geschundene Haut. „Das ist toll. Dann bin ich die hässlichen Dinger bald los.“ sagte sie nüchtern. Lucius hatte den Eindruck, dass Melody von der plötzlichen Aufregung ziemlich mitgenommen war.

„Geht's dir gut?“ Melody drehte sich zu ihm um und schaute ihn schon wieder mit diesem zornigen Blick an. Dann seufzte sie wieder und schlang erneut ihre Arme um ihn.

„Es wäre besser, wenn du gehst, Lucius.“ kam es aus dem Bad. Man konnte deutlich hören, dass Severus wütend war. „Ich kontaktiere dich, wenn ich mich beruhigt hab.“ setzte er noch hinzu. Lucius fluchte leise und fing sich damit ein Lächeln von Melody ein. Zum Glück hatte sie ihm schneller verziehen.

„Eigentlich wollte ich dir mitteilen, dass ich am Wochenende ein Dinner gebe. Deine Eltern sind dazu eingeladen.“ Melody wurde hellhörig, ließ es sich aber nicht anmerken. Sie nickte stumm.

„Ich würde mich freuen, wenn auch du kommen könntest.“

„Ich kann es nicht versprechen. Wenn meine Eltern mich mitnehmen wollen, komme ich natürlich.“

„Dann sag mir Bescheid.“ sagte der Blonde und stand auf. Er drückte ihr einen Kuss auf den Mund und ging schnell in Richtung des Kamins.

„Severus, es tut mir Leid.“ rief er noch in das Badezimmer hinein und war im nächsten Augenblick verschwunden.

Severus trat aus dem Bad. Dort stand seine Schülerin und schaute so traurig drein, dass sie ihm fast Leid tat. „Es musste sein. Ich konnte ihn jetzt nicht ansehen.“ Melody nickte.

„Ich versteh dich.“ sagte sie und setzte sich wieder in einen der Ohrensessel und lehnte sich erschöpft zurück.

„Ich hatte erwartet, dass du auch gehen würdest.“ sagte er und wischte sich die Nase. Er ließ das Taschentuch wieder sinken und schaute sie an.

„Soll ich gehen? Dann gehe ich auch. Du bist hier der Professor.“ Snape lächelte kaum merklich und setzte sich auf sein Bett.

„Nein, bleib ruhig. Außer du willst zu ihm flohen.“ Melody wurde hellhörig. Sie sehnte sich tatsächlich nach seiner Nähe. Trotz dass sie erst vorgestern zusammen waren. Aber sie wusste, dass solche Treffen – heimlich und voller Leidenschaft - nicht so schnell wieder vorkommen würden. Sie legte den Kopf schief.

„Und wenn mich Narzissa erwischt, wie ich durch ihr Haus schleiche, wie eine Diebin.“

„Wenn du ihren Namen erwähnst wird mir erst recht bewusst, was ihr beiden da treibt und wie viel ich dazu beitrage. Ich müsste mich direkt ans Zaubergamott ausliefern und diesen ganzen Betrug auffliegen lassen.“ Melody riss die Augen auf und saß nun kerzengerade auf dem Sessel.

„Das meinst du doch jetzt nicht wirklich ernst. Das würdest du doch niemals wagen. Niemals.“ flüsterte sie voller Angst, so dass Severus gleich wieder Mitleid mit ihr bekam.

„Nein...würde ich nicht. Eines meiner Beine steht zwar in Hogwarts, aber mein anderes steht auf dem gefährlichen Boden des Lords. Und wenn Lucius, sein zugegeben bester und reichster Diener, nach Askaban fliegen darf, dann bin ich fällig.“

„Ach... Du machst das also nur nicht, weil du so uneingeschränkt selbstsüchtig bist!?“ fauchte Melody, was sie aber augenblicklich wieder bereute.

„Tut mir Leid. So hätte ich nicht mit dir reden dürfen. Ich verdanke dir viel.“ sagte sie, schnappte ihre Jacke, die sie vor ein paar Minuten ausgezogen hatte und verschwand aus den privaten Räumen ihres Zaubertränkelehrers.

„Melody. Warte. So meinte ich das auch nicht.“ rief er ihr hinterher, doch sie gab außer dem Krachen der Tür keine Antwort. Snape fluchte. Na ja. Sie ist nun mal eine Frau und sie ist noch nicht mal ganz erwachsen. Snape verdrängte die kleine Auseinandersetzung und wandte sich dem Säubern seiner Gemächer zu.

Lucius war ein Idiot, auch wenn er sich eingestehen musste, dass er wahrscheinlich auch nicht anders gehandelt hätte. Der Schlag war präzise und sauber ausgeführt. Und hatte deswegen umso mehr geschmerzt...

Launen II

Es dauerte nicht lang und es klopfte an seiner Tür. Hier war man auch keine Sekunde allein. Es gab nicht einen Tag, an dem niemand gekleckert kam und irgendwelche Dummheiten wollte. Eigentlich wollte er sie gar nicht aufmachen. Als er es dann endlich tat, hatte er nicht mit Melody gerechnet. Er hatte erwartet, dass sie jetzt nie wieder zu ihm kommen würde und auch nie wieder ein Wort mit ihm wechseln würde. Doch sie stand vor ihm und schaute ihn reuig an.

„Es tut mir wirklich Leid. Ich wollte das nicht sagen und ich bin-“ Severus ließ sie nicht weiter reden, sondern zitierte sie herein. „- ich bin dir wirklich dankbar für deine Unterstützung und dein Stillschweigen in dieser Sache.“ Dann endete sie und ihr Blick war flehend. Er verstand sie nicht. War sie nun sauer oder hatte sie ein schlechtes Gewissen... Was wollte sie? Scheinbar verriet sein Gesichtsausdruck, dass er etwas ratlos war.

Melody lächelte. Auch das verstand Severus nicht. Warum lachte sie jetzt? „Ich verwirre dich, nicht wahr. Aber du brauchst dir um meinen Gemützzustand keine Gedanken machen, dass verstehe selbst ich manchmal nicht. Ich wollte mich nur für mein schlechtes Benehmen entschuldigen.“ Erklärte sie sich und atmete hörbar aus. Severus nickte und nahm sich ein Glas aus einem Schrank, stellte es auf den Tisch an dem sie vorhin gesessen hatten und goss sich reichlich Wein ein.

„So schlimm mit mir?“ fragte Melody und brachte Severus damit zum Lachen. Sie sah ihn selten lachen. „Manchmal sollte man lieber etwas trinken, statt sich den Kopf zu zerbrechen.“ erklärte er und dann kam ihm Lucius in den Sinn. So wie er ihn kannte, würde er auch gerade einen über den Durst trinken. Er hatte genug Alkohol in seinem Haus und er hatte auch freien Zugang dazu.

Vielleicht sollte er seine Wut überwinden und seinen Freund besuchen, um zu verhindern, dass er sich sinnlos betrank. Melody würde er definitiv nicht schicken. Sie sollte den Blondnen besser nicht so sehen. Oder vielleicht doch, damit sie ihre Finger von ihm ließ...

„An was denkst du plötzlich?“ fragte Melody und schaute den Älteren skeptisch an.

„Ich denke an Lucius. Wahrscheinlich ist er bald sturzbetrunken.“ Melodys Augen weiteten sich mit einem Mal. Das wollte Severus eigentlich vermeiden, aber nun war es zu spät, weil er wiederum seine Klappe nicht halten konnte.

„Du wirst nicht zu ihm gehen. So willst du ihn wahrscheinlich nicht sehen. Solltest du auch nicht.“ Melody dachte über seine Worte nach. Sie hatte Lucius tatsächlich noch nie betrunken gesehen, aber sie konnte sich gut denken, dass er nach dem Desaster von eben zu Alkohol gegriffen hatte. Aber ob er sich wegen dem Streit gleich betrinkt? Das zweifelte sie an.

„Nein, ich werde zu ihm gehen.“ Sie wollte ihn sehen und falls er wirklich so verzweifelt war, dann konnte sie ihm wenigstens vom Schlimmsten abhalten.

„Was ist, wenn Narzissa daheim ist?“ - „Ich werde in seinen Kamin flohen.“ sagte sie und war schon im Kamin verschwunden. Severus griff nach ihrem Arm.

„Du wirst nicht gehen. Das sage ich dir als dein Lehrer. Wenn du verschwindest, dann ziehe ich dir gezwungener Weise Punkte ab und zeige dich bei Dumbledore an.“ drohte er und hielt immer noch ihren Arm umfasst. Sie schaute ihn an, blickte auf seine Hand und dann zu Boden. Sie verließ den Kamin.

„Das ist echt fies. Dann versprich mir wenigstens, dass du zu ihm gehst.“ Severus sah sie ernst an und nickte dann.

„Gut, ich verschwinde wieder, du kannst mich loslassen.“ Severus ließ sie gehen.

So viel zu ihren Gemütsschwankungen. Zum Glück war sie jetzt gegangen. Sie zu zähmen bereitete ihm Kopfschmerzen.

Die "High Society"

Wieder zum Unterricht zu gehen, tat Melody gut. Sie war abgelenkt, war wieder unter ihren Freunden und dieses Einsamkeitsgefühl war endlich verschwunden. Die Zeit im Krankenflügel hatte sie zu einem psychischen Wrack gemacht. Die kleine Auseinandersetzung mit Severus, dem sie unheimlich dankbar war, hatte die Sache nicht besser gemacht.

Die Pausen, in denen sie mit ihren Freunden zusammen sitzen, quatschen und lachen konnte taten ihr unheimlich gut und sie genoss diese so gut es ging. Manchmal kam ihr Lucius in den Sinn. Dann vergaß sie für kurze Zeit die Welt um sie herum und dachte einfach nur an ihn. Es war schon schlimm um sie bestellt, musste sie immer wieder feststellen. Die Beziehung zu ihm hatte sie und ihr Gefühl für sich sehr verändert. Melody würde nie wieder eine Beziehung zu Gleichaltrigen führen können. Vielleicht konnte sie generell keine Beziehung mehr führen. Aber darüber dachte sie nur ungern nach, denn es bedeutete letztendlich, dass ihre Beziehung zu ihm ein Ende hatte.

Jetzt aber saß sie, an einem Donnerstag, zum Mittagessen in der großen Halle. Neben ihr saß Thora, die ständig mit Draco turtelte. Komischer Weise, störte sie das nicht. Millicent und Pansy lästerten wieder über irgendwelche Kerle aus Ravenclaw. Eins musste man diesen Jungs aber lassen: Sie sahen gut aus und waren intelligent. Wahrscheinlich war das eine Voraussetzung, um nach Ravenclaw zu kommen. Hübsche Mädchen gab es dort auch, wie Sand am Meer. Aber wenn man Millicent und Pansy fragte, ob sie auf jemanden ein Auge geworfen hatten, dann schüttelten sie entsetzt die Köpfe und rümpften die Nasen. Melody lächelte und schüttelte den Kopf.

„Oh, die Post kommt!“ hörte sie Thora sagen und schaute an die Decke. Und dann kam ihre Hoffnung, dass ihre Eltern ihr endlich einen Brief schrieben, in dem sie ihr mitteilten, dass sie mit zu dem Bankett gehen konnte. Sie suchte die Decke nach der Eule ihrer Eltern ab. Und da war sie endlich. Thoras Eule hatte ihre Pflicht schon erledigt und holte sich ihren Eulenkeks.

„Draco... dein Vater gibt ein Bankett?“ Draco nickte und las in seinem Brief. Melody wurde bewusst, dass sämtliche Todesser eingeladen worden waren und sie alle ihre Brut mitbrachten. Das sollte ihr nur recht sein. Lucius würde sowieso keine Zeit für sie haben. Dann konnte sie sich wenigstens ablenken. Dann würde Adrian auch da sein... Hatte sie wenigstens jemanden mit dem sie tanzen konnte.

Liebe Melody,

unsere Familie wurde zu einem Bankett auf Malfoy Manor eingeladen. Wir wollen, dass du mitkommst. Du brauchst noch dringend ein Kleid für diesen Anlass.

Wir erwarten dich am Samstag 17 Uhr in Hogsmead.

*Wir lieben dich,
deine Eltern.*

Endlich! Tausend Steine purzelten von ihrem Herzen. Am liebsten würde sie sofort zu Lucius apparieren und ihm um den Hals fallen.

„Melody, sollst du dir auch noch ein Kleid kaufen?“ fragte Thora und schaute sie an, als wäre das das Schlimmste, was von ihr verlangt werden konnte. Melody nickte zur Antwort.

„Wollen wir das gleich heute erledigen?“ Jetzt nickte Thora. Ihr war immer noch anzusehen, dass das ihr keinen Spaß machen würde. Melody knuffte sie in die Wange.

„Wir werden die heißesten Ladys auf diesem Fest sein! Und Draco wird kaum die Finger von dir lassen können...“ versprach sie ihrer Freundin und widmete sich wieder ihrem Mittagessen.

„Nein, Melody. Nicht dieses Kleid. Ich bin nicht mit Draco allein. Dort rennt immerhin noch sein Vater,

seine Mutter und noch ganz andere Leute rum. Ganz zu schweigen von meinen Eltern. Die würden mich in diesem Ding direkt ins Zuchthaus schicken.“ Melody war kurz davor zu verzweifeln. Thora war nicht nur wählerisch, sondern auch geschmacklos. Zumindest was Kleider anging. Sie hatte ein bezauberndes Kleid an, auch wenn es recht aufreizend war. Es sah hinreißend aus, aber was wollte sie machen. Thora weigerte sich es zu kaufen und dabei blieb es wahrscheinlich auch. Thora hatte sich in ein Kleid verliebt, das schlicht schwarz und ziemlich bieder war. Melody schüttelte den Kopf.

„Du brauchst gar nicht solche Gesten zu machen. Ich werde diesen Fummel nicht kaufen. Es reicht, wenn du so sexy dort auftauchst.“ zischte Thora und warf einen vernichtenden Blick auf Melodys Kleid. Es war der Wahnsinn, fand Melody, aber Thora fand es schrecklich. Für so einen Anlass brauchte man nicht sämtliche Männer der Zauberwelt in den Wahnsinn treiben. Aber Melody sah das offenbar anders.

Melody warf einen verliebten Blick auf ihr Kleid. Es war mit vielen Rüschen und viel Unterrock, knielang, mit Corsage, in den Farben Violett, weiß, türkis und schwarz. Einfach ein Traum, fand sie. Lucius würde es schwer haben, die Finger von ihr zu lassen.

„Wir brauchen noch Schuhe.“ sagte Melody dann, um von dem Thema abzulenken.

„Ja, und du wirst wieder High-Heels nehmen, die bis zum Himmel reichen.“ meckerte Thora. Melody schaute sie entsetzt an.

„Hast du irgendein Problem? Warum bist du auf einmal so schlecht gelaunt? Du könntest auch ein total heißes Kleid tragen, aber du willst nicht.“ konterte Melody und packte ihr Kleid. Natürlich würde sie schicke High-Heels kaufen, die ihre Beine und ihr Kleid richtig zur Geltung brachten. Thoras Blick veränderte sich augenblicklich. „Ich ärgere mich nur, dass ich nicht genauso mutig bin, wie du. Ich möchte manchmal die selben Prioritäten haben, wie du sie hast.“ Melody neigte ihren Kopf und lächelte.

„Hm. Da kann ich dir leider nicht helfen. Würde ich aber gern. Allerdings solltest du deine Prioritäten behalten... Und wenn du dich in dem Kleid nicht wohl fühlst, dann kannst du es nicht kaufen.“ Thora nickte verständnisvoll und nahm das Kleid, welches für Melody einfach zu langweilig war.

„Das mag ich. Das nehm' ich.“ Endlich gingen sie die Fummel bezahlen. Das Ganze hatte lange genug gedauert...

„Du siehst fabelhaft aus, mein Engel.“ Melodys Mutter betrachtete ihre Tochter aus einer gewissen Entfernung und nickte anerkennend. Ihr Vater allerdings sah nicht sehr zufrieden aus.

„Es ist viel zu kurz.“ grummelte er immer wieder.

„Das ist ein tolles Kleid. Kannst du dich denn nicht daran erinnern, was ich trug, als ich dich zum ersten Mal sah, Modest?“ Ihre Mutter war sichtlich entzückt. Wahrscheinlich war sie froh, dass Melody nicht schon wieder nur schwarz trug, so wie sie es gern tat. Nein, diesmal hatte sie etwas in den Farbtopf gegriffen.

„Lass uns apparieren.“ Die Familie nickte sich kurz zu und war verschwunden.

Ein paar Augenblicke später tauchte Melody als erste vor dem riesigen Anwesen der Malfoys wieder auf. Ihr Herz machte einen Hüpfer, als sie das Haus erblickte und ihr wurde wieder bewusst, dass sie gleich Lucius wiedersehen würde.

Mit zwei kurz aufeinander folgenden Plopps tauchten ihre Eltern neben ihr auf. Ihr Vater schritt sogleich voran und führte sie den langen Weg hinauf. Vor der großen Eingangstür standen mindestens schon drei Familien, die darauf warteten eingelassen zu werden. Melody konnte es kaum noch erwarten dort hinein zu kommen, aber sie durfte sich ihre Vorfreude nicht anmerken lassen.

Es dauerte geschlagene zehn Minuten bis sie empfangen wurden. Narzissa hatte ein schickes purpurnes Kleid an, das ihre Figur sehr vorteilhaft betonte. Sie war eine schöne Frau. Zuerst reichte Melodys Vater ihr die Hand, hauchte ihr einen Kuss auf den Handrücken und verbeugte sich ein wenig. Diese Begrüßungsriten waren schon etwas eigenartig. Ziemlich altmodisch, aber man musste sie natürlich mitmachen. Als nächstes begrüßte Melodys Vater Lucius und ihre Mutter Narzissa. Dann musste sie Narzissa begrüßen. Sie reichte ihr die Hand, senkte Kopf und Blick und machte einen Knicks. Narzissa begrüßte sie mit einem „Guten Abend, schöne Frau.“ lächelte zuckersüß und warf einen Blick auf ihren Mann. Der war ganz mit Melodys Mutter beschäftigt. Melody merkte den Drang in ihr aufsteigen Lucius zu umarmen, aber den musste sie dringend

unterdrücken. Vielleicht später am Abend...

„Guten Abend, Miss Levine. Schön Sie wieder zu sehen.“ sagte er ganz leise und schenkte ihr ein Lächeln. Und diesmal war es echt, nicht gespielt und sein Blick war weich. Melody machte einen Knicks, wandte ihren Blick aber nicht ab. Sie schaute ihm in die Augen und es schien, als sagten ihre Blicke alles, was es zu sagen gab. Dieser Abend würde für beide zu einem schönen Spiel mit dem Feuer.

Sie sah hinreißend aus. Er hatte sich beherrschen müssen sie nicht zu küssen oder ihren Busen, der sich wieder so sanft über ihrer Brust wölbte, zu berühren. Am liebsten hätte er sie gleich in sein Schlafzimmer entführt, um dann die ganze Nacht mit ihr zusammen zu liegen. Aber das konnte er nicht. Nicht jetzt.

Er ließ ihre Hand los und entließ sie damit in den Salon. Warum musste sie auch so zauberhaft sein.

Im Salon befand sich schon ein ganzer Haufen ihr unbekannter Aristokraten. Man konnte ihnen ihre gesellschaftliche Zugehörigkeit von den Augen ablesen. Sie hatten den selben arroganten und herablassenden Blick, wie Lucius. Wenn sie diese Menschen so ansah, dann wünschte sie sich, dass sie nicht zu diesem gefühlkalten Misthaufen gehörte. Aber das tat sie unweigerlich. Und nur durch diese verbohrten Leute kannte sie Lucius. Sie drehte sich noch einmal in die Eingangshalle und betrachtete ihren Engel. Ja, er war ihr Engel. Aber sie traf nicht seinen Blick, sondern den Narzissas. Die schöne Blonde grillte sie. Melody wandte ihren Blick wieder ab. Hauptsache sie hatte ihn nicht allzu verliebt angeguckt. Melody wusste nicht inwiefern Narzissa eine Ahnung hatte oder ob sie bei jedem schönen Mädchen, was ihrem Gatten nahe kam einen prüfenden Blick auf Lucius warf.

Sie konzentrierte sich wieder auf die Leute im Raum. In der hintersten, dunkelsten Ecke stand Severus. Melody wäre gern zu ihm gegangen und hätte mit ihm geredet. Quatschen konnte man mit ihm nicht, Severus war kein Freund von Smalltalk. Sie nickte ihm zur Begrüßung zu. Irgendwann an diesem Abend würden sie bestimmt ein paar Worte wechseln. Er nickte zurück.

„Melody!“ rief es und sie drehte sich in Richtung des Geräuschsprungs. Es war Thora, die wie wild mit den Armen fuchtelte um auf sich aufmerksam zu machen. Melody musste lächeln. Sie sah, dass neben Thora, auch Draco und Adrian anwesend war. Den Rest ihrer Clique konnte sie noch nicht ausmachen. Besser war es. Spätestens zum Essen würden Crabbe und Goyle schon auftauchen. Darauf würde sie wetten. Also ging sie zu ihren besten Freunden und begrüßte Thora und Draco mit Küsschen links, Küsschen rechts.

„Hallo, bezauberndes Wesen.“ sagte Adrian und drehte Melody einmal um ihre eigene Achse. Melody musste lachen. Das war ihr Exfreund, wie er lebte und lebte. Sie umarmten sich.

„Schön dich mal wieder zu sehen.“ hauchte sie und lächelte. Adrian lächelte zurück und zog sie an sich.

Einerseits mochte Melody seine Nähe und seine Berührungen, aber sie befand sich in Lucius Haus, was bedeutete, dass er jeden Moment den Raum betreten konnte und sie so mit ihm sah. Ihr hatte es gereicht, dass er so eifersüchtig reagiert hatte, als er sie und Adrian zusammen in der Schule gesehen hatte. So eine Situation wollte sie nicht noch einmal provozieren. Also drückte sie sich von ihm weg.

„Keine Lust auf kuscheln?“ fragte Adrian und grinste dreckig. Wenn sie Lucius nicht kennen würde, wäre sie jetzt mit Adrian verschwunden und dann hätten sie mehr gemacht, als nur zu kuscheln.

„Vielleicht tanzen wir dann...“ sagte sie und blinzelte. Adrian musste wieder lachen und lehnte sich an die Wand hinter ihm. Er war befriedigt.

Jede Menge Essen, aber nichts im Vergleich zu Hogwarts

Es war reichlich Zeit vergangen in der Melody sowie ihre Clique, zu der sich auch Crabbe, Goyle, Millicent und Pansy hinzugesellt hatten, nichts taten außer ein bisschen zu gucken. Lucius war ab und an zu sehen, wie er sich mit vereinzelt Leuten unterhielt. Dann stellte er sich mitten in den Raum und bat die Gäste zu Tisch.

Es waren kleine Kärtchen aufgestellt worden auf denen in filigraner Schrift die Familiennamen geschrieben waren. Melody und ihre Eltern saßen in der Mitte. Ihre Eltern setzten sich und ließen den Stuhl zwischen sich frei, damit sie sich dorthin setzen konnte. Nun saß sie genau in der Mitte des gesamten, riesigen Tisches.

Lucius setzte sich ihr gegenüber, neben ihm Draco und seine Frau. Das ganze Theater war gut durchdacht und Narzissa hatte nicht viel mitzureden gehabt. Melody grinste in sich hinein. Was hatte sie auch anderes erwartet? Dass er sie meterweit von sich entfernt sitzen lassen würde?

Innerhalb von fünf Minuten servierten 20 Hauselfen gefühlte hundert verschiedene Speisen auf.

Nach einigen Worten von Lucius an die Gäste – die übliche Honig-ums-Maul-Schmiererei über das zahlreiche Erscheinen und die netten Präsente und ähnliche Schmeicheleien – begannen alle mit dem Besteck auf den Tellern herum zu klimpern.

„Wirklich eine Menge Essen, aber nichts im Vergleich zu Hogwarts.“ tat Melody etwas frech kund, was ihre Mutter offenbar dazu veranlasste ihr den Ellenbogen in die Seite zu stoßen. Melody grinste.

„Nun, Hogwarts verfügt auch über dreimal so viel Platz und Hauselfen und muss auffallend mehr Mäuler stopfen.“ versetzte Lucius und schob sich elegant die Gabel in den Mund.

„Melody!“ Mahnte ihre Mutter als sie gerade zu einem neuen Kommentar ansetzen wollte. Lucius lächelte. Sie schwieg. Nur zu gern hätte sie sein Lächeln mit einem bösen Blick und einem Stinkefinger quittiert, aber das konnte sie sich in Narzissas und Dracos Nähe nicht erlauben. Für gewöhnlich wirft man dem Gastgeber keine finsternen Blick zu, geschweige denn einen eindeutig zu interpretierenden Mittelfinger.

Die Gespräche rund um den Tisch verwuchsen zu einem monotonen, von kleinen Lachern unterbrochenen Gemurmel, das einen beträchtlichen Lautstärkepegel angenommen hatte. Ein jeder hatte mittlerweile sein Besteck beiseite gelegt und unterhielt sich mit mehreren Leuten gleichzeitig. Hauptsächlich unterhielt sich Melody mit Draco oder ihren Eltern. Nur ab und an wechselte sie ein Wort mit Narzissa, wenn sie Fragen stellte, die sie eigentlich nicht angingen. Aber Melody beantwortete sie mehr oder weniger wahrheitsgemäß und schenkte der schönen Blondine jedes Mal ein zuckersüßes Lächeln.

Nur halb so schnell, wie sie das Essen serviert hatten, räumten die Hauselfen gut eine Stunde später den ganzen Unrat vom Tisch. Das Essen war beendet. Lucius erhob sich, wie es in solchen Kreisen üblich war, als Erster und löste somit die Tischgesellschaft auf. Die Stühle quietschten über das Parkett, das restliche Geschirr, das noch auf seine Abholung wartete, klirrte und generell war es fast ein ohrenbetäubender Lärm. Melody wandte sich zu Thora und verdrehte die Augen. Sie kam zu ihr.

„Wunderschöner Abend, findest du nicht?! Essen mit der Familie und einer Million fremder Leute, die sich über Sachen unterhalten, von denen ich lieber nichts Genaueres wissen will. Wunderbar!“ Höhnte Thora und nahm Melody bei der Hand. Sie zog sie hinter sich her zu Draco und dem ganzen Rest ihrer Clique, die sich in Sekundenschnelle zusammen gefunden hatten. Irgendwie schien an diesem Abend alles so verdammt schnell zu gehen.

Melody sah sich im Raum um. Sie kannte nur sehr wenige der anwesenden Gesichter.

Snape unterhielt sich mit Bellatrix. Nein, sie stritten. Ihre Gesichter waren zu verärgerten Fratzen verzogen. Sie beschloss hinzugehen. Melody empfahl sich bei ihren Freunden und ging hinüber.

„Hallo.“ sagte sie nur und zog damit die ungeteilte Aufmerksamkeit der beiden auf sich. Bella kochte vor Zorn.

„Denkst du es ist eine gute Idee dich zu uns zugesellen?“ fragte Snape und guckte finster. Melody hob eine Braue und schaute finster zurück.

„Willst du nicht zu Lucius und dich begrapschen lassen?“ fauchte Bellatrix. Melody öffnete kurz empört den Mund, fasste sich aber schnell wieder.

„Hälst du mich für irre? Deine Schwester ist schließlich anwesend.“ Bellatrix lächelte falsch und schaute blasiert auf sie.

„Ich bezweifle, dass die Anwesenheit meiner werten Schwester euch daran hindern wird irgendwo übereinander herzufallen.“

„Ruhe.“ zischte Snape und zwang sich ein Lächeln aufs Gesicht, das Melodys Vater galt, der sich von hinten näherte. Melody drehte sich zu ihm um und lächelte.

„Schön Sie zu sehen, Professor. Wie macht sich meine Tochter in Ihren Fächern?“ begann ihr Vater, was das Zeichen für sie war zu verschwinden.

Sie würde sich einmal in Ruhe das ganze Haus ansehen, beschloss sie und ging so unauffällig wie möglich aus dem Salon. Jede Tür würde sie aufmachen und hineinsehen. Jede.

Lucius sah wie Melody hinaus ging und dass sie allein war kam ihm gerade recht. Er hatte beobachtet, wie sie mit Severus und Bellatrix gesprochen hatte und er hatte auch ihren Blick gesehen als ihr Vater hinzukam. Und dieser Blick hatte ihr wahres, liebliches Gesicht enthüllt. Es war nicht die aufgesetzte, zuckersüßlächelnde und kühle Maske, die sie bis zu diesem Moment getragen hatte. Er sah nach seiner Frau. Narzissa saß zusammen mit Theodor Nott auf einem Divan und unterhielt sich. Sehr gut. Sie war abgelenkt.

Melody stand in der Eingangshalle, in der sie eigentlich schon sehr oft gestanden hatte, und besah sich die großen Gemälde an der Wand. Bis heute hatte sie die nie wahrgenommen. Es waren schöne Bilder von attraktiven Männern und schönen Frauen dabei, jedoch auch Bilder von weniger gesegneten Gesichtern. Ganz vorn, nah bei der Eingangstür hingen die Bilder der jetzigen Familie. Lucius, Narzissa und Draco. Melody lachte leise auf und schüttelte den Kopf. Wie selbstverliebt konnte man sein, wenn man Bilder von sich selbst malen ließ und diese dann in das eigene Haus hängt. Sie stieg die Treppe hinauf. Dort oben hatte alles angefangen. Im Gästezimmer.

Falsche Taten

Die Tür, die zum Gästezimmer führte war geschlossen. Melody legte die Hand auf die Klinke, konnte sich aber nicht sofort überwinden sie zu betätigen. Irgendwie hatte sie Angst. Sie wusste nicht wovor, aber sie fühlte sich davon gehemmt.

„Wonach suchst du?“ fragte auf einmal eine ihr sehr vertraute Stimme. Sie fuhr herum, so dass ihr Haar durch die Luft flog und ihr Kleid etwas angehoben wurde. Ihr Herz schlug aufgeregt gegen ihren Brustkorb.

„Du hast mich zu Tode erschreckt.“ sagte sie etwas atemlos, denn irgendwie hatte sie sich ertappt gefühlt, als hätte sie etwas getan, was sie nicht tun durfte.

„Das wollte ich nicht. Hast du mich nicht kommen hören?“ Melody legte den Kopf schief und sah ihn strafend an.

„Dann wäre ich ja nicht so erschrocken.“ Er drängte sich etwas an ihr vorbei, griff nach der Klinke und öffnete das Gästezimmer. Melody sah hinein. Es sah genauso aus, wie das letzte Mal.

„Es ist alles wie immer.“ sagte sie leise und sah ihr Gegenüber lächelnd an.

„Ja. Komm rein.“ Melody nahm seine angebotene Hand. Er schloss die Tür und drehte den Schlüssel herum.

„Denkst du, dass das eine gute Idee ist. Schließlich ist deine Frau dort unten. Und Draco. Und gefühlte tausend andere Leute.“ Lucius lächelte kaum merklich und ließ sich gegen die Wand fallen. Melody musste sich eingestehen, dass er unheimlich gut aussah. Er hatte sein Jackett abgelegt, die Ärmel seines Hemdes locker nach oben gebunden und die Haare lagen zusammengeschnürt auf seinem Rücken.

„Wer hat denn gesagt, dass wir Sex haben werden. Bevor du wieder angezogen bist, haben die uns gefunden.“ sagte er lässig, fast provokativ und sah sie aus funkelnden Augen an. Melody zog eine Braue nach oben, versuchte ihn mit diesem Blick zu strafen, was aber scheiterte. Er lachte auf.

„Lachst du mich etwa aus?“ fragte sie wütend. Er schwieg sofort und sah sie nur ausdruckslos an. Was war los mit diesem Mann? Hatte er irgendetwas gegessen, was ihm nicht bekam? Oder hatte er zuviel getrunken? Wo waren seine Manieren hin? Melody trat dicht an ihn heran streckte ihren Hals und funkelte ihn zornig an.

„Ich lass nicht mit mir spielen, Lucius. Ich hab es satt immer dein Segel im Wind zu sein, mich immer nach dir richten zu müssen. Du tauchst auf und verschwindest dann auf unbestimmte Zeit. Ich bin nicht Narzissa, die das mit sich machen lässt.“ zischte sie und griff schon nach der Türklinke, um wieder nach unten zu gehen. Sie ließ sich doch nicht verarschen. Doch noch bevor sie den Raum verlassen konnte, hatte er ihr Handgelenk gepackt und hielt sie fest. Sie sah ihn mit einem vernichtenden Blick an.

„Tut mir Leid. Ich wollte dich nicht wütend machen.“ sagte er mit tiefer rauchiger Stimme. Melody krauste die Brauen.

„Und du hast es doch getan. Vielleicht hattest du recht mit dem was du damals in Hogwarts zu mir sagtest. Dass unsere Beziehung niemals Zukunft hat. Und wenn es so weiter geht auch keine Gegenwart.“ Lucius sah sie schockiert an. Was sagte sie da bloß?

„Nein, Melody. Sie bedarf nur mehr Arbeit als andere.“ Melody schnalzte verächtlich mit der Zunge.

„Und mehr Geduld meinerseits. Ich sehe es aber nicht ein, dass immer ich diejenige sein muss die wartet. Ich möchte nicht deine Marionette sein, Lucius.“ Damit riss sie sich aus seinem Griff und verschwand nach unten in die Menge. So hatte er das nicht geplant. Sie sah so zauberhaft aus an diesem Abend. Er hatte viele Blicke auf ihr ruhen sehen. Aber er hatte es gnadenlos vermasselt.

Es war kurz vor Mitternacht, als endlich Musik für die jüngeren Gäste durch den Saal tönte. Thora schnappte sich Melody und die beiden beanspruchten die Tanzfläche für sich. Wenig später gesellten sich noch die Jungs dazu. Draco klebte sofort an Thora und Melody spürte Adrian hinter sich, der einen Arm um ihren Bauch legte. Sie tanzten eng aneinander gedrückt im Takt der schnellen Musik. Melody wusste, dass diese Haltung Lucius um den Verstand bringen würde. Er würde explodieren. Aber das war genau das, was sie erreichen wollte. Er sollte sehen, dass sie sich nicht länger nach seinen Bedürfnissen richten würde.

Für Lucius war das Bild, welches sich ihm bot ein rotes Tuch. Er musste sich arg zusammen reißen, dass er

diesen Milchbubi an Melodys Rücken nicht zusammenschlug und ein für alle Mal klar stellte, dass dieses Mädchen seines war.

„Freund, zieh nicht so ein Gesicht. Du verrätst dich noch.“ zischte Severus plötzlich an seiner Seite und holte ihn aus seinen Gedanken. Das Lied wechselte, Melody drehte sich zu ihrem Exfreund um und sie tanzten noch enger zusammen als vorher. Lucius schnaubte wütend.

„Lucius. Reiß dich zusammen.“ sagte Severus nochmal und sah ihn beunruhigt von der Seite an.

Melody warf ihr Haar nach hinten und ihr Blick traf seinen. Der Blick provozierte ihn noch mehr, denn er war heiß und galt ihm, aber ihr Körper war nicht da. Er drehte sich weg und verließ den Saal.

Melody sah ihn davon stürmen. Doch dieses Bild hatte nicht das erwartete gute Gefühl der Genugtuung in ihr geweckt. Sondern Sorge und schlechtes Gewissen. Verdammt!

Sie tanzte den Tanz noch mit Adrian zu Ende, dann empfahl sie sich und verschwand unauffällig aus dem Raum. Die Eingangstür zu Malfoy Manor stand offen. Sie ging hin und spähte vorsichtig hinaus. Lucius stand mitten auf dem Rasen, die Hände in den Hosentaschen, der Kopf im Nacken und sah hinauf zum Mond, der sein kühles helles Licht romantisch anmutend auf die Erde warf. Sie trat vor die Tür, zog sie vorsichtig und so leise wie nur möglich zu und näherte sich Lucius vorsichtig. Doch er hatte sie schneller bemerkt, als sie dachte. Sein Kopf machte eine kleine Bewegung nach hinten, blieb aber gen Himmel gerichtet und bewegte sich wieder in seine Ausgangsposition. Melody trat von hinten an ihn heran, schob ihre Hände zwischen seine Arme und legte sie auf seiner Brust ab. Lucius zog seinen Zauberstab aus der Hosentasche und beschwor einen Illusionszauber herauf. Der Garten sah nun aus, als wäre niemand da.

Sie standen eine ganze Weile so da und sagten nichts. Doch das Schweigen war nicht unangenehm. Es war eines dieser Schweigen, dass sie öfter schwiegen. Sie verstanden sich manchmal auch ohne Worte.

Dann auf einmal nahm Lucius ihre Hände von sich und drehte sich zu ihr um. Melody sah zu ihm auf, trotz dass sie hohe Schuhe trug.

„Es tut mir leid.“ Sagte Melody sehr leise. Sie sah ein kurzes Lächeln über sein Gesicht huschen, aber er sah zu schnell wieder ernst und verletzt aus.

„Nein, ich muss dich um Verzeihung bitten. Ich hätte nicht so mit dir umgehen sollen.“ Melody senkte den Blick. Er trat dicht an sie und nahm ihren zarten Körper in die Arme. Es war wieder eine der Umarmungen, die sie beide öfter brauchten als sie sie bekommen konnten. Lucius küsste ihre Stirn, dann ihre Wangen und bald ihren Mund. Die Küsse taten so gut, wie lange nicht mehr. Doch Melody wurde bewusst, dass es an diesem Abend nur bei den Küssen bleiben würde.

„Lucius? Wo bist du denn? Luuuciuuus!“ brüllte Narzissa über den gesamten Garten hinweg, ließ ihren Blick suchend über den Rasen schweifen und brüllte dann nochmal ein genervtes „Lucius!“. Melody wollte fluchen, aber Lucius hielt ihr den Mund zu. Narzissa verschwand wieder nach drinnen.

„Wir sollten wieder rein gehen. Wir waren schon viel zu lange hier draußen. Sie werden sonst Verdacht schöpfen.“ Sagte er ganz leise und mit so einer rauen Stimme, dass es Melody einen Schauer über den Rücken jagte.

„Ich werde mich in die oberste Etage disapparieren.“ Lucius nickte und ging aus seinem eigenen Illusionszauber hinaus. Melody blieb immer noch unsichtbar für andere. Er verschwand im Haus und ließ eine von Gefühlen übertrampelte Melody zurück.

Doch nicht nur der Kuss

Melody war in das Gästezimmer appariert. Sie strich mit den Fingern über die Satinbettwäsche und über das helle Holz des Bettes. Am Fenster blieb sie stehen.

Die Gedanken an die erste Nacht brachten Schmetterlinge in ihrem Bauch zum Fliegen. In dieser Nacht war ihr Verstand komplett ausgeblendet gewesen. Und seiner offenbar auch. Sie atmete langsam aus und verließ dann das Zimmer. Die Musik war wieder langsamer geworden. Es war geschmeidiger Swing und eine raue Männerstimme säuselte lässig den Text. Wieder seufzte Melody. Sie stand vor den Portraits der Familie Malfoy. War das wirklich, das was sie wollte? Wollte sie einen verheirateten Mann? Einen Mann, der viel zu alt für sie war, gebunden, mit beiden Beinen im Leben stehend. Sie hingegen musste sich erst ein Leben aufbauen, wollte Kinder, die Lucius wahrscheinlich nicht mehr wollte. Sie wollte eigentlich eine Beziehung, die leicht war und Spaß und glücklich machte. Ihre Beziehung zu Lucius war genau das Gegenteil. Sie war kompliziert und Spaß und glücklich machte sie nur, wenn sie für sich allein waren. Melody hatte dieses Versteckspiel eigentlich satt, aber es zerriss ihr das Herz, wenn sie daran dachte diese Beziehung zu beenden.

„Alles in Ordnung?“ fragte auf einmal Dracos Stimme und sie merkte wie seine Hand um ihre Taille fuhr. Eine Geste, die er bei ihr schon immer pflegte. Melody lächelte zaghaft.

„Ja. Alles okay!“ sagte sie wenig überzeugend. Draco sah sie skeptisch an.

„Thora wird heute über Nacht bleiben. Wenn du möchtest, kannst du auch gern hier übernachten. Du bekommst auch das Gästezimmer nur für dich allein.“ Sagte er und stupste sie ein bisschen an. Man glaubte kaum, dass er so einfühlbar sein konnte.

„Ich überleg es mir noch, okay?“ Draco nickte, nahm ihre Hand und zog sie zurück in den überfüllten Saal. Ihre Freunde standen zusammen in einer Ecke des Raumes und unterhielten sich. Draco ist bestimmt von ihnen geschickt worden, um sie zu suchen. Zum Glück hatte er sie nicht in dem Gästezimmer gefunden, oder im Garten. Wahrscheinlich wäre sie dann in Erklärungsnot geraten. Sie sah sich im Raum um. Lucius unterhielt sich mit Severus und seiner Frau. Sein Anblick ließ alles in ihr Kribbeln, aber dann schaltete sich ihr Verstand ein und sie war kurz davor zu verzweifeln.

„Und? Bleibst du auch mit hier?“ fragte Thora voller Enthusiasmus und einem breiten, sonnigen Lächeln auf dem Gesicht. Sie strahlte genau das Gegenteil davon aus, wie Melody sich gerade fühlte. Melody zuckte mit den Schultern.

„Komm schon. Dann frühstücken wir morgen alle gemütlich und brechen dann gemeinsam nach Hogwarts auf. Bei Dumbledore sind wir eh das ganze Wochenende angemeldet.“ Sagte ihre beste Freundin, der sie ihr böses Geheimnis so gern anvertraut hätte.

„Denkst du ich mach mir Sorgen um Dumbledores Einverständnis?“ fragte Melody und grinste kopfschüttelnd. Thora streckte ihr kurz die Zunge raus.

„Was ist nun? Bleibst du mit da?“ Jetzt hatte sie ihr Strahlen durch einen herzerweichenden Dackelblick ersetzt. Melody lächelte.

„Von mir aus. Aber nur das Frühstück. Bis zum Mittag bleib ich nicht. Snapes Aufsatz wartet noch in meinem Nachtschrank auf mich.“ Bei Thora und Draco sah sie auf einmal ein Entsetzen in den Augen. Ha. Auch sie hatten diesen Aufsatz vergessen.

„Der Aufsatz. Verdammt.“ Sagte Draco und fluchte unverständlich weiter. Melody lachte auf. Das mit dem gemütlichen Frühstück würde wohl nichts werden.

„Egal. Das schaffen wir auch morgen Mittag noch. Die Wochenenden sind ja eh dazu da, dass man sich entspannt. Auch, wenn unser Hauslehrer das nicht zu wissen scheint.“ Sagte Thora mit einem finsternen Blick zu Snape. Melody straffte ihre Haltung.

„Ich werde meinen Eltern mal Bescheid sagen, dass sie nachher ohne mich gehen müssen. Draco?“ Melody sah ihren Kumpel an, der völlig in sich gekehrt war und über irgendwas nachzudenken schien.

„Was?“ fragte er verwirrt und sah sie an, als sehe er sie zum ersten Mal an diesem Tag. Thora schmunzelte.

„Ich wollte dich nur was fragen. Kannst gleich zurück in deine Traumwelt. Hast du was da, was ich heute Nacht zum Schlafen tragen kann.“ Jetzt grinste Draco bis über beide Ohren. Sie dachte wohl, er sei unvorbereitet.

„Ich hab zwei Hauselfen in eure Häuser geschickt und eure Sachen holen lassen. Alles was das Mädchenherz begehrt.“ Melody war ein bisschen entsetzt, dass er sich einfach erlaubte in sämtliche Häuser zu gehen und dort die Sachen mit zu nehmen. Sie schnappte ein paar Mal nach Luft, so dass sie aussah wie ein Fisch an Land.

„Okay.“ Brachte sie dann nur gedehnt hervor und drehte sich weg, um zu ihren Eltern zu gehen. Sie fragte sich, wie die Elfen es geschafft hatten in ihr elterliches Haus zu gelangen. Eigentlich hatten sie doch einen Schutzzauber über das Haus gelegt.

Oder? Und wie würde ihr Schrank aussehen? Wahrscheinlich hatten die Hauselfen ihre ganzen Klamotten durchwühlt. Jetzt war es für einen Anschiss eh zu spät. Den hätte sie gleich anbringen müssen, als sie Gelegenheit dazu hatte.

Ihre Eltern waren nicht gerade begeistert, aber sie konnten nichts dagegen einwenden. Wahrscheinlich waren sie insgeheim auch ein bisschen froh, Melody am nächsten Morgen nicht nach Hogwarts bringen zu müssen. Trotz, dass sie nun schon alles konnte, was man können sollte in ihrem Alter, war es für ihre Eltern zur Tradition geworden sie immer persönlich nach Hogwarts zu bringen. Oder eben zum Zug.

2 Uhr 36 löschte Melody das Licht in ihrem Gästezimmer. So richtig müde war sie nicht, aber etwas zu lesen hatten die Hauselfen ihr nicht mitgebracht. Also entschloss sie sich ins Bett zu legen und aus dem Fenster auf den Mond zu gucken bis sie einschlief. Wenn Morgen war, würde sie aufstehen, sich anziehen und dann mit ihrer Clique frühstücken. Eigentlich ein schöner Gedanke. Sie war gespannt, was ihnen zu essen angeboten werden würde.

Draußen auf dem Gang hörte sie die leisen Schritte Narzissas, dann das Geräusch einer Tür, die ins Schloss fiel und dann Stille. Sie wusste, dass Lucius sich noch irgendwo herumdrücken musste. Ob sie es wagen sollte ihn zu suchen? Der Gedanke daran ließ ihr Herz höher schlagen und sie setzte sich auf. Sie war sich sicher, dass es Narzissas Schritte waren. Lucius machte größere, schwerere Schritte. Sie stand auf, ging zur Tür und hielt die Klinke fest. Ihr Herz schlug ihr bis zum Hals und sie fühlte sich wie ein kleines Kind, dass es warte nach dem Weihnachtsmann Ausschau zu halten, kurz bevor er die Geschenke unter den Baum legte. Sie pustete sich Luft an die Stirn und drückte die Türklinke.

Draußen war es dunkel, aber von unten drangen noch Geräusche nach oben. Melody tapste auf Zehenspitzen an die Treppe, nahm Stufe für Stufe ganz langsam und kam nach einer gefühlten Ewigkeit am Fuße der Treppe an. Fast ohne ein Geräusch zu verursachen. Im Salon brannte noch Licht. Ansonsten war es überall dunkel. Sie schlich zur Tür, die in den Salon führte, blieb dicht davor stehen und horchte mit angehaltenem Atem. Sie konnte nur hoffen, dass es tatsächlich Lucius war, der dort drin stand. Sie überlegte sich eine Ausrede, die sie hervorbringen könnte, wenn es doch Narzissa war. Oder ein Gast, der sich nicht trollen wollte.

Äußerst vorsichtig kein Geräusch von sich zu geben, drängelte sie sich durch die Tür und sah sich im Raum um. Niemand war hier. Zumindest konnte sie niemanden sehen, aber sie hörte schließlich etwas.

Sie trat noch einen weiteren Schritt in den Raum. Und dann sah sie ihn und ihr fielen tausend Steine vom Herzen. Er stand weit von ihr weg, mit dem Rücken zu ihr, die Ärmel seines Hemdes noch ein Stück höher gebunden, die Weste war ausgezogen. Das Hemd betonte seinen muskulösen, breiten Rücken, dem sie schon oft ein paar Kratzer verpasst hatte.

„Hallo, Lucius.“ Sagte sie heiser und ließ Lucius erschrocken herum fahren. Sie stand einfach nur da, hatte eines seiner Hemden an, dass sie sich von der einen Nacht, die sie hier gewesen war, einfach mitgenommen hatte und lächelte herausfordernd. Er sah ihre nackten Beine, ihre Schenkel, ihre locker über die Schultern fallenden Haare, ihr Lächeln, ihre nackten Füße. In ihm stieg der Impuls auf, sich über die Lippen zu lecken

und sich dann auf sie zu werfen und ihm war es egal, dass sie es dann auf einem Boden tun würden auf dem bis vor kurzem noch massig Schuhe herum getreten waren. Er stöhnte leise, was Melodys Grinsen noch etwas breiter werden ließ.

„Narzissa ist im Bett. Ich hab sie ins Schlafzimmer gehen hören.“ Sagte sie dann leise, blieb aber einfach da stehen. Lucius war hin und her gerissen. Sein Körper wollte beinah platzen, vor Lust, aber sein Verstand hinderte ihn, weil er wusste, dass man sie erwischen könnte. Wenn sie jedoch leise waren... Melody stand immer noch geduldig da, musterte ihn und wartete auf seine Reaktion. Sie sah ihm an, dass es in ihm brodelte. Aber sie wusste, dass er wusste, weswegen sie hier war. Und er wollte dasselbe.

„Auf was wartest du denn noch?“ flüsterte sie und das war der Startschuss für Lucius sich auf sie zu stürzen, sie mit heißen, fordernden Küssen willkommen zu heißen und ihren Körper endlich wieder nah bei sich zu haben.

„Ich hab mir Gedanken über meine Zukunft gemacht.“ Sagte Melody und strich mit der einen Hand über Lucius Brust. Sie waren mittlerweile in ihrem Gästezimmer, lagen nackt nebeneinander und starrten an die Decke. Es hatte sie viel Beherrschung gekostet leise nach oben zu gehen, aber sie hatten es geschafft. Irgendwie.

„Und?“ fragte Lucius und sah auf die Uhr. Bald musste er gehen. Zurück in ein Bett, dass er sich mit Narzissa teilen musste.

„Ich werde nach der Schule Jura studieren. Ich möchte Anwältin werden.“ Sagte sie und sie merkte, wie Lucius erfreut Luft holte. Er hatte mehrere Anwaltsbüros und er würde sie dort anstellen.

„Staatsanwältin.“ Sagte sie dann und nahm Lucius die Freude. Er nahm ihre Hand und versuchte sie in dem Dämmerlicht, was zwei Kerzen erzeugten, anzusehen. Ihre Augen waren groß und schwarz.

„Warum das? Du könntest als Anwältin in einem meiner Büros arbeiten. Ich könnte deiner Karriere einen immensen Schub geben, dich zur Seniorchefin ernennen, wenn du deine Arbeit gut machst.“ Melody lächelte sanft.

„Ich hab es dir schon mal gesagt. Ich möchte nicht von dir abhängig sein. Und wenn irgendwas zwischen uns schief laufen sollte, kannst du meine Karriere auch ganz schnell in Grund und Boden stampfen. Und sieh es doch mal so. Wenn du einen Mandanten vertrittst und dir deine Zähne an MIR ausbeißen musst... Das ist doch irgendwie sehr anregend.“ Sagte sie und knabberte an seiner Lippe. Lucius brummte zufrieden und entfachte ein neues Feuer zwischen ihnen.

Wende

Melody wurde durch ein Klopfen an der Tür geweckt. Sie schreckte hoch und ihr schossen sofort tausend Dinge durch den Kopf. War Lucius noch hier? Wer klopfte da? Hatte man Verdacht geschöpft? Doch wenige Augenblicke später realisierte sie, dass es bereits hell war, Lucius nicht mehr in ihrem Bett lag und er sogar daran gedacht hatte das Fenster zu öffnen.

„Frühstück! Wir warten auf dich...“, tönte Thoras Stimme von draußen. Schritte entfernten sich. Melody war so froh, guterzogene Freunde zu haben, denen es nicht einfiel einfach so ihr Zimmer zu betreten.

Sie setzte sich im Bett auf und strich sich mit beiden Händen übers Gesicht. Sie fühlte sich gut. Selbst der Gedanke an Snapes Aufsatz konnte das Kribbeln in ihr nicht vertreiben. Sie stieg aus dem Bett, grub ihre Zehen in den weichen Teppich und ging dann zu dem Rucksack mit ihren Sachen. Die Elfen hatten gute Arbeit geleistet und ein paar ihrer Lieblingsklamotten herausgesucht. Sie schlüpfte in ihre Unterwäsche, eine schwarze Röhrenjeans und einen Kaschmirpullover in dunklem Grün. Sie war unverkennbar eine Slytherin.

Melody stellte sich vor den Spiegel und fuhr sich langsam mit beiden Händen über die Taille. Lucius hatte sie gestern glücklich gemacht, mehr als einmal. Aber jetzt würde sie nach unten gehen und wieder eine ganz normale Schülerin spielen. Sie war gespannt wie das Frühstück ablaufen würde. Ob Dracos Eltern auch mit am Tisch saßen? Sie nahm den Schlüssel aus dem Türschloss, verließ das Zimmer und schloss von außen wieder zu. Vielleicht hinderte es die Hauselfen daran ihre Zimmer aufzuräumen. Sie konnte es nicht gebrauchen, dass die Elfen Lucius Hemd in ihrem Zimmer fanden und dann vielleicht noch zu Narzissa rannten. Sie wusste, dass die kleinen Wesen die Hausherrin mehr mochten als ihren Hausherren. Und zutrauen würde sie ihnen alles.

Sie steckte den Schlüssel in ihre Hosentasche und stieg die Treppen hinunter. Sie erreichte die Tür und zum Esszimmer und hörte schon allerhand Stimmen.

„Guten Morgen!“, sagte sie, nein, rief sie fast und alle Anwesenden sahen zu ihr und grüßten zurück. Thora klopfte neben sich auf einen Stuhl und strahlte Melody förmlich an. Und diesmal konnte sie zurückstrahlen.

„Heute so gutgelaunt. Das gefällt mir!“, flüsterte Thora und Melody bekam den Blick mit, den sie Adrian zuwarf.

„Oh nein. Da lief nichts. Ich hab einfach nur sehr gut geschlafen.“ Thora grinste, was Melody nur noch mehr bestätigte, dass sie es ihr nicht glaubte. Sollte sie doch denken was sie wollte...

Melody schnappte sich den Kirschsafft von der Mitte des Tisches und goss sich reichlich in ihr Glas. Dann befüllte sie ihren Teller mit ein bisschen Obst und einem Brötchen, welches sie erst aufschnitt und dann mit dieser leckeren deutschen Schokomasse bestrich.

Doch sie kam noch nicht einmal zum zweiten Bissen, als die Tür aufflog, eine hochrote Narzissa in den Raum gestürmt kam, in den Händen ein großes, weißes Hemd. Sie fixierte Melody mit den Augen, grillte sie regelrecht mit ihrem Blick und hatte sie schneller erreicht, als Melody gucken konnte. Sie wurde von der Blondin grob am Arm gepackt, von ihrem Stuhl gerissen und ganz gegen die Wand gestoßen.

„Du kleine widerliche Schlampe! Wenn du nicht in weniger als drei Minuten mein Haus verlassen hast, dann gnade dir Gott!“, fauchte Narzissa nicht mehr als zwei Zentimeter vor ihrem Gesicht. Dann ließ sie Melody abrupt los und richtete den Zauberstab auf sie. Alle anderen im Raum waren wie erstarrt und beobachteten das Schauspiel. Melody blickte auf das Hemd in Narzissas Hand und erkannte es sofort wieder. In ihr brach in diesem Moment ein Welt zusammen. Sie hatte es herausgefunden... Der Schlüssel in ihrer Hosentasche hatte nichts genützt. Die Elfen waren trotzdem in ihr Zimmer gekommen... Sie keuchte schwer und drückte sich von der Wand ab, um an Narzissa vorbei zu gehen. Als sie schon aus der Tür gegangen war hörte sie endlich, wie Draco versuchte die Situation für sich verständlich zu machen.

„Mum, was ist hier los? Was um Himmels Willen hat sie denn getan, dass du so ausflipst?“

„Halt deinen Mund, Draco. Das muss und will ich dir jetzt nicht erklären. Lass es dir von der kleinen Hure erzählen.“, rief sie ihrem Sohn entgegen und wollte gerade wieder aus dem Speisezimmer verschwinden, als Lucius in der Tür auftauchte.

„Was ist hier los?“, seine autoritäre Stimme hallte bis zu Melody hinauf ins Gästezimmer, in dem ihre Klamotten wild auf dem Boden verstreut lagen. Sie machte sich gerade daran sie wieder in den Rucksack zu

stopfen, als sie Narzissas Wutausbruch hörte.

„Du brauchst nicht den edlen Aristokraten zu spielen, Lucius. Ich weiß was hier los ist! Und der stumme Abgang deines Flittchens war Bestätigung genug!“

„Narzissa, das ist absurd! Was redest du da? Wir müssen das auch nicht unbedingt vor den Kindern klären.“, hörte Melody ihn sagen. Sie hatte sich mittlerweile an den Türrahmen gestellt und lauschte. Der Satz „... nicht vor den Kindern.“ War gut durchdacht. So erweckte er den Eindruck, dass er sie nur für Kinder hielt. Melody musste schmunzeln.

„Sie können das ruhig mitbekommen. Soll sie lernen, was für eine falsche Schlange ihre Freundin ist.“, schimpfte Narzissa weiter. Doch dann knallte eine Tür.

„Narzissa, halt mich nicht zum Narren. Ich hab deine Launen langsam satt. Und heute scheint auch noch deine Fantasie mit dir durchzugehen.“

„Du tust mir weh. Lass mich los!“, jammerte Narzissa. Melody schnappte sich ihren Rucksack und rannte förmlich die Treppen hinunter. Ihr Blick fiel nur kurz auf zwei völlig verzerrte Gesichter. Lucius Ausdruck war mehr als Wut und Narzissas verzog ihr Gesicht zu einer schmerzvollen Fratze. Dann stürmte Melody durch die Tür und eilte über die weite Wiese hinab zum Eingangstor des Anwesens. Sie wusste, dass er ihr nicht folgen würde. Er war gerade dabei ihrer beiden Hals zu retten. Sie hoffte wirklich, dass er Narzissa davon überzeugen konnte, dass sie falsch lag.

Plötzlich liefen ihr Tränen über die Wangen. Sie erreichte das Tor und ging hindurch. Die Tränen liefen in Strömen und machten keine Anstalten versiegen zu wollen.

Ihr wurde auf einmal bewusst, dass sie gerade am Rand einer steilen Klippe stand. Und wenn sie abrutschte riss sie ihr bisher geordnetes Leben ins Chaos. Wie sollte sie die vergangenen 5 Minuten nur ihren Freunden erklären?

Lucius stand an der Haustür und sah ihr nach. Das letzte was er von ihr hörte war ein verzweifelter Schluchzer bevor sie apparierte.

Ungewolltes Ende

Vielen Dank für die lieben Kommentare. Ich freue mich über jeden einzelnen. :o)

Melody kam total verheult in Hogwarts an. In diesem Zustand konnte sie sogar ohne Verdacht zu erregen, zu Snape gehen. Jeder würde denken, dass ihr im Gemeinschaftsraum etwas passiert sei, dass sie jetzt unbedingt ihrem Hauslehrer petzen musste. Sie hoffte inständig, dass er da war. Er war der einzige, dem sie ihr Herz ausschütten konnte, ob er es hören wollte oder nicht.

Sie kam an Snapes Tür an und klopfte. An ihr gingen einige Schüler aus verschiedenen Häusern vorbei, die sie verwundert musterten. Einige Zeit tat sich nichts, was sie dazu brachte noch mehr zu schluchzen. Doch dann hörte sie endlich Schritte hinter der Tür, die sich kurz darauf öffnete.

„Miss...“, sagte er nur sehr erstaunt und ließ sie dann eintreten. Er wies ihr den Weg hinter in seine Privatgemächer und folgte ihr.

„Was ist passiert? So hab ich dich ja noch nie gesehen...“, sagte er voller Sorge im Blick. Diesen Blick wiederum hatte Melody an ihm noch nie gesehen.

„Wir sind über Nacht geblieben...“, fing Melody an zu erzählen. Sie konnte ihre brüchige Stimme nicht verbergen.

„Ich weiß.“

„Lucius war über Nacht bei mir. Aber früh war er verschwunden, wie immer.“

„Das war leichtsinnig.“ Melody nickte daraufhin. Das wurde ihr auch langsam bewusst. Wie hatte sie annehmen können, dass Narzissa so blöd war und nichts bemerkte? Sie war eine Frau und sie hatte gute Instinkte.

„Es war nicht nur leichtsinnig, es war vollkommen dumm und infantil! Heute Morgen haben wir uns nicht gesehen. Ich bin zum Frühstück gegangen und hab mich zu meinen Freunden gesetzt.“ Wieder bekam ihre Stimme einen Knick und ein erneuter Strom Tränen rann über ihre Wangen.

„Und dann... kam sie rein. Sie war wütend, hielt sein Hemd in der Hand, was ich mir einmal geklaut hatte und was noch in meinem Zimmer lag. Ich hatte extra zugeschlossen... Sie hat mich angeschrien, ich solle verschwinden, sonst könnte sie für nichts garantieren.“ Während sie erzählte hielt sie den Blick gesenkt. Es war ihr unangenehm ihrem Hauslehrer in die Augen zu sehen. Doch dann hob sie den Blick.

„Sie weiß es. Sie ahnt nicht nur, sie weiß es.“, flüsterte sie und bemerkte das erst Mal, dass sie Angst hatte. Sie hatte Angst vor den Folgen ihres unmoralischen, gesellschaftswidrigen Techtelmechtels.

Sie hatte sich mit der Affäre zu einem verheirateten Mann selbst zerstört. Sie hätte nicht davon ausgehen dürfen, dass die Sache für immer geheim bleibt. Melody konnte nur noch hoffen, dass es Lucius gelungen war seine Frau zu manipulieren und ihr einzureden, dass sie fantasierte. Aber diese Hoffnung war nicht groß. Severus setzte sich auf die Lehne eines Sessels, so als müsste er diese Nachricht erst mal verdauen. Es herrschte eine ganze Weile Stille. Das einzige Geräusch war Melodys aufgeregtes Atmen und ihr Schniefen.

„Hast du schon mit Lucius gesprochen?“, fragte er leise und sah sie dann wieder an.

„Nein, ich hab meine Sachen geschnappt und bin auf und davon. Sie hatte schon den Zauberstab auf mich gerichtet. Vor all meinen Freunden.“

„Das Beste ist du gehst nach oben. Wasch dein Gesicht und tu so als ob Narzissa falsch läge. Wenn du es zugibst, und das hast du mit deinem Verschwinden eigentlich schon, könnte es großen Ärger für dich und erst recht für Lucius geben.“ Melody rannen erneut viel zu viele Tränen das Gesicht hinab. Sie stand auf, nickte kurz, schnappte sich ihren Rucksack und verschwand aus Snapes Zimmer.

Durchatmen! Sie zwang sich langsam zu atmen und sich somit zu beruhigen. Mit den Fingerspitzen wischte sie sich die Tränen aus dem Gesicht und ging den langen Gang entlang zum Gemeinschaftsraum. Sie hoffte inständig, dass die anderen noch nicht da waren und sie noch Zeit hatte sich zu sammeln und sich eine Geschichte auszudenken. Einerseits wollte sie aber auch wissen, was sich noch im Hause Malfoy zugetragen hatte... Da waren so viel Fragen, die sie gern beantwortet gehabt hätte.

Sie ignorierte die Blicke, die sie trafen als sie im Gemeinschaftsraum ankam und lief geradewegs zum Schlafsaal. Von da aus ging sie ins Bad, schloss ab und atmete zum ersten Mal nach dem Vorfall tief durch. Sie stellte sich vor den Spiegel, um sich dann mehrere Schwallen kaltes Wasser ins Gesicht zu werfen. Dann nahm sie sich ihr Handtuch, trocknete sich ab und sah sich wieder im Spiegel an. Die verlaufene Schminke, die grotesk unter ihren Augen verlief, spiegelte gut ihren momentanen, seelischen Zustand wieder. Melody zückte ihren Zauberstab, richtete ihn auf ihr Gesicht und richtete sich binnen Sekunden wieder her. Sie sah wieder aus wie das toughe Mädchen, das sie sonst immer war.

Als die anderen endlich von Malfoy Manor zurückkehrten, saß Melody wie zufällig auf einem der Sofas im Gemeinschaftsraum und las ein Buch. Ihre Freunde waren still und zurückhaltend. Sofort war dieses mulmige Gefühl wieder da. Thora hatte sich neben sie gesetzt und war die erste, die das Wort an sie richtete.

„Ich hab bis jetzt noch nie etwas Skurrileres erlebt als heute. Wir haben gehofft, dass du uns irgendwas dazu sagen könntest. Dracos Mum war ziemlich überzeugt von ihrer Vermutung, sein Vater allerdings stritt es vehement ab und war dabei auch ziemlich überzeugend...Aber warum bist du dann regelrecht geflohen?“ Natürlich war er überzeugend. Das war er immer. In allem was er tat. Doch jetzt war sie an der Reihe, seine überzeugende Lüge zu unterstützen.

„Ehrlich gesagt hab ich keine Ahnung, was sie von mir wollte. Ich war nur so total perplex und hab lieber zugesehen, dass ich wegkomme. Bevor sie mir den Avada oder sonst einen Unverzeihlichen um die Ohren wirft. Könnt ihr mir erzählen, wie sie sowas behaupten kann? Oder wie es dann weiter ging? Muss ich mir vielleicht einen Anwalt holen?“ Sie hatte nicht viel gesagt, aber Draco wirkte merklich entspannter. Und auch Thora wurde wieder offener.

„Seine Eltern haben sich dann ziemlich gestritten. Trotz dass die Tür geschlossen war, konnten wir alles hören. Du wurdest ungefähr hundert Mal als Flittchen, Hure oder Schlampe bezeichnet. Von Narzissa. Sie konnte es allerdings nicht richtig begründen, als ihr Mann sie fragte wie sie auf diese Idee kam, dass du diejenige seist, die... die ihr ihren Mann wegnahm. Sie begründete es immer nur mit diesem Hemd. Und ihren Vermutungen. Interessant war nur, dass Mr. Malfoy eine Affäre nicht abstritt. Er stritt sie nur in Zusammenhang mit dir ab...“ Das war tatsächlich interessant. Er bestätigte also Narzissas Verdacht, aber hielt sie damit gekonnt aus der Schusslinie. Draco richtete sich in seinem Sessel auf.

„Ich kann nicht abstreiten, dass mir der Streit keine Sorgen macht. Es sind immerhin meine Eltern, die sich hier streiten, weil mein Vater offensichtlich fremdgeht. Allerdings hab ich irgendwann damit gerechnet...“, sagte er und konnte dabei ein kleines bisschen Traurigkeit nicht verbergen.

„Warum das?“, fragte Melody und heuchelte ein bisschen Unverständnis. Sie hasste es, ihre Freunde so dreist anzulügen. Das war eigentlich nicht ihre Art. Aber seit das mit Lucius lief, war sie förmlich dazu gezwungen.

„Es ist ja nicht das erste Mal, dass sie streiten. Und generell war die Spannung zwischen ihnen nie die, die sie hätte sein sollen. Sie haben damals ja auch nicht aus Liebe geheiratet sondern, weil ihre Eltern das so festlegten.“ Melody nickte und sah zu Boden. Sie überkam das Verlangen, alles zu erzählen, aber sie hatte sich im Griff und hielt ihren Mund.

„Aber die Vermutung, dass du diejenige sein sollst, ist natürlich absurd. Es tut mir Leid, dass sie dich verdächtigt hat.“ Der plötzlich aufgetretene Kloß in ihrem Hals wurde mit einem Schlag riesig. Doch sie senkte den Blick und nickte.

„Okay... am besten wir vergessen die ganze Sache so schnell wie möglich.“ Draco und auch Thora nickten. Crabbe und Goyle saßen auf dem dritten Sofa und hörten mit leeren Blicken zu. Wenn sie überhaupt zugehört hatten.

„Ich werde jetzt mein Zaubertränke-Zeug holen und mich in die Bibliothek verziehen. Der Aufsatz...“ Thora und Draco nickten mit wissenden Gesichtern, machten aber keine Anstalten ihr zu folgen. Auch gut. Dann hatte sie wenigstens ein bisschen Ruhe. Melody ging in den Schlafsaal, holte ihren angefangenen Aufsatz aus ihrem Nachttisch, sowie ihre Feder und ihr Tintenfasschen aus dem Schrank. In der Bibliothek hatte sie wieder Zeit über sich und die ganze beschissene Situation nachzudenken. Und wie es weiter gehen

konnte. Aber sie ahnte, dass ihre Beziehung zu Lucius jetzt ihr Ende gefunden hatte.

Sie verließ Schlafsaal und Gemeinschaftsraum und lief geradewegs zur Bibliothek., ihre Sachen soweit es ging unter den Arm geklemmt.

„Miss Levine.“ Snapes schneidende Stimme riss sie aus den Gedanken. Sie drehte sich auf dem Absatz um und wartete bis Snape bei ihr war.

„Bitte kommen Sie mit in mein Büro. Wir haben etwas zu besprechen.“ Melody sah ihn skeptisch an, nickte dann aber und folgte ihm. Vielleicht hatte er sich nochmal Gedanken darüber gemacht, wie er ihr helfen konnte. Hoffentlich. Sie liefen die Treppen wieder hinunter, die sie eben hinauf gestiegen war.

Severus öffnete die Tür und ließ sie voran gehen. Erst als er die Tür hinter sich schloss ging sie durch sein Büro hindurch in seine Privaträume. Und erstarnte.

In einem der Sessel saß Lucius. Als er sie sah stand er auf und kam auf sie zu. Doch sie wich zurück, was ihn sichtlich verwunderte.

„Was willst du hier? Ist es heute Morgen nicht schon gefährlich genug gewesen?“, fauchte sie ihn an, was ihn noch mehr verduzte. Er trat von einem Bein auf das andere und sah dann kurz hilflos zu Severus. Dann fasste er sich wieder.

„Ich wollte nur sehen wie es dir geht. Und dir sagen, dass ich sie soweit überzeugen konnte, dass du nicht diejenige bist...“

„Das war töricht. Es war schon töricht von mir ein Hemd von dir zu behalten und dass du jetzt noch hier auftauchst, nachdem was vorhin passiert ist, ist noch viel törichter.“, fauchte sie weiter. Sie wusste selbst nicht, warum sie so wütend war, aber sie konnte es nicht fassen, dass er einfach hier auftauchte.

„Würdest du uns bitte einen Moment allein lassen, Severus.“, fragte Lucius seinen alten Freund, der sich daraufhin leise aus dem Raum entfernte und die Tür hinter sich schloss.

„Wenn du es so betrachtetest, Melody, war unsere ganze Liaison töricht. Aber ich bereue nichts. Hörst du?! Nichts!“

„Ich bereue auch nichts, Lucius. Ich bin froh um jede Minute, die wir zusammen verbracht haben. Aber wir haben Narzissa unterschätzt. Sie hat eine Intuition, sie hat eine Nase und sie hat Augen. Du könntest dafür ins Gefängnis kommen, weißt du das? Wenn sie etwas sagt und es zu einer Anzeige kommt...“ Sie ließ den Satz offen, aber Lucius wusste, was sie sagen wollte. Für einige Zeit herrschte Stille. Melody ergriff wieder das Wort.

„Vielleicht ist es besser wir sehen uns nicht mehr...Ich hab keine Lust auf das ganze Theater, was folgen könnte. Und ich will meine Freunde nicht verlieren...“ Lucius sah zu Boden und nickte dann. Er hatte sich immer wie ein kleiner Junge vorgestellt, wie es sein könnte mit ihr die Zukunft zu verbringen. Ihr vielleicht sogar ein Kind zu schenken. Natürlich war es dumm von ihm, das zu erwarten. Er hatte eine Familie, einen Ruf und eine Firma. Und sie hatte die ganze Zukunft noch vor sich, die sie sich an seiner Seite verbauen würde.

„Du hast viel zu verlieren...“, sagte er so leise, dass sie es kaum hören konnte. Er hatte sich wieder in den Sessel gesetzt, die Beine breit auseinander, seine Haltung völlig zusammen gesunken. Melody blieb an ihrem Platz stehen.

„Du hast noch viel mehr zu verlieren. Deinen Ruf, deine Familie, deinen Job, vielleicht sogar deine Freiheit.“, sagte sie, ihre Stimme wurde brüchig. Sie konnte die aufsteigenden Tränen kaum noch zurück halten.

Der Gedanke daran, dass sie ihm nie wieder nah sein konnte, tat ihr weh. Melody atmete mit einem Zittern in der Brust aus. Lucius sah sie an. Er wusste wie es sich anhörte, wenn jemand mit den Tränen kämpfte. Er griff nach ihrer Hand und zog sie zu sich auf den Schoß. Diese Geste ließ ihre Tränen rollen. Zum zweiten Mal an diesem Tag. Diesmal jedoch in den Armen des Mannes, den sie liebte.

Die Schlacht

Nach lange Zeit, hatte ich wieder ein bisschen Inspiration... Bitte verzeiht den Zeitsprung, aber ich hoffe ihr kommt mit.

Die Wochen vergingen in Zeitlupe, wobei Melody kaum noch unterscheiden konnte ob sie im Unterricht saß oder bei einem Treffen der Todesser saß. Sie wusste nur eins... Ihr Herz verzehrte sich nach Lucius. Und sie konnte ihn nicht haben.

Es hatte angefangen zu dämmern, als McGonagals Stimme durch die Mauer hallte und alle Schüler in die Große Halle zitierte. Thora, Draco und Melody sahen einander an. Es war soweit. Sie wurden aufgerufen ihr zweites Zuhause zu verteidigen.

„Wir machen es wie abgesprochen.“, raunte Draco Melody zu, als Thora außer Hörweite war. Draco wusste, dass auch Melody ihre Aufgaben im Kampf für Lord Voldemorts Machtausbau erhalten hatte. Doch was er nicht wusste war, dass sie sich in den Wochen vor der geplanten Schlacht viele Gedanken gemacht hatte und zu einem Entschluss gekommen war. Doch Melody hatte nicht vor Draco ihren Entschluss mitzuteilen. Er würde es früh genug merken.

Sie machten sich auf den Weg in die Große Halle, die Zauberstäbe in den Händen bereit. Melody tat es ein bisschen Leid, dass sie gleich ihre Freunde hintergehen musste, aber sie würde nicht zulassen, dass dieses Schloss zerstört wurde. Sie würde nicht zulassen, dass ein Mann an die Macht gelangte unter dem Unterdrückung und Demütigung zur Tagesordnung werden würden. Seine Ansichten über reines Zaubererblut waren die eine Seite, aber seine radikalen Machenschaften waren ihr nicht geheuer. In den Zeitungen konnte man zu viele schlimme Dinge lesen, sie hatte ihn selbst kennen und hassen gelernt. In den vergangenen Wochen war jedes Treffen der Todesser eine Qual für sie gewesen, ihre Abscheu wuchs jedes Mal um ein Vielfaches. Und wenn sie sah, wie Lucius litt und wie auch Draco fast unter der Last zusammenbrach, die der Lord ihm auftrug, wurde sie nur noch mehr in ihrem Entschluss bestärkt.

Lucius hatte abgebaut. Er hatte aufgehört sich penibel zu pflegen. Seine Wangen waren stopelig, seine Haare stumpf und verzottelt. Sein Mantel schien mehrere Nummern zu groß. Narzissa machte zwar einen weniger verwahrlosten Eindruck, aber ihre Angst um ihren einzigen Sohn, konnte man deutlich spüren.

McGonagal ließ minderjährige Schüler evakuieren und bat um Unterstützung der volljährigen Schüler. Zusätzlich scharten sich zig Leute in der großen Halle, die schon lange nicht mehr zur Schule gingen. Darunter auch der ganze Weasley-Clan und viele Ministeriumsangestellte. Kingsley Shacklebolt verteilte an Widerstandswillige Aufgaben zum Schutz des Schlosses. Das Eindringen der Todesser sollte so lange wie möglich hinausgezögert werden. Melody musste was lachen, denn sie wussten ja nicht, dass sie infiltriert wurden. Sie wussten nicht, dass sie selbst und einige andere Slytherins angehalten wurden den Todessern den Weg ins Schloss zu erleichtern. Draco signalisierte ihr, dass er mit Crabbe, Goyle und Zabini auf die Suche nach Potter gingen. Danach gab er ihr zu verstehen, dass sie sich um das Portal kümmern sollte.

Doch anstatt ihm aus der Halle zu folgen, warf sie ihm einen entschlossenen Blick zu und wandte sich an Shacklebolt, um sich Instruktionen geben zu lassen. Dracos Blick wurde verständnislos, dann verwirrt und als er endlich verstand, klappte ihm fast der Kiefer herunter. Doch bevor er eine Erklärung einfordern konnte, zerrte Zabini ihn weiter, hinaus aus der Halle.

Lucius stand zusammen mit seiner Frau direkt hinter seinem Lord und sah hinauf zum Schloss. Man konnte viele Schüler erkennen, die mit gehobenen Zauberstäben das Schloss schützten. Sie hatten dabei zusehen

müssen, wie viele Gefolgsleute beim Sturm auf das Schloss zu Asche zerfallen waren.

Und jetzt machten sie sich bereit Flüche auf den Schutzzauber zu feuern, bis er in sich zusammen fiel.

„Lucius, nimm das Fernglas und sag mir, wie viele Schüler dort so naiv versuchen ihr zu Hause zu schützen.“, schnalzte der Lord überheblich und drückte Lucius ein Fernglas in die Arme. Wortlos tat er, wie ihm geheißen.

Er ließ den Blick über die Schüler gleiten und musste abrupt inne halten. Die wehenden schwarzen Haare, die weiße Haut in den dunklen Kleidern erkannte er sofort. Was war in sie gefahren? Warum stand sie dort mit einem so entschlossenen Blick, den Zauberstab erhoben? Sollte sie nicht sämtliche Eingänge zum Schloss öffnen? Lucius schluckte hart.

„Es sind vielleicht knapp hundert Schüler. Jungen wie Mädchen.“, gab er kund und senkte das Fernglas. Am liebsten wäre er hinauf gerannt, hätte Melody fortgezogen und wäre mit ihr verschwunden. Fort von dem verteufelten Krieg, der ihn um Jahre hatte altern lassen. Er hatte Melodys Blicke während der Treffen bemerkt, die mitleidvoll und besorgt seine unrasierten Wangen und sein fettiges Haar betrachteten.

„Wir verschonen niemanden, ist das klar, Lucius. Niemanden! Jeder, der sich uns in den Weg stellt, muss um sein Leben fürchten.“, zischte er und machte einen Schritt hinauf Richtung Schloss.

Sie waren überall. Und es war dunkel. Die Nacht hatte sich über den Hügel gelegt wie ein Tuch aus schwarzem Samt. Das einzige Licht kam von den Flüchen und Gegenflüchen. Melody wollte nicht ziellos durch die Gegend fluchen. Thora war die ganze Zeit dicht bei ihr und schimpfte über die ganze Misere.

„Ich hab es satt. Mir ist egal wer gewinnt. Ich will einfach nur Frieden. Ich will nicht mehr kämpfen.“, sagte sie und klang dabei sehr weinerlich.

„Irgendwann ist es vorbei. Wir müssen nur sehen, dass wir unseren Hals retten.“

„Ich würde alles dafür geben zu wissen wo Draco steckt. Ich hoffe so sehr, dass ihm nichts passiert ist.“, wimmerte sie mit brechender Stimme. Melody hätte ihr so gern gesagt, dass alles gut werden würde, aber wer konnte das schon sagen. Hogwarts lag in Trümmern, sie kämpften gegen hunderte Todesser und irgendwelche Kreaturen. Vampire, Trolle, Riesen... Die Liste war lang.

„Thora, bleib kurz hier. Ich guck nur schnell um die Ecke hier. Dann komm ich wieder zurück.“ Melody drückte kurz Thoras Hand, dann war sie verschwunden.

Auch 100 Meter weiter war es noch ziemlich dunkel. In jeder Nische hätte jemand stehen können. Sie war ein leichtes Opfer, so alleine im Dunkeln. Auf dem Gang war niemand zu sehen. Von weiter weg hörte sie das Zischen der Flüche, Schmerzensschreie und wütendes Fauchen.

Auf einmal wurde sie am Arm gepackt und fast zeitgleich wurde ihr der Mund von einer großen schweren Hand zugehalten. Panisch schrie sie in die Hand hinein, doch zu hören war nur ein dumpfes Wimmern. Niemals laut genug um Thora zu alarmieren.

„Sch! Sei still. Ich bin es.“, sagte eine Stimme, mit der sie niemals gerechnet hätte und die sie sehr gut kannte. Augenblicklich entspannte sie sich und sank gegen seine Brust.

„Ich kann nicht mehr, Lucius. Meine Freunde sind in alle Himmelsrichtungen verstreut. Ich habe Angst.“ Lucius nahm ihren Kopf zwischen die Hände.

„Du bist dumm, Melody! Du hast die Seiten gewechselt. Warum tust du das? Es bringt uns alle in Gefahr. Draco, mich, Narzissa.“, sagte er scharf und voller Vorwurf.

„Ich habe dabei an mich gedacht, Lucius. Ich habe meine Werte mit denen des Lords verglichen, mir eine Zukunft unter seiner Herrschaft vorgestellt und habe mich dagegen entschieden. Mein Leben ist zu wertvoll, um es in Demut zu verbringen.“, erklärte sie sich erschöpft, aber überzeugt.

„Sieh zu, dass du fliehen kannst. Weißt du wo Draco ist?“ Das erste Mal seit sie sich kannten, bemerkte sie Sorge um seinen Sohn in seiner Stimme.

„Ich weiß es nicht.“, sagte sie ohne ihm Hoffnung zu machen. Sein Griff um ihre Taille lockerte sich.

„Ich habe ihn seit fünf Stunden nicht gesehen. Das Schloss ist riesig. Er könnte überall sein. Severus wurde vorhin von drei Lehrerinnen bedrängt und ist geflohen. Ich weiß auch nicht wo er ist...“

„Dann bring dich in Sicherheit. Ich will dich nicht unter Trümmern hervorziehen müssen.“ Melody eiste sich von ihm los und entschwand wieder in die Richtung aus der sie gekommen war.

Lucius sah ihr nach, auch wenn er sie nur schemahaft sehen konnte. Und dann ging auf einmal alles zu schnell. Ein greller Blitz zischte gegen die Decke, ließ den Stein in Stücke zerspringen und krachte auf Melody herunter. Ein weiterer Blitz umhüllte seine Geliebte wie eine Blase, konnte aber nicht lange genug dem Druck der schweren Gebäudeteile standhalten. Lucius ging auf die Knie und konnte nicht glauben, was er gerade gesehen hatte...

Neubeginn

Es war kalt. Und viel zu hell. Die Geräusche wurden langsam lauter und begannen unerträglich zu werden. Piepen, Stimmen, Fußgescharre, Stühle, die verschoben wurden. Und dann waren da Gerüche, die in der Nase brannten.

Unruhig begann sie sich zu bewegen. Sie versuchte die Augen zu öffnen, doch es gelang ihr nicht. Sie wollte etwas sagen, doch aus ihrer Kehle entwichen nur undefinierbare Laute. Wo war sie? Was war passiert?

Sie versuchte sich zu erinnern, aber da waren so viele Bilder, die sie nicht zuordnen konnte. Dann waren da plötzlich Stimmen. Vielleicht zwei oder drei. Aber es konnte auch nur eine sein.

Sie versuchte noch einmal ihre Augen zu öffnen und diesmal schien es zu gelingen. Doch das grelle Licht wurde so nur noch greller. Wie von selbst vielen ihr die Augen wieder zu.

Der dichte Nebel in ihrem Kopf begann sich langsam zu lichten. Die Stimmen – es waren drei – wurden deutlicher und langsam konnte sie auch verstehen was sie sagten.

„Ja, Wunder gibt es immer wieder, Miss. Wir können wirklich froh sein, dass sie eine solche Kämpfernatur ist.“

„Das sie wach ist ein großer Fortschritt, nicht wahr?!“

„Aber noch längst nicht der Gipfel vom Berg.“, sagte die tiefste und unterkühlteste Stimme der drei. Sie klang distanziert und hoffnungslos.

„Nun, ich werde eine Schwester schicken, die sich ein bisschen um sie kümmert. Sie beiden können derweil versuchen mit ihr zu sprechen.“ Schritte. Dann eine Tür, die sich erst öffnete und wieder schloss.

„Melody? Hörst du mich? Ich bin es Thora.“ Melody versuchte erneut die Augen zu öffnen und sah an den Fleck an dem sie vermutete, dass ihre beste Freundin stand. Sie irrte sich nicht. Thora sah müde aus.

Augenringe zeichneten sich unter ihren Lidern ab, ihre Haare waren nachlässig zu einem Pferdeschwanz gebunden und ihre Augen waren voller Sorge.

„Hallo.“, sagte Melody und hatte nicht geahnt, dass ihre Stimme so brüchig war. Thora lächelte über beide Ohren.

„Du siehst mitgenommen aus, Thora.“, sprach sie weiter nachdem sie sich geräuspert hatte, doch ihre Stimme war genauso kratzig wie zuvor.

„Du hast dich noch nicht gesehen, Darling.“, sagte die dritte Stimme von vorhin und lenkte Melodys Aufmerksamkeit auf die andere Seite ihres Bettes. Jetzt erst bemerkte sie, dass sie in einem Krankenhausbett lag. Und die Erinnerungen überfluteten sie. Das Dunkel, das kurze Gespräch mit Lucius, das Krachen...

Zu ihrer rechten Seite stand Draco. Er sah fast noch schlimmer aus als Thora, aber seine Frisur war perfekt gestylt. Wie immer.

Bei seinem Anblick musste sie unweigerlich an seinen Vater denken. Einen langen Moment sagte niemand etwas. Zu hören waren nur die krankhaustypischen Geräusche.

„Ich glaube ihr müsst mir viel erzählen. Ich weiß gar nichts mehr.“, krächzte sie und räusperte sich erneut.

„Immer mit der Ruhe. Du solltest erst mal wieder auf die Beine kommen. Es sah einige Zeit ziemlich schlecht für dich aus...“, sagte Draco und brachte gerade so ein gequältes Lächeln zustande.

„Aber sag mir eins, wie sieht es aus da draußen?“ Draco trat von einem Bein aufs andere und sah zu Boden. Also wandte Melody ihren schweren Kopf zu Thora.

„Der Dunkle Lord wurde vernichtet. Aber auf den Straßen liegt noch immer vieles in Schutt und Asche. Es wird noch lange dauern alles wieder aufzubauen.“ Melody nickte bedächtig. Dann sah sie wieder zu Draco.

„Ich musste mich abwenden, Draco. Bitte vergib mir. Aber eine Welt ohne ihn ist lebenswerter.“ Draco sah sie stumm an.

„Ich hab dir schon verziehen. Kurz nachdem du aus den Trümmern gezogen wurdest, hat mich Potter vor einem Feuerdrachen gerettet und meine Eltern haben sich entschlossen dem Lord ebenfalls den Rücken zukehren.“ Melody lächelte, soweit sie konnte.

„Das haben sie doch aber nur getan, damit sie nicht nach Askaban müssen.“, sagte Thora mit leichtem Vorwurf in der Stimme. Draco machte eine verwerfende Handbewegung, als sei es ihm egal.

„Mein Vater war schon immer ein Segel im Wind. Und diesmal hat er gerade noch rechtzeitig die

Windrichtung erkannt. Auch ich wäre dran gewesen. Du hättest mich die nächsten 20 Jahre in Askaban besuchen können.“, erwiderte er streng und ließ Thora damit keine Möglichkeit weiter darüber zu sprechen.

Die Tür öffnete sich und die angekündigte Schwester betrat den Raum, in den Händen eine Schüssel mit Weintrauben und eine große Flasche Wasser. Ohja! Trinken war eine gute Idee.

„So, ich würde Sie beiden bitten für ein viertel Stündchen den Raum zu verlassen. Trinken Sie unten in der Cafeteria etwas Leckeres oder so.“, sagte die kleine rundliche Frau freundlich, aber bestimmt.

„Okay... Wir kommen dann später wieder.“, gab Thora zu verstehen.

Unter den wachen Augen und der helfenden Hand der Schwester schaffte Melody es sich ein bisschen aufzusetzen und zu trinken. Das Wasser rann ihr wie Öl den Rachen hinunter und fühlte sich wunderbar an.

Als sie genug getrunken hatte, wurde ihr das Gesicht gewaschen und sie bekam ein neues Nachthemd. Sie lehnte ab, als die Schwester ihr anbot sie umzuziehen. Nachdem die Schwester das Fenster weit geöffnet und das Bettzeug gewechselt hatte, wollte sie gehen. Doch Melody hielt sie gerade noch an einer Hand fest.

Erstaunt über den festen Griff sah sie auf Melody hinab.

„Können Sie mir einen Gefallen tun?“, fragte Melody mit immer noch brüchiger Stimme. Die Schwester nickte vorsichtig.

„Können Sie Lucius Malfoy kontaktieren und ihm ausrichten, dass ich ihn gern sprechen würde?“ Die Schwester kniff leicht die Augen zusammen. Wahrscheinlich wunderte sie sich, warum sie gerade nach diesem Mann fragte.

„Mister Malfoy wartete bereits seit drei Tagen im Wartezimmer. Aber wir haben ihn heute Morgen nach Hause geschickt, damit er sich umziehen und duschen kann. Ich glaube er wird gleich danach wieder hier sein.“ Melody sank zurück in die Kissen und nickte. Dann verschwand die Schwester aus dem Zimmer und Melody rutschte zurück in die Kissen. Es dauerte keine Minute und sie war schon wieder eingeschlafen.

Als sie das nächste Mal aufwachte hatte es draußen bereits angefangen zu dämmern. In ihrem Zimmer war es angenehm warm, es roch ganz leicht nach Patchouli und sie hörte leise Swingmusik. Zögerlich öffnete sie die Augen und sah Lucius am Fenster stehen. Ihr Herz machte unweigerlich einen Freudensprung.

Er bemerkte schnell, dass sie wach war und drehte sich mit weit geöffneten Augen zu ihr, so als könnte er nicht glauben, dass sie endlich die Augen wieder geöffnet hatte.

Melody versuchte ein Lächeln, doch ihre Lippen waren zu trocken als dass sie das Lächeln hätte weit ausbreiten können. Mit einem großen Schritt war Lucius bei ihr, setzte sich an ihren Bettrand und streichelte mit einer Hand ganz zärtlich über ihre Wange. Sie genoss diese Berührung und schmiegte sich in seine Hand.

„Hallo.“, sagte sie dann heißer und sah ihm in seine eisgrauen, sorgvollen Augen. Er schmunzelte.

„Hallo. Es ist das schönste Gefühl, zu wissen, dass es dir wieder besser geht.“, erwiderte er und strich ihr die Haare hinters Ohr.

„Ich war heute schon einmal wach. Aber die Schwester sagte mir, du seist nach Hause gegangen.“ Etwas umständlich drehte sich Melody auf die Seite.

„Ja. Scheinbar war ich nicht mehr sehr ansehnlich nachdem ich drei Nächte und Tage darauf gewartet habe, dass du aus deiner Bewusstlosigkeit aufwachst.“

„Sowas ähnliches meinte die Schwester auch. Hast du wenigstens auch ein bisschen geschlafen?“

„Nicht so viel wie du.“

„Ich hab viel zu viel verpasst... Ich finde es schrecklich nichts zu wissen.“ Lucius sah zu Boden, als überlege er ob er ihr alles erzählen sollte. Seine Hand hatte sich mit ihrer verschlungen. Der Krieg hatte einiges verändert.

„Ich weiß nicht ob es vielleicht noch ein bisschen früh ist, dir alles zu erzählen. Es könnte dich stressen und du würdest wieder das Bewusstsein verlieren.“, sagte er und küsste ihren Handrücken.

„Dieses Risiko gehe ich ein.“, sagte sie ernst und entzog ihm die Hand. Sein Blick wurde traurig und er sah zum Fenster.

„Wo soll ich anfangen? Es gab viel zu viele Verluste. Auf beiden Seiten.“

„Was soll das heißen?“

„Der Lord hat Severus ermordet, nachdem er herausfand, dass er schon immer als Spion für Dumbledore gearbeitet hat.“ Melody sog scharf die Luft ein. Sie spürte wie ihre Augen sich mit Tränen füllten und die

ersten Tropfen sich den Weg ihre Wange hinab suchten.

„Nicht Severus. Nein.“ Hauchte sie fassungslos und konnte den Tränenstrom nicht mehr aufhalten. Sie ahnte, dass es noch schlimmer kommen musste.

„Was ist mit meinen Eltern?“, fragte sie mit zitternder Stimme. Lucius seufzte und wandte seinen Blick endlich zu ihr.

„Sie hatten gestern ihre Verhandlung. Sie kämpften beide bis zum Schluss an seiner Seite. Sie wurden zu lebenslanger Haft verurteilt.“ Den letzten Satz hatte er nur geflüstert, aber Melody hatte verstanden und noch mehr Tränen bahnten sich den Weg aus ihren Augen.

Lucius sah, dass sie zitterte. Ihr Schluchzen wurde immer herzerweichender. Er hätte es ihr noch nicht sagen dürfen.

Er streifte sich die Schuhe von den Füßen und sein Jacket von der Schulter und legte sich zu ihr. Mit etwas Mühe schaffte er es sie und sich auf die Seite zu drehen, so dass sie beide in das enge Bett passten. Er zog sie dicht an sich und umschlang sie mit den Armen. Ihr zarter, verletzter Körper war wie weiche Butter in seinen Händen. Melody presste sich an ihn und weinte. Es war das einzige was sie konnte. Und sie war froh, dass er da war. Ihr Fels in der Brandung.

„Sag mir das alles gut werden wird.“

„Ich verspreche dir, alles wird gut, mein Herz!“, antwortete er und drückte ihr einen Kuss auf die Stirn.

Auf den Beinen

In den nächsten Tagen war Melody versucht so schnell wie möglich wieder auf die Beine zu kommen. Und die üblen Nachrichten zu verdrängen.

Jeden Tag durfte sie zwei Stunden mit der Physiotherapeutin trainieren. Und auch wenn sie es nie zugeben würde: Zu mehr war sie auch noch nicht in der Lage. Und erst seit einem Tag durfte sie sich allein im Zimmer bewegen.

Jetzt saß sie am Bettrand und stellte ihr nackten Füße auf dem Boden. In ihrem zimmereigenen Badezimmer rauschte das Wasser. Sie sah auf das kleine Sofa an der gegenüberliegenden Wand. Lucius hatte die Tagesdecke und seine Klamotten darauf liegen lassen. Ein sehr zufriedenes Lächeln stahl sich auf ihr Gesicht. Lucius war jeden Tag im Krankenhaus, beobachtete ihre Fortschritte, besorgte ihr was immer sie wollte und manchmal übernachtete er bei ihr.

Doch genau das machte ihr auch ein bisschen Sorgen... Er verhinderte bisher erfolgreich, dass sie den Tagespropheten las oder irgendeine andere lokale Zeitung. Sie wusste, dass er Auflagen vom Gericht bekommen hat, die ihm ein Stück seiner Freiheit entzogen. Dies konnte es also nicht sein, was er vor ihr zu verbergen versuchte.

Sie stand endlich auf und tapste auf das Bad zu. Doch anstatt hinein zu gehen blieb sie stehen und drehte sich wieder zum Bett. Sie drückte einen Kopf um eine der Schwestern zu holen. Hoffentlich kam sie schnell.

„Was kann ich für Sie tun?“, fragte eine schlanke Schwester mit langen blonden Haaren, die sie zu einem Pferdeschwanz gebunden hatte. Es hatte nicht mal 3 Minuten gedauert und sich trotzdem wie eine Ewigkeit angefühlt.

„Ich wollte Sie bitten mir einen Tagespropheten zu besorgen...“, bat Melody. Die Schwester, von deren Namensschild Melody ablesen konnte das sie Abigail Thurman hieß, verzog unsicher ihr Gesicht. Abigails Blick viel auf die Badezimmertür hinter der immer noch die Dusche rauschte.

„Mr. Malfoy bat uns sehr nachdrücklich Ihnen diesen Wunsch abzuschlagen.“, sagte sie und sah sie entschuldigend an.

„Mr. Malfoy muss davon ja nichts erfahren.“, sagte Melody mit etwas Nachdruck und sah, wie Abigail mit sich rang. Melody fragte sich was Lucius ihnen versprochen hatte, wenn sie seiner Anweisung folge leisteten.

„Ich fühle mich hier komplett von der Außenwelt abgeschnitten. Ich hätte gern ein paar Informationen was da draußen los ist. Und ich bin mir sicher, dass ich nach der Lektüre nicht gleich in Ohnmacht falle.“ Resigniert ließ die Schwester die Schultern hängen.

„Na gut. Ich besorge Ihnen den Tagespropheten so schnell ich kann. Aber bitte lassen Sie es niemanden wissen. Verstecken Sie ihn. Ich bringe Ihnen einen, sobald Mr. Malfoy das Gebäude verlassen hat.“

„Ich danke Ihnen wie verrückt, Abigail. Und Sie haben mein Wort, dass er davon nichts erfahren wird.“ Vielleicht, hängte sie in Gedanken noch hintenan und schenkte der Schwester ein breites, dankbares Lächeln. Abigail verschwand aus dem Zimmer und Melody tapste erneut zum Bad, öffnete leise die Tür und schloss sie hinter sich wieder.

Lucius bemerkte sie sofort. Er stellte das Wasser aus, öffnete die Duschkabine, strich sich die Haare aus dem Gesicht und sah sie forschend an.

„Guten Morgen meine Schöne. Ich habe mir gestattet deine Dusche zu benutzen.“, sagte er und streckte die Hand nach ihr aus. Ganz langsam hob sie ihm ihre Hand entgegen und ergriff die seine. Er zog sie zu sich in die Dusche, schloss die Kabine hinter ihr und streifte ihr fast im gleichen Augenblick ihr Schlafshirt über den Kopf. Sie trug nur noch ihren Slip. Sie beiden hatten sich schon so lange nicht mehr nackt gesehen, geschweige denn alles was darüber hinausging. Und jetzt stand sie wie Gott sie schuf vor ihm und bemerkte deutlich das kleine bisschen Schamgefühl. Als würde er sie zum ersten Mal nackt sehen. Er hingegen war eine Augenschmaus und sie hätte ihn gern noch lange Zeit einfach nur angesehen und sich ergötzt.

Lucius stellte das Wasser wieder an. Aus dem Duschkopf kam ein heißer Schauer. Melody schloss die

Augen und genoss die Mischung aus Schmerz und wohliger Wärme. Als sie die Augen wieder öffnete waren ihre Haare komplett nass. Lucius drückte sich an sie, um auch etwas vom Wasser abzubekommen. Seine Hände glitten über ihren Rücken. Er spürte die Reaktion ihres Körpers auf seine Berührung.

„Weiter werden wir nicht gehen. Das macht dein Körper noch nicht mit.“, raunte er und verteilte kleine Küsse auf ihrem Hals.

Mit dem Kopf im Nacken und ihren Händen auf seinem Rücken, die sich festhielten als ging es um Leben und Tod, flüsterte sie ein „Sehr schade.“, aber wusste dass es so besser war. Trotzdem genoss sie seine Nähe, seine Berührungen und konnte für einen Moment vergessen, dass sie im Krankenhaus war.

Und so genoss sie die gemeinsame Dusche und hoffte, der Moment würde ewig andauern.

Laute Worte

Es vergingen zwei Tage und Schwester Abigail hatte es immer noch nicht geschafft ihr einen Tagespropheten zu besorgen. Langsam kam Melody der Verdacht, sie war von der Schwester belogen worden. Oder Lucius hatte sie mehrere Male erfolgreich davon abgehalten ihr den Tagespropheten zu bringen. Oder irgendwas anderes war dazwischen gekommen.

Jedenfalls lag sie immer noch unwissend in ihrem Bett und langweilte sich zu Tode. Nicht mal ein Kreuzworträtsel konnte sie lösen.

Die einzige Ablenkung waren Lucius und Thoras Besuche. Draco kam nicht mehr vorbei. Thora meinte immer, es sei wegen irgendwelcher Dinge. Immer war es was anderes, aber Melody glaubte ihr nicht. Thora selbst verhielt sich auch anders als vor Melodys Unfall, aber sie hatte wenigstens den Anstand ihre beste Freundin zu besuchen. Sogar Crabbe und Goyle und Adrian hatten sie besucht...

Ja, Melody war enttäuscht von Draco.

Auf einmal wurde die Tür zu ihrem Zimmer aufgerissen, eine blonde, männliche Furie kam hereingestürmt. In der einen Hand den Tagespropheten, in der anderen den Arm von Schwester Abigail, die mit schmerzverzerrten Gesicht unfreiwillig ins Zimmer gezerrt wurde.

„Lucius! Denk an deine Auflagen!“, war das erste was Melody sorgenvoll sagen konnte als sie die Szene realisiert hatte. Lucius ließ die Blonde los, die sich gleich aus dem Staub machte. Und dann brach ein Sturm über Melody aus.

„Ich habe dir ausdrücklich verboten den Tagespropheten oder irgendeine andere Zeitung zu lesen. Und doch hintergehst du mich und fragst ein dummes Mädchen ob sie dir einen besorgen kann. Glaubst du etwa ich versuche zum Spaß dir die Neuigkeiten vorzuenthalten?“, brüllte er und fuchtelte mit der total zerpfückten Zeitung herum. Melody blieb der Mund offen stehen. So hatte er noch nie mit ihr ‚gesprochen‘.

„Du-bist-nicht-mein-Vater!“, stieß sie voller Wut hervor, als sie sich gefangen hatte.

„Du hast nicht das Recht mir irgendwas vorzuenthalten. Ich bin gesund genug um eine Zeitung zu lesen. Ich kann mir gut vorstellen, was da draußen los ist. Aber ich will es WISSEN. Aber du scheinst zu glauben ich wäre zu jung und zu dumm das zu verarbeiten oder was auch immer!“, rief sie ihm aufgebracht entgegen und hätte gern ihrerseits mit irgendetwas gefuchtelt. Aber sie hatte nichts, was ihr dazu zur Verfügung gestanden hätte.

„Ich nehme mir aber das Recht es dir vorzuenthalten. Denn es geht letztendlich um DICH! Um deine Sicherheit solange du hier drin bist und niemand zu dir kann, verdammt.“ Lucius war immer noch sauer. Melodys Anschiss hatte leider keine Wirkung hinterlassen.

„Was?“, konnte sie nur fragen und hoffte Lucius würde es ihr erklären.

„Sie würden dich zerfleischen, dir Fragen stellen, die du niemals beantworten solltest. Nein!“

„Was? Wovon redest du bitte?“ Sie sah wie Lucius sich langsam beruhigte. Er ließ seinen Arm an die Seite sinken und nahm letztendlich auf dem Sofa Platz.

„Ich sage dir was los ist, aber ich lasse nicht zu, dass du die wüsten Spekulationen, die in diesem Wurstblatt stehen liest.“ Melody verschränkte stur die Arme. Aber wenigstens hatte er sich bereit erklärt ihr etwas zu erzählen.

„Dann bitte. Ich höre!“

„Jetzt verhältst du dich aber wie ein trotziges Kind. Aber gut-,, sagte er und missachtete Melodys drohenden Blick.

„Nachdem du hier in Sicherheit und in guten Händen warst, bin ich zu dir nach Haus und habe ein paar Anzihsachen für dich besorgt. Danach bin ich zu meinem Haus und habe meine Sachen gepackt. Dummerweise war Narzissa ebenso feige und erwischte mich sozusagen bei meiner Flucht. Sie riss mir die Tasche aus den Händen und entdeckte deine Klamotten. Ihr wurde so einiges klar, nehme ich an. Jedenfalls führen wir jetzt einen Rosenkrieg, wie ihn die Zaubererwelt noch nicht gesehen hat. Die einzige Frage die außer mir, Thora und Draco keiner beantworten kann ist: Wer ist die Frau, die die Malfoys zur Scheidung

brachte. Und glaube mir, es haben sich schon einige freiwillig zur Ehebrecherin erklärt.“ Damit endete er. Melody sah ihn ausdruckslos und stumm an. Lucius wurde unter ihrem Blick langsam unruhig, aber Melody war zu keiner Regung in der Lage.

„Ehebrecherin.“, sagte sie dann leise und wie in Trance. Lucius stand sofort auf und kam zu ihr. Sie hob ihren Blick, fixierte seine eisgrauen Augen, die sie so sehr liebte.

Dann zog sie sich die Decke über den Kopf.

Schönste Art der Versöhnung

Lucius schlug vorsichtig die Decke zurück, woraufhin Melody sich zusammen rollte und sich von ihm abwandte.

„Was ist denn auf einmal los?“, fragte Lucius und war wirklich sehr über ihr Verhalten verwundert. Er sah sie eine Weile einfach nur an, bestaunte zum hundertsten Male ihren tollen Körper, der sich unter dem langen weißen Nachthemd sehr verführerisch abzeichnete. Lucius beugte sich über das Bett, strich ihr die Haare aus der Halsbeuge und begann sie dort zu küssen. Er spürte wie sie sich sofort entspannte und mehr Platz für seine Küsse schuf. Sie wandte sich ihm wieder zu. Einen kurzen Moment sahen sie sich einfach nur an. Dann hob er sie hoch, woraufhin ihr ein leises Quietschen entfuhr, und ließ sie auf Knien wieder auf dem Bett nieder.

„Du bist verdammt leicht geworden. Sogar deine Brüste sind ein bisschen kleiner geworden.“ Melody legte ihm die Arme auf die Schulter.

„Du stehst doch auf kleine feste Brüste.“, hauchte sie und drückte sich etwas dichter an ihn.

„Vor allem auf deine ehebrecherischen Brüste.“

„Das ist nicht lustig. Ich wollte nicht, dass das passiert.“ Er sah sie stutzig an. Sie wusste ja, dass er verheiratet war und sie hatte sich bewusst darauf eingelassen.

„Ich mache dir keine Vorwürfe. Du bist das Beste, was mir passieren konnte.“ Melody konnte nicht anders, außer geschmeichelt lächeln. Dann spürte sie wie seine Hände unter ihr Nachthemd glitten, ihre Haut streichelten und irgendwann den Weg zu ihren Brüsten fanden.

Lucius beugte sich vor, kam dicht vor ihren Lippen zum Stehen und flüsterte heißer und rau „Deine tollen Brüste“.

Eine wohlige Gänsehaut überflutete Melody ganzen Körper und sie überbrückte die wenigen Millimeter zu seinem Mund, um ihn so leidenschaftlich sie konnte zu küssen. Dann klackte das Schloss und die Vorhänge glitten zu und sie konnten tun, was beide so lange ersehnt hatten.

Es war dunkel im Raum und Melody lag auf ihrem allerliebsten Kissen, Lucius Brust. Trotz, dass auch er ziemlich abgenommen hatte, war sein Oberkörper immer noch muskulös. Sie fuhr mit gespreizten Fingern durch seine wundervollen Brusthaare, umrundete mit einem Finger seine linke Brustwarze und setzte den Weg über seinen Bauch fort.

„Wir werden wohl unser Leben lang so weiter machen. Die Räume abschließen, uns verstecken.“, sagte Melody und strich mit dem Finger dicht an seiner Scham entlang. Lucius zog scharf die Luft ein. Wie konnte sie ihn so erregen und gleichzeitig mit so einem brisanten Thema anfangen? Er ergriff ihre Hand und hielt sie in sicherer Entfernung zu seiner erogenen Zone fest. Melody drehte den Kopf zu ihm hoch und grinste. Hexe!

„Wir müssen den Leuten nur Zeit geben das Ganze zu vergessen.“ Melody sah ihn ausdruckslos an. Er sah, dass sie dafür wahrscheinlich keine Geduld aufbringen würde. Zumindest würde sie es nicht gern tun.

„Aber ich hätte einen Vorschlag, damit du dich unerkant an meiner Seite zeigen kannst.“ Seine Schöne wurde aufmerksam, entzog ihm die Hand und legte ihr Kinn unter ihre beiden, gefalteten Hände.

„Wir veranstalten einen Maskenball, ein gesellschaftliches, mystisches und gernbesuchtes Großereignis.“

„Aber das ist gefährlich. Man könnte mir die Maske vom Gesicht reißen. Außerdem würde es die Gerüchte noch mehr anheizen, statt sie zu löschen.“ Lucius musste sich beherrschen nicht genervt zu seufzen. Ihr konnte man es wirklich nicht recht machen, auch wenn sie Recht hatte.

„Aber es reizt mich...“, sagte sie dann und legte ihren Kopf wieder auf seine Brust. Da verstehe einer die Frauen!

„Also soll ich einen solchen Ball arrangieren?“, fragte Lucius und musste lange auf seine Antwort warten. Beinah hätte er seine Frage wiederholt, weil er dachte, sie hätte ihn nicht gehört.

„Ja, bitte. Wahrscheinlich macht es eine Menge Spaß... Ich geh mich jetzt duschen.“, sagte sie, blickte zu ihm auf und drückte ihm einen Kuss auf die Brust. Dann erhob sie sich und setzte sich an die Bettkante.

Lucius sah ihren Rücken an. Von den Narben von damals sah man nichts mehr. Dafür sah man jetzt umso deutlicher ihre Wirbelsäule und ihre Rippen. Ihr Anblick jagte ihm einen eisigen Schauer über den Rücken.

„Wie oft isst du hier?“

„Früh, mittags und abends. Aber nicht viel.“, sagte sie und stand auf. Nackt, wie Gott sie schuf.

„Das sieht man. Du bist wirklich verdammt dünn geworden.“

„Das Essen hier schmeckt nicht.“ Sie umrundete das Bett und fixierte Lucius Blick. Er richtete sich auf.

„Ich hol dir etwas Richtiges. Hast du einen bestimmten Wunsch?“

„Seh ich denn wirklich so schlimm aus?“

„Ja, du bist nur noch Haut und Knochen. Ich bring dir was zu Essen. Was willst du?“

„Was Italienisches wäre nicht schlecht. Aber bring dir auch was mit. Ich will nicht alleine essen.“, sagte sie und öffnete die Tür zum Badezimmer. Dann verschwand sie darin.

Lucius schälte sich aus dem Bett und klaubte sich seine Klamotten vom Boden. Er kannte einen guten, einen wirklich guten Italiener hier in London. Allerdings hätte er sich niemals träumen lassen, dass er irgendwann für ein Mädchen Essen holen würde. Normalerweise gab es dafür Hauselfen oder irgendwelche anderen Leute. Aber die Zeiten hatten sich geändert. Er hatte sich verändert. Er holte seinem Mädchen gern etwas zu essen.

Lucius stand mit der Speisekarte in der Hand im Restaurant und konnte sich nicht entscheiden, was er bestellen sollte. Vieles klang lecker, aber er wusste nicht, was Melody am liebsten aß. Er verfluchte sich, dass er so wenig über sie wusste, trotz, dass er sie schon so lange kannte. Über ein Jahr bereits.

„Haben Sie sich entschieden, Signore?“

„Mehr oder weniger. Ich nehme eine Calzone, eine Pizza Prosciutto et Funghi, eine Portion Spaghetti Bolognese und eine Lasagne.“ Der Kellner notierte eifrig mit.

„Zum Hieressen, Signore?“

„Nein, zum Mitnehmen.“

„Danke, Signore. Bitte warten Sie hier.“, sagte der dünne Italiener und verwies auf einen Tisch in der Nähe der Theke. Lucius nickte dankend und setzte sich. Wer sollte das alles essen? Er beschloss Draco und Thora eine Memo zu schicken.

Ins kalte Wasser...

Hallo zusammen! Es hat laaaange gedauert, ich weiß. Aber mir fehlten einfach die Ideen. :) Jetzt gehts erstmal langsam weiter und ich hoffe es gefällt.

LG Khira

Melody ließ sich das heiße Wasser über den Körper laufen. Es war herrlich! Ihr Innerstes vibrierte förmlich noch von dem eben beendeten Liebesspiel. Sie musste sich eingestehen, dass sie seinen Körper unheimlich vermisst hatte. Sie hatte seine Leidenschaft, seine rauen, männlichen Hände vermisst, die begierig ihren Körper erkundeten, seine fordernden Küsse...

Sie dachte unwillkürlich an die gemeinsamen Nächte, die sie bisher gehabt hatten. Jede einzelne war in sich perfekt gewesen.

Melody stellte die Dusche aus, griff nach dem Handtuch und stieg aus der Dusche. Ihr Magen knurrte. Vielleicht hatte sie bisher wirklich zu wenig gegessen. Sie betrachtete im Spiegel ihre Schlüsselbeine, die deutlich hervortraten. Na ja, Lucius würde schon dafür sorgen, dass sie wieder ein bisschen was auf die Knochen bekam. Und italienisches Essen war ein guter Anfang.

„Melody? Bist du etwa immer noch da drin?“ Melody zuckte zusammen und sprang sogar vor Schreck ein Stück von der Tür weg.

„Ja, verdammt. Du hast mich erschreckt!“, fauchte sie durch die geschlossene Tür. Sie drehte die Verriegelung des Bades um und riss die Tür auf. Lucius stand lächelnd, lässig an der Wand gelehnt.

„Das wollte ich nicht. Bitte verzeih mir.“, sagte er, aber sein Lächeln machte die Entschuldigung nichtig.

„Hm... Mein Herz liegt da auf dem Boden. Wo ist das Essen?“ Lucius musste auflachen und drückte sich von der Wand weg.

„Zieh dich an und trockne deine Haare. Wir werden in der Cafeteria essen.“ Melody versteifte sich ein wenig bei diesen herrischen Worten. Aber das war sie gewohnt. Sie ignorierte es einfach.

„In der Cafeteria? Ich dachte man soll uns nicht zusammen sehen.“

„Ich werde einen Illusionszauber benutzen.“

„Und wie werden dich die anderen sehen?“, fragte Melody und trocknete sich in der Zwischenzeit ihre Haare mit einem Zauber. Lucius beobachtete wie ihr Handtuch zu Boden fiel und sie sich frische Unterwäsche anzog.

„Was hältst du von Adrian?“ Melody hielt in jeder Bewegung inne und warf ihm einen warnenden Blick zu. Ach, sollte er doch tun was er für richtig hielt. Auf alle Fälle war es wahrscheinlicher, dass sie mit Adrian zu Mittag aß als mit Crabbe. Ihr Gegenüber grinste nur wieder sein dreckiges Grinsen und Melody wusste nicht ob sie sich erneut auf ihn stürzen oder ihn verprügeln sollte. Sie zog sich schwarze Hosen und einen schön dekolletierten Pulli an.

„Fertig.“

„Dann lass uns gehen, Hübsche.“, sagte Lucius und bot ihr seinen Arm an. Sie ergriff die Gelegenheit und hakte sich bei ihm unter. Als sie den Raum verließen konnte sie sich nicht verkneifen leise „Schleimer“ zu sagen, woraufhin er wieder auflachte.

Die Cafeteria war reichlich gefüllt. Melody war seit sie hier eingeliefert worden war, kein einziges Mal hier gewesen. Lucius hatte sie nicht aus den Augen, geschweige denn aus dem Zimmer gelassen. Ein Wunder, dass sie noch nicht verrückt geworden war. Es würde ihr gut tun, wieder unter Leute zu kommen. Sie ließ den Blick durch den Raum schweifen und entdeckte in einer abgeschiedenen Ecke einen platinblonden Haarschopf. Wie angewurzelt blieb sie stehen und hielt auch Lucius davon ab weiterzugehen.

„Du hast Draco eingeladen!“, flüsterte sie heißer und es schien sämtliche Flüssigkeit aus ihrem Mund verschwunden zu sein. Sie hatte Angst vor einem Aufeinandertreffen mit Draco. Wie sollte sie sich verhalten?

„Ja, ihr müsst euch aussprechen. Wir alle müssen uns aussprechen. Außerdem hab ich zu viel Essen

gekauft.“, erklärte Lucius und zog sie mit sich. Noch bevor sich Melody verweigern konnte, hatten sie den Tisch erreicht. Draco sah mit eisigen Augen zu ihr hinauf, neben ihm Thora, die mehr als besorgt guckte. Lucius entwand sich Melodys Griff und setzte sich an den Tisch. Melody blieb stehen, bewegungsunfähig wie eine Salzsäule.

„Hallo, Melody.“, sagte Draco kühl wie immer und stand auf.

„Hallo.“, konnte sie nur erwidern und sah ihm – die schlimmsten Reaktionen befürchtend – in die eis-blauen Augen. Sie konnte nichts in seinen Augen oder seiner Mimik deuten. Er trug immer noch die steinerne Maske wie vor dem Krieg. Das verunsicherte sie.

„Willst du dich nicht setzen?“ Sie nickte und setzte sich auf den ihr angebotenen Platz. Gegenüber von Lucius. Draco selbst nahm neben seinem Vater Platz. Das Essen stand bereits auf dem Tisch, daneben Messer, Löffel und Gabeln. Draco nahm seine Gabel und begann seine Spaghetti aufzudrehen. Thora tat es ihm gleich, mit einem aufmunternden Blick zu Melody.

„Können wir nicht erstmal darüber reden?“, fragte Melody fahrig und ein bisschen aufgebracht. Draco sah sie nach dieser Aufforderung nicht einmal an.

„Was gibt es zu reden? Ich weiß alles. Ihr müsst mir nicht alles noch einmal aufwärmen.“, sagte er bitter und aß einfach weiter. Melody blieb der Mund offen stehen.

„Gut, dann weißt du alles. Aber wie geht es DIR damit?“ Draco legte die Gabel beiseite und sah Melody an. Seine Augen waren kälter als vorher, was Melody einen Schauer über den Rücken trieb.

„Wie soll es mir schon gehen. Und warum interessiert dich das ausgerechnet jetzt? Hätte dir das nicht einfallen können, bevor du meinen Vater vögelst?“, zischte er und hinterließ für einen kurzen Moment fassungslose Gesichter.

„Draco!“, raunte Lucius bedrohlich, der sich als erster wieder gefangen hatte. Aber Melody konnte es Draco nicht verübeln.

„Vielleicht gehen wir kurz raus und du darfst mir alles an den Kopf werfen, was dir einfällt...“ schlug Melody mit leisen Worten vor, doch Draco schüttelte nur erschöpft den Kopf. Einen Moment herrschte Stille.

„Ich war nur zu blind es zu erkennen. Und jetzt im Nachhinein versteh ich so einiges. Dein Wegbleiben an manchen Abenden, deine Stimmungsschwankungen, das Ausschlagen von eindeutigen Angeboten anderer Jungs, deine Geheimniskrämerei, die vielen Besuche bei Snape. Das alles ergibt jetzt einen Sinn. Ich verstehe nur nicht wie das passieren konnte.“, erklärte er sich und hatte plötzlich einen ganz anderen Ausdruck in den Augen. Verletzlich.

„Das kann ich dir auch nicht sagen. Es ist eben einfach passiert. Ich hatte nie irgendwelche Absichten.“ Draco nickte und sah zu Thora. Dann nickte er wieder.

„Ist gut. Ich komme schon irgendwann damit klar. Aber lasst mir einfach Zeit.“ Jetzt war es Melody die nickte. Draco nahm seine Gabel wieder auf und setzte sein Essen fort. Thora und Lucius taten es ihm gleich. Melody saß immer noch reglos da und sah ihrem besten Freund beim Essen zu. Falls er noch ihr bester Freund war. Erst als Lucius ihren Teller dichter an sie schob, löste sie sich aus ihrer Starre und begann zu essen. Das war wohl die unangenehmste Mahlzeit seit langem.

„Ich hab gehört es soll einen Maskenball geben?“, sagte Thora in die Stille hinein und lockerte wenigstens ein bisschen die Stimmung.

Das Kleid

Melody hatte ihren Koffer in der Hand, sog die Luft tief ein und hatte die Augen geschlossen. Ihr Tag der Entlassung war nun endlich da. Ihr ging es so gut, dass die Ärzte sie ohne Bedenken in die Freiheit entlassen konnten. Und nun stand sie vor dem Krankenhaus und wartete auf Thora. Sie wollten noch gemeinsam ein Kleid für den Maskenball kaufen gehen. Lucius hatte ihr dafür Geld im Krankenzimmer hinterlassen. Doch sie würde es nicht ausgeben. Sie hatte selbst genügend Geld. Geld, welches eigentlich ihren Eltern gehörte. Doch ein Mitarbeiter des Ministeriums hatte ihr gesagt, dass durch die Ent-eignung ihrer Eltern deren ganzes Hab und Gut auf sie zurückfiel. Ein Erbe. Als wären ihre Eltern schon tot...

Melody scheuchte den Gedanken beiseite. Darüber konnte sie später nachdenken. Später, wenn ein Jahr vergangen war und sie ihre Eltern endlich besuchen durfte. Am traurigsten war allein die Tatsache, dass ihre Eltern bis zum Schluss hinter dem Lord gestanden hatten und sich dann einfach festnehmen ließen. Als hätten sie es letzten Endes doch noch bereut. Nur viel zu spät.

„Melody! Süße!“ Thora kam über die Straße gerannt und hatte ein breites Lächeln auf den Lippen.

„Hey!“, erwiderte Melody und ließ sich von ihrer Freundin umarmen. Wie hatte sie das vermisst! In ordentlichen Klamotten, bei bester Gesundheit und außerhalb des Krankenhauses umarmt zu werden, fühlte sich besser an als sie je angenommen hätte.

„Bist du bereit? Ich hab bereits den ganzen Laden für uns reserviert. Wir haben also den ganzen Tag Zeit.“ Thora war ganz von den Socken. Melody konnte nicht anders als zu lächeln.

„Dann lass uns aufbrechen.“

In dem kleinen Braut- und Abendmodegeschäft war es hell erleuchtet und trotz des geringen Platzes wirkte der Raum durch das viele Licht und den hellen Wänden groß und freundlich.

„Herzlich Willkommen, meine Damen. Haben Sie denn schon eine Vorstellung was sie zum dem Maskenball anziehen möchten?“, fragte die kleine rundliche Frau noch bevor sie die Tür hinter sich schließen konnten. Die beiden sahen sich fragend an.

„Wir würden erstmal mit den Masken anfangen. Dann finden wir vielleicht auch schneller das passende Kleid.“, sagte Thora und ließ sich von der Verkäuferin Tasche und Jacke abnehmen.

„Wie Sie wünschen.“ Sie half auch Melody aus der Jacke und führte die beiden dann zu zwei großen Vitrinen, die voller hübscher, venezianischer Masken waren. Manche schlicht, andere verspielt.

„Sie haben die freie Auswahl. Sehen Sie sich ruhig um.“ Die kleine Frau stellte sich etwas abseits und beobachtete still wie Thora und Melody eine Maske auswählten.

„Hast du schon in etwa eine Vorstellung welche Farbe und Form dein Outfit haben soll?“, fragte Thora und war sichtlich mit der riesigen Auswahl überfordert.

„Ja. Aber du wirst mich für geisteskrank halten.“ Thora sah sie erwartungsvoll an. Melody räusperte sich.

„Ich hatte an ein komplett weißes Outfit gedacht.“, sagte sie leise und erwartete eine verbale Sintflut.

Doch Thora tat einen Moment lang gar nichts, außer sie anzusehen. Dann sah sie in die Vitrine zurück.

„Eigentlich eine hammergeile Idee. Die Leute werden sich das Maul zerreißen, wenn du wie eine Braut da auftauchst.“

„Genau das hatte ich mir auch gedacht.“, sagte Melody und grinste diabolisch.

„Dann lass uns dich zur Braut machen!“, entgegnete Thora verschwörerisch und grinste ebenso teuflisch zurück.

Lucius sah auf von einer Empore hinunter auf seine Gäste. Es waren Leute aus sämtlichen Gesellschaftsschichten und sämtlichen Abstammungen. Sehr gut. Vielleicht konnte dieser Abend ihn ein Stück weit rehabilitieren. Er vermisste nur ein paar Leute. Und zwar seinen Sohn und seine Freundin. Und vor allem

Melody. Er hatte sie gefragt wie er sie erkennen konnte. Und sie hatte ihm mit „Halte nach roten Haaren Ausschau.“ geantwortet. Er hatte gedacht es sei ein Scherz. Und bei jedem Weasley, der den Raum betreten hatte, hatte er aufgesehen und jedes Mal über sich selbst den Kopf geschüttelt.

Auf einmal zog eine Bewegung der Massen hinten am Eingang des Saals seine Aufmerksamkeit auf sich. Er musste sich beherrschen, dass ihm nicht der Mund offenstehen blieb. Jetzt hatte er keinen Zweifel mehr, dass Melody soeben den Raum betrat. Sie hatte feuerrote Haare, rot wie Blut. Doch noch viel beeindruckender war ihr weißes Kleid, die lange Schleppe, die weißen Handschuhe... Sie sah aus wie eine Braut. Die roten Haare lagen glatt und leuchtend auf ihrem Rücken und eine weiße, hübsche Maske bedeckte ihr Gesicht. Die Menge teilte sich ehrfurchtsvoll vor ihr und ein Gemurmel erfüllte den ganzen Saal. Jedes Augenpaar war mittlerweile auf sie gerichtet. Dann blieb sie stehen, hob den Blick und sah hinauf zu Lucius. Ihre Augen leuchteten rot. Ihr Anblick jagte ihm einen Schauer über den Rücken.

Dann breitete sich ein Lächeln auf ihren Lippen aus und sie hob die Hand und lockte ihn verführerisch mit einem Finger zu sich. Eins musste man ihr lassen: Sie wusste, wie man einen großen Auftritt hinlegte.

Jetzt war es an ihm, *seine Braut* willkommen zu heißen.

Der Morgen danach

Melody spürte die Seidendecke auf ihrem nackten Körper und die Sonne auf der Haut. Genüsslich und mit einem Lächeln auf den Lippen streckte sie sich. Sie hörte leise Schritte im Zimmer und öffnete neugierig die Augen. Lucius stand angezogen mit einer Hand am Pfosten des Himmelsbetts vor ihr und lächelte. Dann ließ er den Pfosten los und setzte sich zu ihr aufs Bett. Nur um ihr die Decke vom Körper zu ziehen und seine Augen darüber wandern zu lassen. Dann hob er seine Hand und ließ sie über ihren Brustkorb, zwischen ihre Brüste, hinab zum Bauchnabel streichen.

„Guten Morgen!“ flüsterte Melody leise und mit einem breiten Lächeln auf den Lippen. Lucius ließ seine Hand auf ihrem Bauch liegen und sah ihr in die noch immer roten Augen.

„Guten Morgen, meine Schöne. Gut das du auch endlich mal aufwachst. Der Tag ist schon halb vorbei.“, sagte Lucius mit gerade genügend Spaß in der Stimme, dass Melody erkannte, dass er scherzte.

Sie griff nach seinem Handgelenk und sah auf die Uhr, die er trug. Die Uhr zeigte 8:52 Uhr.

„Ich weiß, dass das für dein Alter wirklich eine verdammt späte Uhrzeit ist um aufzustehen.“ Neckte sie ihn mit einem breiten Grinsen und war auf seine Reaktion gespannt. So schnell wie diese kam, konnte sie gar nicht denken. Er hatte ihre Handgelenke gepackt und sie neben ihren Kopf in die Kissen gedrückt und sich über sie gekniet. Sein Mund war dicht an ihrem und sie konnte seinen Atem riechen. Eine angenehme Mischung aus Zahnpasta und Frühstück.

„Hast du mich gerade einen alten Mann genannt?“, fragte er und knabberte kurz an ihrer Unterlippe.

„Nur um dich ein bisschen zu reizen, mein alter Mann.“, erwiderte sie schelmisch lächelnd und spürte seinen Griff fester werden. Ein paar Strähnen seines Haares hatten sich aus dem Zopf gelöst und kitzelten sie auf der Stirn.

„Vergiss deine momentane Situation nicht. Du bist nackt und liegst unter mir.“ Melody nahm seinen Kuss entgegen und hoffte ihn weiter stimulieren zu können, dass er bloß nicht aufhörte.

„Ist das nicht eher ein Nachteil für dich? Ich, nackt, dir ausgeliefert... Macht dich das nicht schwach?“ Lucius lockerte seinen Griff, dass Melody in der Lage war ihn auf den Rücken zu drehen und sich rittlings auf ihn zu setzen.

„Sei froh, dass du so alt bist wie du bist. Sonst wären wir jetzt nicht hier...“, flüsterte sie ihm ins Ohr, knabberte ein bisschen daran und begann sein Hemd aufzuknöpfen.

In der Küche roch es nach frischen Brötchen und Kaffee. Himmlisch, selbst wenn sie selbst keinen Kaffee trank. Die Küche selbst war ein Traum. Die Wände waren dunkelgrau, die Möbel dagegen hell und warm. In der Mitte befand sich eine Kochinsel, an der drei Barhocker standen. Auf der Anrichte lagen eine Zeitung und ein Brief.

Melody nahm sich Zeitung und Brief und kämpfte sich auf den Barhocker. Der Brief war an sie adressiert und sie erkannte sofort Thoras Schrift. Sie öffnete ihn und las.

Guten Morgen, Schockerbraut!

Du bist in gewisser Weise in aller Munde. Auch wenn keiner weiß, wer du wirklich bist. (Ich hab dir den Tagespropheten beigelegt.)

Eigentlich schreibe ich, um dich für heute zu entführen. Ich würde gern mal wieder einen Shopping-tag mit dir verbringen. Was hältst du davon, wenn wir uns 12 Uhr vor Gringotts treffen und etwas essen gehen? Wir haben uns viiiel zu erzählen...

*Liebste GrüÙe,
deine Thora.*

Melody beschlich das Gefühl, heute einem Kreuzverhör unterzogen zu werden. Sie legte den Brief beiseite und öffnete den Tagespropheten. Gleich oben prangte eine Überschrift, die verkündete, dass es eine Extrabeilage vom den Maskenball beiliegt. Der gestrige Abend wurde reißerisch als Event des Jahrzehnts betitelt. Lucius wird's freuen! Melody blätterte sofort zu ebendieser Beilage und wurde mit riesigen Fotos

überrascht. Bilder von den vielen Gästen, eine Hitliste der schönsten Masken und Kleider und viel zu viele Bilder von ihr und Lucius. Aber was hatte sie nach ihrem Auftritt erwartet? Sie hatte es ja geradezu heraufbeschwört. Einige Bilder zeigten sie und Lucius im Gespräch mit anderen Leuten, andere hingegen zeigten sie beide tanzend. Und eines sogar bei einem Kuss. Wenn sie das so sah, musste sie unweigerlich lächeln. Sie sah so glücklich aus, vollkommen zufrieden mit sich und der Welt. Sie strich mit dem Finger über Lucius' abgedrucktes Gesicht. Dann fiel ihr Blick auf die Kolumne von Rita Kimmkorn und war sich unsicher ob sie das überhaupt lesen wollte. Aber die Neugier war zu groß.

Lucius Malfoy liebt große Auftritte und extravagante Veranstaltungen. Und wer das bisher nicht wusste, der weiß es spätestens jetzt. Und an wem vorbei gegangen sein sollte, dass es eine neue Frau an seiner Seite gibt, der sollte es nach der Lektüre des heutigen Tagespropheten auch wissen.

Aber was sage ich hier? Eine neue „Frau“ kann man das junge Ding kaum nennen. Gerüchte machten noch am selben Abend die Runde: Dieses Mädchen könnte noch minderjährig sein. Eins ist jedenfalls klar: Sie hat in Wirklichkeit weder rote Augen noch rote Haare.

Die geschickte Maskerade ging voll auf. Niemandem schien das Mädchen bekannt zu sein. Keiner nannte einen Namen. Oder wollte keinen nennen. Selbst Lucius Malfoys Sohn, Draco Malfoy hüllte sich in Schweigen. Sein abschätziges Lächeln jedoch verriet, dass er genau weiß wer sie ist. Möglicher Weise eine Freundin?

Es mag unter Ihnen, meine lieben Leser, einige geben, die dieses Paar für absolut verwerflich und gesellschaftswidrig halten. Wir in der Redaktion aber sind der Meinung, dass hier ein Topf seinen Deckel fand. Selten ist ein ankommender Gast auf einer riesigen Party so aufgefallen wie diese kleine Miss. Sie scheint also den großen Auftritt genauso zu lieben wie der Gastgeber. Und wenn Sie sich die Bilder ansehen, sehen Sie, wie sehr die beiden sich mögen.

Doch ein paar Fragen bleiben: Welches junge Mädchen nimmt sich einen mindesten 20 Jahre älteren Mann? Und aus welchen Gründen tut sie es? Oder war der gestrige Abend nur ein sehr gut gespielter PR-Gag?

Nun, an dieser Sache bleibe ich dran. Natürlich für Sie!

Ihre Rita Kimmkorn.

Melody startete auf die Zeilen und wusste für einen Moment nicht ob sie ausflippen sollte. In dieser Kolumne stand zwar so manche Schmeichelei, aber die letzten Fragen waren ja wohl eine bodenlose Frechheit! Sie zwang sich bis zehn zu zählen und sich über so einen Beitrag nicht aufzuregen. Sie stand auf und kramte in den vielen Schubladen nach einem Stift und einer Schere. Dann kehrte sie auf ihren Platz zurück und ließ es sich nicht nehmen, der blonden Tratschtante einen Schnurrbart zu malen. Sie betrachtete ihr Werk am ausgestreckten Arm und musste lachen. Danach schmiss sie die Zeitung auf die Anrichte und machte sich auf die Suche nach etwas zu Essen. Nebenbei ließ sie Musik spielen, schön laut, für die gute Laune.

Lucius wurde von gedämpftem Lärm geweckt. Der Radau kam aus der Küche, ein paar Zimmer weiter. Er kämpfte sich aus dem Bett, nahm sich seine Hose vom Boden und ging in seine neue Küche. Scheinbar war der Lärm Musik. Zumindest konnte er ein bisschen Melodie heraushören. Langsam öffnete er die Tür und spähte hindurch. Melody tanzte in Unterwäsche vor dem Herd herum und manchmal zuckte ihr Körper, als stände sie kurz vor der Ekstase. Ihre Haare wirbelten durch die Gegend. Sie hatte sich vollkommen vergessen. Lucius fragte sich nur, wie man sich bei dieser Musik vergessen konnte. Musik wollte er es noch nicht einmal nennen. Doch ihm gefiel was er sah, er ertrug die Musik und genoss es Melody zuzusehen.

Erst als das Rührei fertig war und Melody es zwei Teller verteilen wollte und sie sich umdrehte, bemerkte sie Lucius im Türrahmen stehen. Nackt, mit seiner Hose in der Hand, ein schelmisches Grinsen im Gesicht,

die Haare postkoital verstrubbelt. Sie blieb wie angewurzelt stehen und ließ die Musik leiser werden.

„Wie lange stehst du da schon?“, fragte sie entsetzt und musste erstmal die Pfanne beiseite stellen.

„Lange genug.“, erwiderte er nur und grinste noch ein Stück breiter.

„Ich frage mich nur, seit wann du solche grässliche Musik hörst. Aber *wie* du sie hörst gefällt mir gut.“

Wieder war sein Grinsen breit und dreckig. Er stieß sich vom Türrahmen ab und kam wie Gott ihn schuf auf sie zu. Sie hatte sichtlich Mühe ihren Blick in seinem Gesicht zu lassen, statt ihn in seine Mitte gleiten zu lassen. Er kam immer näher und trug einen hungrigen Ausdruck in den Augen. Jedoch nicht nach ihrem Rührei.

Sie wich einen Schritt zurück, er rückte nach. Sein Grinsen war noch ein Stück breiter geworden.

„Wollen wir nicht lieber erstmal was essen?“, hauchte Melody ihm entgegen. Lucius warf einen flüchtigen Blick auf das Ei in der Pfanne, dann richtete er seine Augen wieder auf Melody.

„Sieh lecker aus, aber ich kenne etwas, dass vielversprechender ist.“, erwiderte er.

„Oh, ich auch-“, sagte sie und richtete ihren Blick zwischen seine Beine. „-aber ich treffe mich heute mit Thora. Bis dahin will ich geduscht, genährt und nicht wund zwischen den Beinen sein.“

Melody legte ihm die Hand auf die Brust und schob ihn weg.

„Heute Abend bist du dran!“, sagte er und nahm die Pfanne, um mit Schwung das Ei auf den bereitgestellten Tellern zu verteilen.

PS: Wer mutig ist und auf Industrial steht, darf sich hier gern die Musik anhören, zu der Melody getanzt hat. :)

<http://www.youtube.com/watch?v=jbVmzgDb3QI>